

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtungen über die Acht Seligkeiten in der Berg-Predigt des Herrn Jesu

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1730

VD18 10328114

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199274)



am 22 Jun 1805

Joachim v. d. Hoff

(1805) Johann v. d. Hoff
am Montag
am 22 Jun



12. 234

A. 9.81

Betrachtungen

über die

Wacht Seligkeiten

in der

Berg-Predigt des Herrn
Jesu,

Aufs neue übersehen
und herausgegeben

von

Johann Jacob Rambach,

Der heil. Schrift Prof. Publ. Ord. zu Halle.



die dritte Auflage.

Mit Kön. Pöhl. Ehursf. Sächf. allergnäd. PRIVILEGIO.

L E N A, 1730.

Ben Johann Bernhard Hartung.

in demselben

ist die

in demselben

ist die

in demselben

ist die

ist die

ist die

ist die

ist die

ist die



ist die

ist die

ist die

ist die

Dem
MAGNIFICO,
Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn,

H E R R N

Johann Francisco
Guddeo,

Der Heil. Schrift hochberühmten
DOCTORI und PROFESSORI PVBLICO
ORDINARIO auf der Hochfürstlichen
gesamten Universität JENÄ,

Seiner Hochfürstlichen Durchl.
zu Sachsen = Hildburghausen hochbe-
trauten Kirchen-Rath, und der hier studierenden
Gothaischen und Altenburgischen Lan-
des = Kinder hochansehnlichen
INSPECTORI

Seinem hochgeneigten Patron
und Gönner.

Hochwürdiger,
Hochgeschätzter Herr
DOCTOR.

Sie mehr als väterliche Liebe und Gewogenheit, welche bisher von Ew. Hochwürden genossen, hat mich schon längst verpflichtet, ein öffentliches Zeugnis meiner ergebensten Dankbarkeit abzulegen. Denn nachdem es der weisen Vorsehung Gottes gefallen, mich vor vier Jahren an diesen werthen Ort zu führen, so haben Ew. Hochwürd. mir nicht nur DERO Haus, sondern auch Dero Herz geöffnet, und mich einer Liebe gewürdiget, die wegen ihrer Zärtlichkeit mehr einem Kinde, als einem Hausgenossen, zukommen möchte. Ob nun wohl meinerseits nur der Zweck gewe-

DEDICATIO.

gewesen, einem lieben und werthen
Freunde, dessen Arbeit an der Kirche
Christi der Herr überschwenglich
segnen wolle, auf eine kurze Zeit
Gesellschaft zu leisten, und von
Ew. Hochwürd. treuen Unter-
weisung zu profitiren: so hat doch,
wie der Ausgang gelehret, die anbe-
tenswürdige Providenz des Höch-
sten nebst diesem noch ihre eigenen
und verborgenen Absichten da-
bey gehabt, zu deren Ausführung
Ew. Hochwürd. als ein gesegne-
tes Werk-zeug von ihr gebrauchet
worden.

Denn durch Dero weisen Rath
und gütige Vorsorge ist es gesche-
hen, daß mir allhier eine Thür gedöf-
net worden, nach meinem allerge-
ringsten Vermögen, zum besten der
allhier studirenden Jugend etwas
mit beizutragen, und derselben mit
collegiis hermeneuticis, exegeticis,

DEDICATIO.

cursorio-biblicis, theticis, catecheti-
cis und asceticis nicht ohne Nutzen zu
dienen. Bey dem allen haben sich
so viel deutliche Spuren der göttli-
chen Liebe und Vorsehung gezeiget,
welche ich lieber in stiller Demuth
bewundern, als hier weitläufig er-
zählen will. Ich hoffe nichts zu sa-
gen, als was viel hundert Zeugen
werden bestätigen können, wenn ich
den hierbey verspührten Segen des
Herrn einigermaßen mit den Was-
sern Ezechielis vergleiche, welche erst
bis an die Knöchel, nach tausend El-
len bis an die Knie, nach andern tau-
send Ellen bis an die Lenden gegan-
gen, endlich aber grundlos worden.
Auf gleiche Weise ist der Zufluß des
göttlichen Segens jährlich gewach-
sen, und haben sich immer neue Ge-
legenheiten etwas Gutes ohne eini-
ge Hinderung zu verrichten, freywil-
lig angeboten.

Wie

die
dem
über
und
min
also
me
gen
we
gro
fer
me
em
lich
un
zu
er
fol

au
ab
un

DEDICATIO.

Wie ich nun auf der einen Seite die unverdiente Liebe Gottes mit demüthigem Danck verehere, welche über meiner grossen Schwachheit und Unwürdigkeit gewaltet, und mir nichts, ihr aber alles zuschreibe: also habe auch auf der andern Seite meine aufrichtige Erkänntlichkeit gegen Ew. Hochwürd. zu bezeugen, welche an alle diesem Segen einen so grossen Antheil haben. Dero weiser Rath, hertzliche Liebe, angenehmer Umgang, und erbauliches Exempel wird Lebenslang in unvergesslichem Andenken bey mir bleiben, und mich erwecken, den Höchsten anzurufen, daß er selbst Wohlthaten ersetze, die grösser sind, als daß ich solche jemals vergelten kan.

Der Herr, dem es gefällt, mich aus Ew. Hochwürd. Armen, aber nicht aus Dero Liebe zu reißen, und mir einen andern Ort zu meiner
gerin-

DEDICATIO.

geringen Arbeit an seiner Kirche anzuweisen, der wolle Ew. Hochwü. als eine Zierde unsres Evangelischen Zions, noch lange zum besten dieser Universität im Leben erhalten, Dero geliebte Familie segnen, und Dieselben viele Früchte von Dero wichtigen Arbeit sehen lassen. Ich aber empfehle mich Dero fernern beständigen Gewogenheit, und verharre mit kindlichem Respect

Ew. Hochwü.

Meines Hochgeschätzten
Herrn DOCTORIS

Jena,
den 12. Julii,
1723.

gehorsamst-ergebenster

Johann Jacob Rombach.



Hoch-und werthgeschätzter Leser.

Siejenige Predigt des H^{er}ren Jesu, die er auf einem Berge in Galiläa gehalten, und welche Matthäus im 5. 6. 7. Capitel seiner Evangelischen Historie aufgezeichnet hat, ist iederzeit von frommen und verständigen Herzen hochgeachtet, und als ein kurzer Begriff des ganzen Christenthums angesehen worden. Denn ob wol unser Heyland zu der Zeit, als er diese Rede gehalten, noch nicht so deutlich von seinem Verdienst, als dem Grunde des wahren Christenthums, noch von der Rechtfertigung durch den Glauben, reden konte, als nachgehends, nach vollbrachtem Werck der Erlösung, seine Apostel davon geredet haben: so sind doch hierinnen schon die Grund-Risse der ganzen

X 5 Christ-

Chriftlichen Religion gezogen, und in der schönsten Ordnung, Deutlichkeit und Einfalt die rechte Beschaffenheit eines Jüngers Jesu Christi vorgestellt.

Es hat demnach bereits unter denen Alten der gelehrte und scharffsinige Augustinus zwey Bücher de sermone Domini in monte geschriebē, auch nachgehends in seinen libris retractationum manches verbessert, was er darinnen vorgetragen. In dessen Fußtapfen ist, wie in andern Stücken, also auch hierinnen unser seliger Lutherus getreten, welcher im Jahr 1532. eine vortrefliche Erklärung der Berg-Predigt geschrieben. * Er hat bey dieser Arbeit zwar Augustini Bücher zu Hülfe genommen; aber auch in eignem Nachdenken die Augen aufgethan, und vieles ins besondere auf die Umstände seiner Zeit appliciret; indem da-

malß

* tom. V. Jen. germ. f. 345-461.

mals theils die Rotten-Geister diese Predigt gemisbrauchet, und daraus bewiesen, man dürfe nichts Eigenes haben, nicht schwören, nicht Obrigkeit noch Gericht halten, u.s.f. theils die Papisten das 5. Capitel schändlich verkehret, und die darin- nen befindliche Gebote an alle Menschen zu zwölf consiliis gemacht, welche allein diejenigen zu beobachten hätten, die vollkommen seyn, einen Schaß von Verdiensten sammeln, und andern damit helfen wolten.

Nach Luthero hat es auch nicht gefehlet an andern Lehrern der Evangelischen Kirche, welche diese unvergleichliche Predigt Christi geliebet, werthgeschäzet und erkläret; unter welchen nur des sel. Johann Arnds gedencen will, welcher in seinem Informatorio biblico eine solche Hochachtung für diese Predigt bezeuget, daß es ihm auch so gar von einigen, wiewol ohne alle Ursach, übel gedeu-

det werden wollen. Insonderheit haben sich auch diejenigen Männer, welche von der Wahrheit der Christlichen Religion geschrieben haben, dieser Predigt wol zu gebrauchen gewußt, wenn sie von der Hoheit und Majestät der Christlichen Sitten-Lehre gehandelt. Von welchen ich nur die Worte des gelehrten Jacob Abbadie anführen will, da er spricht:
 * Man sehe nur diese herrliche Predigt recht ein, und man wird finden, daß, was nur ie heiliges, geistreiches, erbauliches, und in der Sitten-Lehre hohes und vortreffliches eronnen werden mögen, hier gleichsam in einem Auszug verfaßt sey. Wer sie mit Aufmercken liest, der wird sich über diese Lehre des H. Ern nicht weniger entsetzen, als das Volck, so sie damals gehöret.

Vor-

* In der triumphirenden Christlichen Religion im 2. Theil, p. 227. 312. dazu man auch fügen kan des Hn. Jac. Bernard Vortreflichkeit der Christl. Religion, im 3. Buch.

Vornehmlich aber hat der Anfang dieser Rede, darinnen Christus in acht nachdrücklichen Aussprüchen von der Seligkeit seiner Nachfolger handelt, etwas besonders und ungemeines in sich, das Herz zurühren, zu bewegen, und an sich zu ziehen. Mit der grössten Hohenheit der Sachen ist eine vollkommene und unverbesserliche Einfalt verbunden, und in so wenige und kurze Worte sind solche Wahrheiten eingekleidet, welche der menschliche Verstand nicht übersehen kan.

So wichtig und Betrachtungswürdig aber diese Aussprüche sind, so hat man doch eben nicht Ursach, sich über die grosse Menge derer, die solche schriftlich erkläret haben, zu beklagen, indem solche bald zu zehlen sind, und sich dazu in der Wenigsten Händen befinden,* In der Römi-
schen

* So hat z. E. in unsrer Kirche Joh. Heinrich Weys Henmayer die acht Seligkeiten in zwanzig Predigten

schen Kirche hat man diesen Anfang der Berg-Predigt auf das Fest aller Heiligen statt eines Textes verordnet, daher sich auch in Tauleri und Lutheri Postillen schöne Erklärungen darüber finden; Ja in den besten Römisch-Catholischen Catechismus befindet sich noch ein Anhang von den acht Seligkeiten, und hat ohne Zweifel die weise und ansehnswürdige Vorsehung Gottes ihre heiligen Absichten dabey gehabt, daß sie diß edle Theil der Lehre Jesu Christi, als ein helles Lichtlein, in der grossen Finsternis des Pabstthums, und als ein heylsames Gegen-Gift gegen andre gefährliche Irrthümer dieser Kirche, in dem Catechismo erhalten hat.

Und eben diese Vortreflichkeit der Lehre von den Seligkeiten der Jün-
ger

erkläret, und ediret, Ulm, 1702. In der Englischen Kirche hat D. Thomas Watson, geistliche Betrachtungen über die acht Seligkeiten geschrieben, die zu finden in seinen Schriften p. 299-300. &c.

ger Christi hat mich bewogen, einige Stunden zur Betrachtung derselben in einem collegio ascetico auszusetzen, und solche Betrachtungen nunmehr dem Druck zu überlassen. In der ersten hab ich überhaupt eine Einleitung zum rechten Verstande der Worte Christi geben wollen, und einige Umstände erwogen, welche denselben einiges Licht anzünden können. In den acht folgenden Betrachtungen sind die acht Aussprüche des HERRN Jesu selbst nach der Ordnung zergliedert, erkläret, und zur Erbauung angewendet. In der letzten wird gezeiget, wie insonderheit Lehrer der Gemeine Christi diejenigen Eigenschaften an sich haben müssen, welche Christus überhaupt von allen seinen Jüngern und Nachfolgern erfordert.

Der HERR aber, dessen Ehre durch die Erweckung einiger Seelen
bey

bey dieser Arbeit einfältig gesucht
 wird, der wolle sich dieselbe zu sei-
 nem göttlichen Segen gütig em-
 pfohlen seyn lassen, und das Herz
 aller Leser in diese Form der heylsa-
 men Lehre Jesu Christi dergestalt
 hinein drücken, daß sie das Ebenbild
 seines Sohnes beständig tragen
 mögen. Ja, Herr Jesu, es sind
 deine Worte, die auf diesen Blättern
 betrachtet, und als wohlriechende
 Blümlein gleichsam gerieben wer-
 den, damit sich ihr guter Geruch be-
 sto weiter ausbreite. Laß dir ge-
 fallen, deine Worte mit Segen zu
 crönen, und sie in die Herzen der Le-
 ser mit Kraft und Nachdruck zu be-
 gleiten, damit auch von dieser gerin-
 gen Arbeit demahleinst vor deinem
 Thron einige Frucht erfunden wer-
 de, Amen.

Geschrieben auf der Universität
 Jena, den 14. Julii, 1723.

Die



Die acht Seligkeiten.

Matth. V. 3. -- 12.

- v. 3. Selig sind, die da geistlich arm sind:
Denn das Himmelreich ist ihr.
4. Selig sind, die da Leide tragen: Denn
sie sollen getröstet werden.
5. Selig sind die Sanftmüthigen: Denn
sie werden das Erdreich besitzen.
6. Selig sind, die da hungert und dürstet
nach der Gerechtigkeit: Denn sie sol-
len satt werden.
7. Selig sind die Barmherzigen: Denn
sie werden Barmherzigkeit erlangen.
8. Selig sind, die reines Herzens sind:
Denn sie werden GOTT schauen:
9. Selig sind die friedfertigen: Denn sie
werden GOTTES Kinder heißen.
10. Selig sind, die um Gerechtigkeit wil-
len verfolgt werden: Denn das Him-
melreich ist ihr.
11. Selig seyd ihr, wenn euch die Men-
schen um meinet willen schmähen und
verfolgen, und reden allerley Übels
wider euch, so sie daran lügen.
12. Seyd frölich und getrost, es wird
euch im Himmel wohl belohnet werden.
Denn also haben sie verfolgt die Pro-
pheten, die vor euch gewesen sind.

Acht Seligl.

A

Die

Die I. Betrachtung.

Darin eine

allgemeine Einleitung
in die acht Seligkeiten
gegeben wird.

Sind dieses die ersten Worte, die aus dem gesegneten Munde unsers grossen Lehr-Meisters geflossen, als er denselben auf einem Berge vor einer grossen Menge Volks gesäet. Ehe wir uns zur besondern Betrachtung dieser ungemeinen Aussprüche wenden, wollen wir vorher einige Punkte abhandeln, die uns zu besserer Einsicht in dieselben den Weg bahnen werden. Vor allen Dingen ist zu betrachten

I. Die Person, die diese Lehren vorträget. Wollen wir wissen

1) Welches dieselbe sey, so müssen wir zurück sehen in das vorhergehende 4. Capitel Matthäi, v. 23. da es heisst: Jesus gieng umher im ganzen Galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium vom Reich, u. s. w. v. 25. und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, u. s. w. c. 5, 1. Da er aber das Volk sahe, gieng

ging Er, (der Herr Jesus) auf einen Berg, und that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die geistlich arm sind. u. s. w. Und gewiß, wenn man dieses auch nicht aus dem Context ausdrücklich beweisen könnte; so würde doch bald das Werk selbst seinen Meister entdecken und loben. Die v. 18. 20. 22. 26. 28. 32. 34. 39. 44. so oft wiederholten Worte: Ich aber sage euch, zeigen gnugsam an, daß hier keiner von den gemeinen Knechten Gottes rede, als welche alle zu ihrer Lösung führten: So spricht der Herr! sondern selbst der große Prophet, den Moses versprochen, 5. B. Mos. 18, 15. 18. der Lehrer der Gerechtigkeit, Joel 2, 23. der das Recht wahrhaftiglich sollte halten lehren, Esa. 42, 3. der Zeuge und Gebieter der Völker, Esa. 55, 4. der Esa. 52, 6. gesagt: Siehe, Ich will selbst reden! ja welchen der Vater vom Himmel selbst angepriesen, und da er sich eben unter der Zahl der zwey größten Propheten, Moses und Eliä, befand, über ihn ausgerufen: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören, Matth. 17, 5. Wollen wir ferner wissen

2) Mit welchem Affect er diese erste Worte gesprochen; so wird auch dieses keiner mühsamen Untersuchung bedürfen. Der Mund redet hier aus dem Überfluß des Herzens. Da nun dieses mit der allerzärtlichsten Begierde, die Menschen selig zu machen, angefüllt ist, so wird die-

ses liebliche Bild auch denen Worten eingepreßet, daß sie einem Canaan ähnlich sehen, das mit Milch und Honig durchflossen ist. Dieses unbefleckte Lämmlein Gottes, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, hat nicht die Eigenschaft derjenigen an sich, von welchen David Ps. 55, 22. spricht: Ihr Mund ist glatter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn. Da seine Lippen von Honig triefen, und seine Zunge von lauter Seligkeiten redet, so ist leicht zu errathen, daß sein Herz von Liebe überfließen müsse. Wie würdig sind demnach diese Worte, mit der innigsten Begierde aufgefasset zu werden. Der müste ein steinern Herz haben, der einem so liebevollen Redner seine Aufmerksamkeit versagen wolte. Wollen wir endlich wissen,

3) Mit welchen Geberden, und in welcher Positur des Leibes er diese Worte geredet, so giebt uns der 1. und 2. vers hiervon Nachricht.

* Er war auf einen erhabenen Berg gestiegen, damit er von allen desto besser gehört und gesehen werden könnte.

** Er hatte sich niedergesetzt, damit alles desto ruhiger mögte vorgetragen, und angehört werden.

*** Er hatte seinen Mund aufgethan, der sonst durch ein heilig Stillschweigen versiegelt und verschlossen war, wenn er keine Gelegenheiten hatte, zur Ehre seines Vaters, und zum Hehl der Menschen etwas zu reden; der sich aber
hier

hier öffnete, da er diese nachdrückliche Rede mit grosser Freymüthigkeit halten wolte. Alle diese Umstände zeugen von der Wichtigkeit des Vortrages, den dieser grosse Lehrer ihu verrichten will, und können uns zugleich zu einer desto sorgfältigern Aufmerksamkeithit ermuntern. Es sind aber ferner auch zu erwägen

II. Die Personen, zu welchen der Herr Jesus diese Rede gehalten. Diese waren

1) Das Volck. Denn so heissts v. 1. Da er das Volck sahe. Diese Schaaren des Volcks waren nach dem Zeugniß Matthäi c. 4, 25. aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem Jüdischen Lande, und von jenseit des Jordans Christo nachgefolget: theils seine göttliche Lehre zu hören, theils seine herrliche Wunder zu sehen. Dieser arme Haufe war bisher in der Irre herum gegangen, wie die Schaaf, die keinen Hirten haben, verschmachtet, elend, unwissend, ohne rechten Verstand so wol vom Gesetz Gottes, als von dem Reich des Messia, dessen Zukunft damals erwartet wurde. Seine eigene Lehrer geben ihm Joh. 7, 49. dis Zeugnis: Das Volck, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Daher befunden sich diese elenden Leute in demselben Zustande, den Gott längst vorher durch den Ezech. c. 35, 5. 6. hatte beschreiben lassen: Meine Schaaf sind zerstreuet, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gehen irre hin und wieder auf den Bergen, und auf den hohen Hügeln, und sind auf

dem ganzen Lande zerstreuet, und ist niemand, der nach ihnen frage, oder ihr achte. Aber eben in diesen kläglichen Umständen erfüllte Gott seine daselbst v. 23. gegebene Verheißung: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, und v. 15. Ich will selbst meine Schaafe weiden, und will sie lagern; spricht der Herr. Es ist aber merkwürdig, daß unter diesem Hainen auch Leute gewesen aus den heidnischen Gränzen von Tyrus und Sidon, Luc. 6, 17. Weil dieser Prophet von seinem Vater auch zum Licht der Heiden gemacht war, und die Inseln auf sein Geschick warten sollten, Esa. 42, 4. c. 49, 6. Ausser diesen Zuhörern waren auch gegenwärtig

2) Seine Jünger, dadurch man nicht nur die vorher von Christo erwählten Apostel zu verstehen hat, Matth. 4, 18. 21. sondern auch andre, die sich bisher durch seine Lehre und Wunder hatten bewegen lassen ihm zu folgen. Diese Erstlinge der Christenheit umringeten hier ihren Meister, und saßen etwas näher zu seinen Füßen, 5. B. Mos. 33, 3. da das übrige Volk etwas weiter von ihm entfernt war, und an der Fläche des Berges herum stand. Es kan dis ein Bild seyn, wie unter den Zuhörern immer einer näher mit seinem Herzen zu Jesu dringet, als der andre. Es mag aber hier heißen: Je näher, je besser. Wohl dem, ruft David, Psal. 65, 5. den du erwählst, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen. Das soll uns dann auch herben lo-

cken,

cken, und ein Verlangen bey uns erwecken, unter der Zahl derjenigen zu seyn, die am nächsten bey diesem grossen Lehrmeister zu sitzen die Ehre haben.

III. Der Ort, da Christus diese Worte gesprochen, war ein gewisser Berg, nicht weit von dem Galiläischen Meer bey der Stadt Capernaum, als in welche Christus alsobald nach geendigter Predigt gehet, Matth. 9, 1. 5. Wie weislich Christus einen solchen Ort zu seiner Predigt erwählt, wird aus folgenden Betrachtungen deutlich erhellen.

1) Hat dieses sein Absehen auf den Berg Sinai. Dort redete der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, und erschien in einer Wolcke der Majestät; Auf diesem Berge redet eben derselbe Engel, aber geoffenbaret im Fleisch. Dort hörte man ihn die Worte des Bundes ausrufen; Hier höret man ihn den rechten Verstand derselben erklären. Dort redete er das leibliche Israel an; Hier richtet er seine Anrede zu seinen Jüngern, als den Erstlingen des geistlichen Israels.

2) Hat er durch Besteigung dieses unbekannten Berges, auf welchem vorher noch keine sonderbare Offenbarung Gottes geschehen war, zeigen wollen, daß das Wort Gottes nun weder an Sinai noch an Zion, oder einigen andern irdischen Berg gebunden sey, sondern daß alle Verrückter, die nur eine bequeme Andacht zulassen, dem Herrn geheiligt seyn.

3) Wenn man bedencket, daß hier die Segen

des neuen Testaments so herrlich ausgesprochen werden, und sich dabey erinnert, wie Gott auch ehemals von den Bergen Garizim und Ebal seine Segen und Flüche gegen einander hören lassen: so kan man sich nicht wohl enthalten, die Ubereinkunft dieser beyden Begebenheiten anzumercken. Auf jenem Berge wurden leibliche Segen ausgerufen, die auf die Besitzung des Landes Canaan sahen, und den Bund des ersten Testaments befestigen solten, s. B. Mos. 27, 12. c. 28. 1. seqq. Diese aber gehören zum Bunde des Neuen Testaments, und fassen in sich die erwünschten Güter des Königreichs der Himmel. (*)

IV. Die Zeit, da diese Worte gesprochen sind, kan so gar genau nicht bestimmt werden; es pflegt aber diese Predigt zwischen das andre und dritte Oster-Fest des Lehr-Amtes Christi gesetzt zu werden, nachdem er schon eine Zeitlang öffentlich in den Synagogen des Landes gelehret, und seine Lehre mit herrlichen Wunderwerken bestätigt. Weil aber diese seine heilige Lehre von den Feinden für Verführung ausgegeben wurde, so achret er nöthig, dieselbe etwas ausführlicher vorzustellen, um die Nichtigkeit dieser falschen Beschuldigungen zu zeigen.

V. Die Gelegenheit zu diesen Worten, war
1) Die bisherigen Verläumdungen der Pharisäer, welche diesen grossen Propheten beschul-

(*) Siehe Salom. von Till Erklärung des Evangelii Matthäi. p. 157.

schuldigten, daß er ein Feind des Gesetzes sey, und die Menschen davon abzuführen suche.

2) Die Gemüths-Beschaffenheit seiner Nachfolger, die begierig waren zu wissen, was sie von diesem ihrem Messia, der nicht geringer sey als Moses, zu erwarten hätten; da Moses denen, die das Gesetz halten würden, so herrliche Verheissungen gegeben. Christus hatte nun schon eine geraume Zeit mit ziemlichem Zulauf des Volks gelehret, und denen, die an ihn glauben würden, herrliche Dinge verheissen, als Joh. 3, 16. c. 4, 14. c. 5, 24. 2c. Gleichwol hatte bisher die Erfahrung gelehret, daß seine Nachfolger in den äusserlichen Umständen nicht nur eben so arm und elend blieben, als sie vorher gewesen waren; sondern auch wol noch grösserm Elend und Verfolgungen sich unterwerfen mußten. Da nun hierüber die Gemüther irre wurden, weil sie keine äusserliche Erfüllung von diesen grossen Verheissungen erblickten, ja das Gegentheil gewahr wurden: so war nöthig, daß sich der Herr Jesus hierüber etwas deutlicher erklärte, und die Steine des Anstosses aus dem Wege räumte. Dazu kam

3) Die kurz vorher geschehene Wahl der Apostel, Luc. 6, 13. denen ein kurzer Begriff von der Beschaffenheit des Reichs Christi, der Gesetze und Verheissungen desselben, mußte bengebracht werden. Daher dann

VI. Der Zweck dieser Rede leichtlich gefunden werden kan, welcher nach der gegebenen dreysachen Veranlassung war

A. 5. 1) Die

1) Die Verläumdungen der Feinde niederzuschlagen, und zu zeigen, wie er das Gesetz nicht auflöse und durchlöchere, sondern vielmehr es von den falschen Glossen der Jüdischen Lehrer reinige, den geistlichen Sinn desselben einschärfe, und überhaupt nichts lehre, das nicht sowol mit dem Zeugnis des Gewissens, als mit den Schriften des alten Testaments, vollkommen übereinstimme. Zur Erläuterung dieses Puncts kan die Anmerkung des sel. Chemnitii (*) dienen, da er gezeigt hat, daß alle diese Aussprüche von der Seligkeit der Nachfolger Jesu aus den Schriften des alten Testaments genommen sind. Von den Armen heists Psal. 68, 11. Gott du labest die Armen mit deinen Gütern, und Psal. 72, 13. Die Seelen der Armen wird er selig machen. Von den Traurigen heists Esa. 61, 3. Der Herr hat mich gesandt zu trösten alle Traurigen. Von den Sanftmüthigen Psal. 37, 11. Die Sanftmüthigen werden das Land erben. Von den Hungerigen und Durstigen, Ps. 107, 9. Daß er sättiget die hungerige Seele, und füllet die durstige Seele mit Guten. Von den Barmherzigen, Psal. 41, 1. Wohl dem, der sich des Durstigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Von den reinen am Herzen, Psal. 24, 4. Wer unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist, der wird den Segen vom Herrn empfangen. Von den Friedfertigen, Psal. 34, 13. Wer ist der gut Leben begehret. v. 15. Der suche Friede, und jage ihm

* harmonia euangelica lib. III. c. LI. p. m. 297.

Hym nach. Von den Verfolgten um der Gerechtigkeit willen Esa. 51, 7. Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht.

2) Daß er die Vorurtheile, als ob er ein weltlich Reich aufrichten, und seinen Dienern irdische Glückseligkeiten darinnen austheilen werde, aus den Gemüthern seiner Nachfolger ausrotte, und sie in dem Geheimnis des Creuzes unterrichtete. Daher preiset er die Armen, Betrübten, Hungrigen, Durstigen, Verfolgten u. s. w. selig, welche von der Welt für elende und unglückselige Leute gehalten werden; damit er solchergestalt den Abscheu von seiner Nachfolge wegnehme, und die Seelen durch seine tröstlichen Verheissungen an sich locke.

3) Daß er seinen neuervählten Aposteln einen kurzen Auszug seiner Lehre vorstellte, und sie also gründlich unterrichtete, was es mit seinem Reich vor eine Bewandnis habe, wie sie sich selbst darinnen bezeugen, und auch andre davon unterweisen sollten.

Aus diesen sechs Punkten können nun viele wichtige Wahrheiten und Lehren hergeleitet werden; wir wollen uns aber diesmal nur mit folgenden begnügen lassen:

I. Wie alle Reden Christi merckwürdig und herrlich sind; also sind wir dieser eine besondere Hochachtung, und dem heiligen Geist einen besondern Danck schuldig, daß er uns dieselbe ganz aufzeichnen

läßt

lassen. Es ist wol auſſer Streit wahr, was der ſel. Lutherus (*) erinnert hat, wenn dieſe Predigt nicht aufgezeichnet wäre, ſo würde ein ieder wünſchen, und ſagen: Ja, ich höre wol, was S. Paulus, und andere Apoſtel Chriſti gelehret haben; aber ich möchte noch viel lieber wiſſen, was er doch ſelbſt gelehret und geprediget hätte. Izt aber, da es ſo gemein iſt, daß es jederman im Buch geſchrieben hat, und täglich leſen kan, achtets niemand für etwas ſonderliches und köſtliches; Ja wir werdens dazu überdrüſſig, und ſchlagens in Wind, als hätte es nicht die hohe Majestät vom Himmel, ſondern irgend ein Schuſter geredet. Es ſey ferne, daß ſich auch bey uns ein ſolcher Edel an den unſchätzbaren Worten Chriſti, die lauter Geiſt und Leben ſind, einfunden ſolte. Viel mehr ſollen wir ſeine Reden, darinnen groſſe Tiefen und Geheimniſſe verborgen ſind, (**) öfter, fleißiger, andächtiger leſen, als alle menſchliche Schriften. Denn es ſind Worte, die er geredet hat, daß wir ſelig werden.

II. Chriſtus iſt uns nicht nur in ſeinen Worten und Wandel, ſondern auch in ſeinen geheiligten Affecten zu einem Muſter der Nachfolge vorgeſtellt. Das iſt eine Sache, die inſgemein wenig bedacht wird, und doch

von

(*) tom. V. len. germ. f. 348.

(**) vid. n. 10. HENR. MARI|synopsis theologiae Christianae, ex ſolis verbis Chriſti monſtrata.

von grosser Wichtigkeit ist. Warum haben die heiligen Evangelisten nicht nur die Reden und Thaten Christi, sondern auch seine Affecten beschrieben, die er bey dieser und jener Gelegenheit blicken lassen, als Matth. 8, 10. c. 9, 36. c. 14, 14. c. 15, 32. c. 20, 34. Marc. 3, 5. c. 7, 34. Luc. 10. 21. Joh. 11, 33. 2c. wenn uns dieses unschuldige Lämmlein nicht auch hierin ein Exempel geben wollen, wie wir unsre unordentlichen und bösen Affecten verbessern, und durch seine heilige Affecten in Ordnung bringen lassen sollten. Da er nun die Worte, die wir zu betrachten vor uns genommen, mit dem innigsten Affect der Liebe und der Sehnsucht nach unsrer Seligkeit ausgesprochen: so sollen wir seinem Geiste Raum lassen, daß er unser liebloses Herz in dieses heilige Modell eindrücken könne, damit es dessen Gestalt annehme; sollen auch künftig bey Lesung der Evangelischen Historie fleißiger auf die Affecten Christi acht haben.

III. Wer die Reden Jesu Christi mit rechtem Nutzen hören und lesen will, der muß als ein lehrbegieriger Schüler zu ihm nahen. Seine Jünger traten zu ihm, sich von diesem ihren vollkommenen Meister unterweisen zu lassen. O daß wir auch mit einer solchen Begierde, zu lernen, zu diesem grossen Propheten nahen mögten. Die meisten Gelehrten haben eben deswegen so wenig Nutzen von der Lehre Christi, weil sie sich zu Meistern über dieselbe aufwerfen. Sie wollen nicht zu Christi Füßen, sondern

den

deru zu seinen Häupten sitzen. Sie wollen nicht lernen, sondern raisonniren. Daher bleibt den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen, was denen Unmündigen offenbaret wird.

IV. Alsdenn ist man am geschicktesten, die Lehre Jesu Christi zu fassen, wenn man sein Herz von der Erden entfernt, und dens Voratz fasset, nach dem was droben ist, zu trachten. Das scheint mit eine Ursach gewesen zu seyn, warum der HErr JESUS auf einen erhabenen Berg gestiegen, als er diesen Vortrag thun wollen. Wie Er sich der Erden entfernete, und dem Himmel näherte; so wolte er dadurch zeigen, daß derjenige sein Herz von der Erden losreißen müsse, der seine hohen himmlischen Lehren (*) fassen wolle. Wer sich in die Schule dieses Lehrmeisters begeben will, der findet freylich Berge vor sich, welche nicht ohne Mühe erstiegen werden. Es kommt Fleisch und Blut sauer an, die Liebe zu irdischen Dingen zu verläugnen. Allein diese Mühe wird durch die Süßigkeit der himmlischen Güter reichlich vergolten.

V. Es ist eine grosse Wohlehat, daß wir an Christo einen solchen Lehrer haben, der uns von unsern Vorurtheilen, die uns an Erlangung der wahren Seligkeit hindern

(*) ERASMVS Roterodamus in paraphrasi ad h. l. Monte conscenso, caelestis philosophiae doctorem agere coepit, ipsa loci celsitudine declarans, se nihil plebeum aut humile traditurum, sed ardua coelestiaque omnia.

Der
Gele
nen
zum
solle.
daß
der
steck
mit
Bar
land
Kran
Zehl
len
verr
infor
Abu
bes
borg
nehr

23
te
Gle
den
herp
Kön
und
be

dem, liebreich und weislich befreuet. Die Gelehrten geben zwar viele Regeln, wie man seinen Verstand von Vorurtheilen reinigen, und zum Erkänntnis der Wahrheit geschickt machen solle. Allein es bezeuget gleichwol die Erfahrung, daß diejenigen, die am meisten von Verbannung der Vorurtheile reden, oft am tiefften darinnen stecken, und dieselben nicht so wol ablegen, als mit andern vertauschen. Aber gelobet sey die Barmherzigkeit Gottes, die uns an unserm Heylande einen solchen Arzt geschencket, der auch diese Kranckheiten unsers Verstandes, daraus so viel Fehler und Irrthümer entstehen, gründlich heilen kan. Wohl dem, der sich seinen Händen anvertrauet, und sich von seinen Vorurtheilen, die er insonderheit gegen die Nachfolge Christi und die Übung der wahren Gottseligkeit heget, durch ihn befreien läffet, der wird in Erkänntnis der verborgenen Weisheit nach Wunsch wachsen und zunehmen.

Gebet.

O Gebreicher Heyland, der du vom Himmel kommen, uns selig zu machen, der du im Fleisch erschienen, als unser höchster Lehrer uns den Weg zur Seligkeit zu zeigen, als unser Hoherpriester, uns dieselbe zu erwerben, als unser König, uns in den Besitz derselben einzusetzen, und uns darinnen mächtig zu beschützen. Habe Dank für alle Worte, die aus deinem

gesagt

gesegneten Munde gegangen sind. Laß uns dieselben im Glauben und Gehorsam auffassen, und unser Herz begierig ausbreiten, damit kein Tröpflein von diesem himmlischen Thau auf die Erde fallen, sondern in einem feinen guten Herzen bewahret werden möge. Amen.

Die II. Betrachtung.

Matth. 5, 3.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

In diesen Worten ist I. ein gewisser Ausspruch. II. Dessen Beroeiß enthalten. Wenig Syblen, aber desto reicher an Weisheit und Nachdruck!

I.

Der Ausspruch heißt: **Selig sind, die geistlich arm sind.** μακάριοι οἱ πτωχοὶ πνεύματι. Hier werden

1. Gewisse Personen genennet, nemlich Arme im Geist. Was leiblich arme sind, ist bekannt, nemlich solche, die nicht so viel von irdischen Gütern besitzen, als entweder zur nothdürftigen Unterhaltung ihres Lebens, oder zur Beobachtung des Wohlstandes von nöthen ist. Hier

Hier aber redet der HErr Jesus von *πτωχοὶ πνεύματι* von Geistlich Armen, von denen man sich demnach einen andern Begriff machen muß. Zwar wollen einige das Wort *πνεύματι* im Geist mit dem Wort *μακάριοι* selig verbinden, (*) daß Christus damit nicht so wol die Art der Armuth, als die Art der Seligkeit, von welcher er rede, bestimmen und sagen wollen: Die Armen sind auf eine geistliche Art, oder in einem geistlichen Sinn und Verstande, selig. Allein, da die folgenden Worte: Denn das Himmelreich ist ihr, gnugsam verhüten, daß niemand an eine irdische und fleischliche Glückseligkeit gedенke: so kan man mit grösserm Rechte glauben, daß es ein Zusatz sey zu dem Wort *πτωχοὶ* Arme, damit Christus anzeigen wollen, daß er nicht eigentlich von leiblich Armen rede, sondern von solchen, die im Geist arm sind.

Durch den Geist aber kan hier am füglichsten das Gemüth oder die Seele des Menschen verstanden werden, welche auch Paulus 1. Cor. 2, 11. nennet, den Geist des Menschen, der in ihm ist, und der von seinem eigenem Zustande das beste Urtheil fällen kan. In welchem Verstande auch David im 142. Psalm v. 4. spricht: Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich me-

ner
(*) Sie GODFR. OLEARIUS in observ. ad. Matthaeum obs. XVI. p. 150. Ego vocem *πνεύματι* refero ad vocem *μακάριοι*, ut vertendum sit: Beati spiritus estis, o pauperes vos! sic *μακάριοι πνεύματι* illi erunt, quorum mystica est spiritualis, ac indoli novi testamenti conveniens felicitas.

Acht Selig.

B

ner ar; und Psal. 146/4. Des Menschen Geist muß davon.

Arme im Geist können nun entweder solche Leute seyn, die wirklich in ihrem Geist und Gemüthe leer sind von himmlischen Gütern, leer von der Einwohnung und dem Triebe des Heiligen Geistes, arm am Glauben, Liebe und Hoffnung, und die sich doch wol dabey sehr voll und reich zu seyn einbilden, gleich den leeren Fässern, die den heftesten Thon und Schall von sich geben, wenn sie angerühret werden. Von welcher Art der geistlich Armen jener geistreiche Bischof zu Laodicea war, Offenb. 3/17. über welchen der Sohn Gottes das Urtheil fällt, daß er sey elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Gleichwie aber diese nicht selig gepriesen, oder in solchem Zustande für Besitzer des Himmelreichs gehalten werden können: also siehet ein jeder, daß solche auch hier nicht können verstanden werden, sondern arme im Geist sind solche, die in ihrem Gemüth sich für arm erkennen, und durch solch Erkenntnis ihres Mangels aufs tieffste gebeuget und gedemüthiget werden.

Es äußert sich aber diese Armuth auf eine andere Art in der ersten Bekehrung; auf eine andere Art in der Erneuerung. In der ersten Bekehrung lernet der Mensch, bey dem aufgegangeenen Lichte des Heiligen Geistes, erkennen, wie sein Verstand von wahrer Erkenntnis Gottes und himmlischer Weisheit, sein Herz von Furcht, Liebe und Vertrauen auf den lebendigen Gott,

und
schaf
und
thun
scher
dem
die
sey.
in
tigke
schä
weil
sie
künt
ande
Er
der
er in
erlan
2, 5
6, 1
Bes
mit
finde
su
wied
und
durch
dem
mer
Wie

Von der Seligkeit der geistlich Armen. 19

Gott, ganz leer und blos sey, indem er die anerschaffne Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes, und den damit verknüpften unschätzbaren Reichtum geistlicher Kräfte und Tugenden, verschärhet, und wie der verlorne Sohn, nachdem er sein väterliches Gut verschwendet, in die äufferste Dürftigkeit und Armuth gerathen sey. Diese Erkenntnis machet, daß die Seele in ihren zerlumpten Kleidern eigener Gerechtigkeits sich vor ihrem herrlichen Schöpfer schämet, sich selbst hasset und verabscheuet, und weil sie nichts gutes an sich findet, um deswillen sie Gott gefallen und seiner Liebe würdig seyn könnte, sich zu seinen Füßen niederwirft, und nichts anders, als Gnade! Gnade! begehret. In der Erneuerung aber und täglichen Buße befindet sich der Mensch bereits in solchem Stande, da er in Jesu Christo, Gerechtigkeit und Stärke erlangt hat, da er reich worden am Glauben, Jac. 2, 5, reich an der Liebe und guten Werken, 1. Tim. 6, 18. Da ist die Armuth des Geistes eine solche Beschaffenheit des Gemüths, da der Mensch demüthig erkennet, daß er alles Gute, das er an sich findet, nicht von sich selbst habe, sondern von Jesu Christo, und daß, wenn derselbe das Seine wieder zurück nehmen sollte, er eben wieder so arm und nackt seyn würde, als er am Tage seiner Geburt gewesen: Ja da der Mensch bey zunehmendem Wachsthum des göttlichen Lichtes, auch immer mehr einsehen lernet, was ihm noch fehle: Wie er noch so ein geringes Maasß des Glaubens,

der Liebe, der Weisheit, der Demuth, der Stärke habe, wie seine besten Werke noch so unvollkommen seyn, wie er noch hie und da strauchle, und wie er demnach nöthig habe, in der freyen und lautern Gnade Gottes, als in seinem Element, beständig zu verbleiben. Von solchen Armen ist auch die Rede Esa. 25, 4. Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal. c. 29, 19. Die Armen unter den Menschen werden fröhlich seyn in dem Heiligen Israel. c. 66, 2. Ich sehe an den Armen (W) und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort. Matth. 11, 5. Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Frägt man, ob denn die leiblich Armen gänzlich ausgeschlossen sind? so dienet folgendes zur Antwort: wie der leibliche Reichthum an sich selbst niemand verdammet, sondern mit der Armuth des Geistes wohl bestehen kan, wie die Exempel Abrahams 1. B. Mos. 18, 27. Jacobs c. 30, 43. c. 32, 10. Josephs c. 50, 17. 19. Davids, Psalm. 70, 6. und anderer bezeugen; so macht hingegen die leibliche Armuth an sich selbst niemand selig, indem, wie Lutherus (*) redet, die ärmsten elendesten Bettelbuben öfters die ärgsten und verzweifelteften Schälcke sind, und alle Bůberey und Untugend begehen dürfen. Es gehören demnach aus der Zahl der leiblich Armen nur folgende hieher, 1) Die ihre leiblich

(*) rom. V. Ien. germ. f. 349. b.

lichen
lig ver
oder d
c. 10,
das ist
aber d
des w
nen,
wenn
res L
wenn
des e
Arme
len C
strebe
Arm
aufs
Pers
Dar
2.
schr
ligke
wah
theil
ten
lich
chen
so,
um
nich
kom

lichen Güter entweder um Christi willen frehwillig verlassen, wie Petrus Matth. 4, 20. c. 19, 27. oder derselben beraubet worden, wie die Hebräer c. 10, 34. 2) Die zwar durch andere Unfälle um das ihrige kommen, oder auch arm gebohren sind, aber diese ihre Armuth mit Gedult ertragen, auch des wenigen, das sie haben, sich unwürdig erkennen, mit göttlichem Willen zufrieden sind, und, wenn es demselben beliebte, gern bis ans Ende ihres Lebens in diesem Zustande verbleiben wolten, wenn sie nur der Gnade Gottes, und der Hoffnung des ewigen Lebens versichert wären. Wenn ein Armer also beschaffen ist, oder doch nach dieser edlen Gemüths-Beschaffenheit täglich ringet und strebet, so gehöret er auch mit unter die geistlich Armen, und hat sich dieser Verheissung Christi aufs gewisseste zu getrösten. Das sind also die Personen, von welchen der Herr Jesus redet. Darauf wird ferner

2. Der Zustand dieser Personen beschrieben: *μακάριοι*, sie sind selig. Diese Seligkeit begreift in sich theils die Freyheit von allem wahren Ubel, der Schuld so wohl, als der Strafe; theils die Gegenwart und den Genuß alles Guten im Reich der Gnaden, und im Reich der Herrlichkeit. Der Grund dieser Seligkeit ist zu suchen in der seligen Gemeinschaft mit Jesu Christo, welcher, ob er wol reich war, doch arm wurde, um unsert willen, und nicht nur im leiblichen nichts eigenes gehabt, da er sein Haupt hinlegen konnte, sondern auch das vollkommenste Muster

der Geistes-Armuth gewesen. Denn ob er wol göttliche Natur und Eigenschaften hatte, achtete er doch solches vor keinen Raub, damit er prange, sondern er leerte sich selbst aus, Phil. 2, 7. Er hatte nichts, und begehrte auch nichts, als Gottes Willen zu thun, zu lehren, und zu leiden; er suchte nicht seine, sondern seines Vaters Ehre und unser Hehl; er verdeckte den Glanz seiner göttlichen Herrlichkeit mit dem Vorhange des armen Fleisches, und suchte seine größten Werke, die ihm das meiste Lob zuziehen konten, geheim und verschwiegen zu halten. Damm die geistlich Armen mit diesem armen und sanftmüthigen Könige (Zach. 9, 9.) in Gemeinschaft stehen, wie ist's möglich, daß sie solten unselig seyn können? Nein; Selig sind die Armen im Geist. Wir haben aber bey diesem Ausspruche Christi noch folgendes zu bemerken.

1) Daß das *praedicatum* Selig sind, gegen die natürliche Ordnung vorangesetzt, auch nicht zu zweifeln sey, daß Christus in seiner Rede einen besondern accent darauf werde gelegt haben. Die Ursach dieser Versekung ist zu suchen theils auf Seiten Christi, dessen Gemüth mit lauter Liebe und Verlangen selig zu machen angefüllet war, daher auch dasjenige durch den Mund zu erst hervor bricht, wovon das liebevolle Herz überfließet; wie bereits in der ersten Betrachtung angemercket worden: theils auf Seiten der Menschen und zwar so wol der Bösen, als der Frommen. So bald die Bösen nur würden haben die Personen

nennen hören, die Armen, so würden sie ihr Urtheil hinzu gefüget haben: sind miserable Leute. Damit ihnen also der weise Heyland in ihrem falschen Urtheil durch sein hohes Urtheil zuvor komme, so spricht er noch eher das praedicatum, **Selig sind** aus, ehe man weiß, von welchen Personen er reden werde. Was aber die Frommen anbetrifft, sonderlich die Armen im Geist, so empfinden und erkennen dieselben öfters ihre Seligkeit nicht, sondern halten sich in ihren Augen für die elendesten, die unter der Sonnen leben. Daher dieser Ausspruch Christi auch ihrer eignen Empfindung entgegen gesetzt ist. Wir bemerken

2) Daß im Griechischen das verbum *est* fehlt, dadurch subjectum und praedicatum verbunden werden sollten. Denn die Worte lauten eigentlich also: **Selig die Armen im Geiste.** Durch diese Lücke wird man gleichsam genöthiget, bey dem Wort **Selig** ein wenig stille zu stehen, und mit Aufmerksamkeit zu warten, was doch vor Personen werden genennet werden, denen dieser Ausspruch: **Selig sind**, zukomme. Wie solcher Affect Ps. 15, 1. gar schön ausgedruckt wird; v. 1. **Her,** wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge, das ist, wer wird wahrhaftig selig seyn? Antwort v. 2. **Wer ohne Wandel einher gehet**, u. s. f. des gleichen Psal. 24, 3. 4. Wir bemerken

3) Daß diese Seligkeit nicht auf eine gewisse Zeit eingeschränket werde. Es heist nicht: **Selig sind gewesen, oder sind, oder werden seyn die Armen**; sondern **Selig die Armen.**

Daher man denn auch kein Recht hat, diesen allgemeinen Ausspruch einzuschränken und die Erfüllung desselben erst in der künftigen Welt zu suchen; weil diejenigen, die in der Gemeinschaft der Armut Christi stehen, schon hier bey lebendigem Leibe selig sind, indem schon hier, wie hernach folget, das Himmelreich ihr eigen ist. Wir bemerken

4) Daß Christus mit diesen Worten die geistlich Armen nicht nur selig preise, sondern sie auch wirklich selig mache, und sie, so viel an ihm ist, in den wirklichen Besitz der Seligkeit vor den Augen der ganzen Welt, und mitten unter ihren widrigen Urtheilen, einsehe.

Aus diesen Worten wollen wir folgende Wahrheiten zu unserer Erweckung merken.

I. Jesus Christus hat ganz ein ander Amt, als Moses. Moses hat das Amt, das die Verdammtis prediget, 2. Cor. 3, 9. Seine schwere Zunge verkündiget den Sündern Fluch, Zorn und alles Elend. Sein Gesetz hat zwar auch Verheißungen, aber nur für diejenigen, die es in seiner höchsten Strenge vollkommen halten. Weil nun dieses allen gefallenen Kindern Adams unmöglich ist, so schreyet es ihnen allen in die Ohren: Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. 5. B. Mos. 27, 26. Christus aber ist kommen, sein Volk zu segnen und selig zu machen; Apostelg. 3, 26. So bald er nur seinen Mund öfnet, so bricht ein Selig, Selig, Selig sind, nach dem andern Strom weise hervor. Gnade und Armut ist als

als ein köstlicher Balsam auf seinen Lippen ausgegossen, Psal. 45, 3. (*) Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig gemacht werde, Joh. 3, 17. Seine eigene Feinde mußten sich verwundern über die holdselige Worte, die aus seinem Munde gingen, Luc. 4, 22. und mußten Joh. 7, 46. bekennen: Es hat noch nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. Ach ja, seine Kehle ist süsse und ganz lieblich. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem, Hohelied 5, 16. Das soll allen schüchternen Seelen ein Herz zu dem Herrn Jesu machen, dieweil er niemanden, er mag auch so arm seyn, als er will, rauh und hart anfahret, sondern aufs freundlichste mit den Elenden redet.

II. Christi Aussprüche und Lehren halten ganz andre Maximen und Grund-Regeln in sich, als diejenigen sind, welchen der größte Theil der Menschen zu folgen pflegen. Diese Sprache der ewigen Weisheit: Selig sind die Armen, muß nothwendig in den Ohren der Welt sehr ungerecht klingen, als welche im Reichthum, und in dem Genuß aller Wohlüste, ihre Vergnügen suchen. Insonderheit waren die Jüden dazu

(*) LUTHERVS tom. III. Ien. lat. f. 448. b. Labia hominis diffusa sunt felle & ira; CHRISTVS autem ita pingendus est, ut labia eius videantur merum saccharum & mel. Qui aliter pingit hoc os, is errat. - Nemo tamen suavia illa labia intelligit, nisi fuerit contristatus & vexatus in conscientia.

dazu geneigt, und misbrauchten dabey die Verheissungen des Gesetzes. Ja es sind alle natürliche Menschen also gesinnet, daß sie diejenigen, die reich und gewaltig sind, für glücklich; die Armen aber für unglücklich achten. Solte nun den Menschen geholfen werden, so mußte ihr Erlöser diese falsche Meynung angreifen, und die Fesseln dieser Vorurtheile zerreißen. Und das hat er gethan nicht nur durch seine Lehre, darin er die Armen selig nennet, und ihnen das Himmelreich verspricht; sondern auch durch sein hohes Exempel, indem er, da er als der Erbe aller Dinge zu allen irdischen Gütern Recht hatte, dennoch durch eine freiwillige Verleugnung sich derselben entäußert, und nicht mehr, als die Nothdurft, gebraucht hat, um zu zeigen, daß in dem Ueberfluß dieser Dinge keine wahre Glückseligkeit bestehe. Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, daß aller Welt Pracht, Ehr und Gut, vor dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut; wie Lutherus sehr herrlich hiervon singet. Wohlan, da unser Meister hierinnen keine Seligkeit gesucht, so sollen wir auch keine darinnen suchen, sondern die Fußtapfen seiner armen Nachfolge lieb haben.

III. Christus ist ein König und Liebhaber der Armen. So ist er uns schon in den Propheten beschrieben. Als Psalm. 9, 10. Der Herr ist des Armen Schutz. v. 13. Er vergisset nicht des Schreyens der Armen. Psalm. 72, 4. Er, (der König v. 1.) wird das elende Volk bey Recht erhalten, und den Armen

Armen
erre
der
gnä
und
Dav
dene
er ka
Nac
nich
zu
erth
wied
deru
den
Leut
Wa
Arm
zer
pfleg
Gen
men
I
so
cher
Geg
auch
cher
We
wir
geist

Armen helfen. v. 12. Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. v. 13. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen. und den Seelen der Armen wird er helfen. Davon legt er hier eine Probe ab, indem er denen Armen den Vorzug giebt unter allen. Da er kaum in die Welt gekommen, so ward die erste Nachricht seiner so längst erwarteten Ankunft nicht denen Hofleuten Herodis, nicht dem Kaiser zu Rom, sondern den armen Hirten auf dem Felde ertheilet; und da er nach seiner Auferstehung wieder lebendig in die Welt trat, ließ er sich wiederum zuerst von denen Armen sehen. So mag denn die Welt die Christen immer armselige Leute nennen, sie muß hierinnen unwissend die Wahrheit reden. Julianus mag immerhin der Armuth der Christen spotten, und ihnen ihre Güter nehmen, um ihnen, wie er höhnisch zu sagen pflegte, desto eher ins Himmelreich zu verhelfen. Genug, daß der HErr Jesus ein König der Armen ist, und bleibet.

IV. Sind nur die geistlich Armen selig, so müssen nothwendig die geistlich Reichen unselig seyn. Das bringet nicht nur der Gegensatz mit sich, sondern Christus bezeuget es auch ausdrücklich, Luc. 6, 24. Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, die ihr voll seyd, denn euch wird hungern. Zwar ist ein gewisser wahrer geistlicher Reichthum, wenn die Seele in Christo reich

reich

reich gemacht ist in aller Lehre und Erkenntnis, 1. Cor. 1, 5. wenn sie mit der köstlichen Seide der Gerechtigkeit Christi geschmücket ist, und allerley geistliche Kräfte, die zum Leben und göttlichen Wandel gehören, erlangt hat: daß sie mit aller Freudigkeit sagen kan: Gelobet sey GOTT, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. Allein es gibt auch einen falschen und eingebildeten geistlichen Reichthum, wenn man sich nemlich bey aller seiner Unbusfertigkeit, Sicherheit und Heuchelen gleichwol überredet, daß man doch dis oder jenes gute an sich habe, Gottes Wort liebe, dem öffentlichen Gottesdienst fleißig beywohne, den Armen Gutes thue, mit jederman friedlich lebe, und es noch lange nicht so arg mache, als dieser und jener. Die Quelle dieser falschen Einbildung ist die unordentliche Eigenliebe, da man das beste von sich hoffet und glaubet, und es durchaus nicht Wort haben will, daß man so böse sey. Daher es denn kommt, daß man wol auf andre zornig wird, die einen nicht für einen guten Christen wollen passiren lassen; daß man in Widerwärtigkeiten wider Gott und Menschen murret, weil man sich einbildet, daß man viel ein besser Tractament verdienet habe, und daß man sich hingegen freuen und heimlich darüber lizelt, wenn man gelobet und geehret wird. Wie gemein, aber auch wie gefährlich, ist dieser Zustand! Solche Reiche werden schwerlich ins Himmelreich kommen. Die werden noch

an

an jenem Tage mit Gott haben, und ihm ihre guten Werke vorrücken, Luc. 13, 26. Ach wahrlich es wird einmal in der Hölle alles kimmeln und wimmeln von solchen, die sich selbst vor gute Christen gehalten, aber es nicht gewesen. Hingegen wird niemand ins Reich Gottes kommen, ohne durch die enge Thür der Armuth des Geistes. Diese ist die beständige Gefährtin des Christenthums. Sie hebt sich in der Buße und Rechtfertigung an, da man als ein armer Bettler das Recht zur Seligkeit erlanget, (*ὡς ἐπὶ τὰς δικαιοσύνας*, sie sind arm, wenn sie gerechtfertiget werden Rom. 31. 22. 23.) und begleitet die Kinder Gottes bis vor den Thron Christi, da sie noch die Kennzeichen der Armuth des Geistes von sich blicken lassen, Matth. 25, 37.

II.

Der Beweis des Ausspruches heist: Denn das Himmelreich ist ihr. *ὅτι αὐτῶν ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* Das *ὅτι* oder denn zeigt hier keinesweges an, daß wir durch unsre Armuth das Himmelreich verdienen. Wie kan doch unser Mangel eine verdienende Ursach der Seligkeit seyn, da eine unendliche Kluft dazwischen ist, welche allein eine unendliche Erbarmung ausfüllen kan: sondern es beweiset nur, daß diese Armen mit Recht selig genennet worden, und zeiger an, worinnen solche Seligkeit bestehe. Durch das Himmelreich aber werden verstanden alle Güter, Schätze und Wohlthaten Gottes, die durch Christum erworben, in

der

der Haushaltung des neuen Testaments verwaltet, durch den Heiligen Geist mitgetheilet, und im Reich der Herrlichkeit vollkommen genossen werden. Fragt man nun, wem denn dieser grosse und unerschöpfliche Vorrath Gottes gehöre? so antwortet Christus: er gehört den Armen im Geist. Sie haben nicht nur gewisse Anwartschaft daran, sie sollen ihn nicht nur nach ihrem Tode ererben, sondern sie besitzen ihn bereits im Glauben und Hoffnung, und sind also reicher, als alle Könige und Kayser. Keiner von den grössten Monarchen hat jemals den ganzen Erdkreis besessen. Wie viel aber ist das Himmelreich grösser, als das Erdreich? Und gleichwol soll es den Armen zu Theil werden. Könnte auch wol der Sohn Gottes etwas grösseres verheissen, oder ein armer Erdwurm etwas grösseres erwarten?

Wir nehmen hieraus noch folgende Lehren und Wahrheiten:

1. Die Grösse der Verheissungen Christi verursachet, daß das arme und enge Herz nicht ohne viele Mühe dieselben fassen und glauben kan. Die grösste Frengigkeit irdischer Könige bestand ehemals darin, wenn sie jemand die Helfte ihres Königreichs anboten, Esth. 5, 3. Marc. 6, 23. Christi Frengigkeit aber gegen die Armen ist unendlich grösser. Nicht die Helfte eines irdischen Königreichs, sondern sein ganzes Himmelreich will er solchen armen Leuten geben, welche die Welt nicht werth achtet, sie mit dem Fusse fortzustossen. Wenn

ein

ein
Arm
zufe
Kne
möge
erka
den
mir
me
gnu
zwe
We
gar
und
win
der
Es
un
mi
nie
W
ten
als
ma
ge
te.
do
ka
ve
mo

ein busfertiger Sünder das höret, der nichts als Armut und Elend an sich gewahr wird, und der gern zufrieden seyn würde, wenn er nur der geringste Knecht und Thürhüter im Hause Gottes seyn möchte; so wünscht er wohl, daß es wahr sey, aber er kan es für Zittern und Freude nicht glauben. Er denkt, wie solt ich armer Staub dazu kommen, daß mir βασιλεία τῶν ἑσπερίων das Reich der Himmel angeboten wird? Ist denn Ein Himmel nicht genug, daß mein Heyland gar von Himmeln, und zwar von einem Königreich der Himmel redet? Wo denkt der Sohn Gottes doch hin? Ich kan ja gar nicht begreifen, wie ich zu einer solchen Ehre, und zu einem solchen Reich thum, kommen soll? Aber wir müssen wissen, daß wir einen Heyland haben, der mehr thun kan, als wir bitten oder verstehen, Es ist gut, daß wir blöde und demüthig sind und uns so grosser Gaben unwürdig achten; aber wir müssen nicht zu grob machen, und dem Unglauben nicht verstaten, sich in das Spiel zu mengen. Wohl uns, wenn wir mit Abraham den treu achten, der es verheissen hat, und ihm mehr glauben, als unserm eigenen Herzen; wohl uns, wenn wir es machen, wie jener Königische: Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte. Denn wer glaubt, der hats.

II. Das unendliche Verlangen, das Gott der Seele des Menschen eingepräget hat, kan nirgend anders, als im Christenthum, vergnügt werden. Es findet sich in dem menschlichen Herzen eine solche unendliche Begier-

gier

gierde, die durch alle Königreiche der Welt nicht gesättiget werden kan. Je mehr es von irdischen Gütern erlanget, je mehr es verlanger. Allein so bald man seinen Fuß auf die Schwelle des Christenthums setzet, so bekommt man die Versicherung, daß man das Königreich der Himmel besitzen, ja Gott selbst, und alle seine Schätze und Reichthümer, zum Erbe bekommen solle. Da muß nothwendig das unendliche Verlangen in diesem unendlichen Gute stille stehen und ruhen. Das ist das Ende und der Grenz-Stein aller Unruhe und hingegen der Anfang eines vollkommenen Vergnügens. Wer durch einen andern Weg zum Ziel der Ruhe gelangen will, der wird sich am Ende jämmerlich betrogen finden.

Gebet.

Gib denn, HErr Jesu, daß diese deine grossen und unbegreiflichen Verheissungen unser Herz rühren, und unsern Willen bewegen mögen, daß er sich an dich ergebe. Schencke uns ein grosses Maas der Demuth und Geistes Armuth, und den Sinn deines Knechtes Davids, immer geringer zu werden in unsern Augen, damit wir unter die Zahl der edlen Geschöpfe kommen, die deinen Augen wohlgefallen, und dein ganzes Himmelreich besitzen, welches du uns durch deine Demuth und Erniedrigung wieder erworben hast. Thue es um deines Verdienstes willen, Amen.

Die

Die III. Betrachtung.

Matth. 5, 4.

Selig sind, die da Leide tragen: denn sie sollen getröstet werden.

Dieser andre Ausspruch Christi hängt an dem ersten, wie die Frucht an einem Baume. Denn das Leide tragen ist hier anzusehen als eine Frucht und Wirkung der geistlichen Armuth, welche bey allen folgenden Aussprüchen zum Grund lieget, so daß es nach dem Sinn Christi heißt: Selig sind, die aus dem Gefühl ihrer geistlichen Armuth Leide tragen. Selig sind, die die Armuth im Geist zum Grunde ihrer Sanftmuth legen. Selig sind, die wegen ihrer Armuth hungern und dursten nach der Gerechtigkeit u. s. f. Es ist dann hier wiederum I. Der Ausspruch Christi selbst. II. Dessen Beweis zu erwegen.

I.

Der Ausspruch heißt *Μακάριοι οἱ πένθοντες*, Selig sind die Trauende.

I. Die Personen, die hier beschrieben werden, sind trauende. Die Traurigkeit ist eine schmerzliche und unangenehme Empfindung, die aus dem gegenwärtigen oder noch bevorstehenden Ubel entsteht. Diese Traurigkeit ist etwas sehr gemeines in
Acht Seligk. C der

der Welt, als welche ein rechtes Lazareth ist, da einer diese, ein andrer jene Ursach zur Betrübniß zu haben vermeynet. Aber nicht alle, die Lezde tragen und trauren, sind so beschaffen, daß ihnen diese Verheißung Christi angehet. Es gibt eine natürliche Traurigkeit, die aus blos natürlichen Ursachen entspringet, als aus dem melancholischen Temperament, aus dem Anhören einer traurigen Meloden, aus trübem und unfreundlichem Wetter, und was mehr dahin gehöret. Diese Traurigkeit ist an sich weder gut noch böse; sie kan aber entweder gut oder böse werden, nachdem man dieselbe gebrauchet. Es gibt ferner eine weltliche Traurigkeit, die da z. E. entstehet über dem Absterben naher Anverwandten, über Armuth, Verachtung, Krankheit, Verlust irdischer Güter, und andern betrübten Zufällen dieses Lebens. Diese Traurigkeit ist alsdenn böse, wenn sie aus der verderbten Eigenliebe entspringet. Denn da findet man Personen, die darüber trauren, daß sie ihren Zweck in Erlangung irdischer Vortheile, Reichthümer, Ehrenstellen und Wohlküst nicht erreichen können; die betrübt sind, wenn sie an ihrer Ehre angegriffen, in dem Genuß ihrer Luste gestöhret, und um ein Theil ihres Mammons gebracht werden, wie jener reiche Jüngling, Matth. 19, 22. betrübt ward, als er hörte, daß er seine vielen Güter verkaufen, und dem armen Jesu nachfolgen solte; ja die voller Unmuth und Betrübniß sind, wenn ihre bösen Anschläge nicht glücklich von statten gehen,

wie

wie
hüll
wor
welc
verk
auch
c. 3
Gei
So
göt
Die
Gei
gei
mei
het
Be
des
W
lich
ma
kein
thä
kein
son
im
ger
Bi
ord
sein
wo

wie also Haman Esth. 6, 12. Leyde trug mit verhülltem Kopfe, als ihm sein Vorhaben verrücket worden war. Das ist die Traurigkeit der Welt, welche öfters den leiblichen, und wegen der damit verknüpften murrenden Ungeduld gegen Gott auch den ewigen Tod wircket. Sirach 30, 25. c. 38, 19. 2. Cor. 7, 10. Endlich aber ist auch eine geistliche Traurigkeit, oder eine λύπη κατὰ Θεόν eine Traurigkeit nach Gott, die nach göttlichem Willen und Vorschrift eingerichtet ist. Diese Traurigkeit kommt her aus der Armuth des Geistes, und aus dem Gefühl des grossen Mangels geistlicher Güter, darinnen man sich ausser der Gemeinschaft Gottes befindet.

Die Sache, darüber diese Traurigkeit entsteht, ist, in der ersten Busse, das tiefe Elend und Verderben der Natur, da man über den Verlust des schönen Bildes Gottes, der anerschaffenen Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit schmerzlich betrübet ist, und sich darüber bekümmert daß man keine Furcht vor einer so grossen Majestät, keine Liebe gegen einen so liebenswürdigen Wohlthäter, kein Vertrauen auf seine unendliche Güte, und Allmacht in seinem Herzen gewahr wird; sondern vielmehr im Verstande lauter Finsternis, im Willen lauter Bosheit und verkehrte Neigungen, in der Einbildungs-Kraft tausend sündliche Bilder, in den Affecten lauter Verwirrung und Unordnung findet: da man sich betrübet, daß man seinen frommen Vater im Himmel so unverantwortlich beleidiget, seinem liebevollen Erlöser so

viel Schmerzen und Martern durch seine Sünden zugezogen, den guten Geist Gottes so oft erbittert, seine Seele so schändlich verwüftet, sein Gewissen befleckt, seine Glieder zum Dienst der Sünden gemisbrauchet, und einen so grossen Schatz des Zornes Gottes sich gesammelt.

Wo nun also dem Menschen seine Sünden in ihrer rechten abscheulichen Gestalt vor die Augen treten, wenn er aus dem Gesicht erkennen lernet, welch ein Greuel, welch ein Ungeheuer, welch ein Schandfleck und Brandmal, ja welch ein wütender Teufel die Sünde in Gottes Augen sey, wie an einer jeden Sünde der Zorn eines unendlichen Gottes hänge, der das Gewissen mit seiner schweren Hand drückt und ängstet: so kan er nicht mehr mit der Sünde scherzen und spielen, sondern es entsethet in seinem Herzen eine mit Furcht, Schaam und Schrecken vermischte Traurigkeit, ein innerer Schmerz, und eine wahre Angst der Seelen, da man mit der äussersten Wehmuth fühlet, was vor Herkelen es bringe, den Herrn seinen Gott verlassen, und daher wünschet, daß man nimmermehr eine einige Sünde begangen hätte; nicht so wol um der Strafe willen, welche man gern tragen wolte, als darum, daß man das allerhöchste Gut beleidiget, und unter ganzen Strömen von Wohlthaten sich so undankbar gegen Gott erwiesen. Das, das thut dem Herzen so wehe, als wenn es mit Nadeln durchstoßen, mit Sägen zerfleischt, und mit Messern durchschnitten würde, Apost. 2/37. (*)

(*) *Καταύγουσαν τῇ καρδίᾳ*, quod verbum Ioh. XIX, 34. de perfossione lateris Christi adhibetur.

Seel und Geist, Marc und Bein wird durch das Andenken und Gefühl des Zornes Gottes erschüttert, und durch die Pfeile des Allmächtigen verwundet.

Der Sitz dieser Traurigkeit ist eigentlich in der Seele, indem der Verstand die Abscheulichkeit der Sünde, und den damit verdienten unerträglichen Zorn Gottes lebhaft erkennt; und der Wille mit innigem Abscheu an der Sünde, ja mit Schauer und Schrecken vor dem Zorn des beleidigten Schöpfers, mit Schaam, Reue und Furcht, angefüllt ist. Sonderlich hat das Gewissen das meiste dabei zu leiden. Denn, wie Luthers (*) aus Erfahrung redet, in diesem ernstesten geistlichen Schrecken wird das Gewissen also gefangen, geängstet und gemartert, daß ihm die ganze weite Welt zu enge wird, und nirgend keinen Raum finden kan, da ihm wohl seyn möge. Ist so lange solch Schrecken währet, ist dem Gewissen so angst und bange, daß es sich düncken läßt, Himmel und Erden, wenn sie gleich noch weiter wären, seyn enger, denn ein Mäuselöschlein. Denn das Gewissen ist über die massen ein zart weiches Ding. Doch wegen der genauen Vereinigung zwischen Leib und Seele kan es nicht wol anders seyn, als daß sich diese Traurigkeit auch durch den Leib äußere, durch ein betrübtes Gesicht, durch

E 3

(*) In comm. ad Gal. III, 23. tom. I. Wittib. f. 200.

ängstliche Seufzer und bittere Thränen, daher es Luc. 6, 21. heist: Selig seyd ihr, die ihr hier weinet; wie das Exempel des busfertigen Petri, Luc. 22, 62. und der grossen Sünderin, Luc. 7, 38. bezeuget; desgleichen Richt. 2, 4. Esa. 22, 4. 12. Joel 2, 12. 13. Zach. 12, 10. 11. Ob wol diese äusserliche Ausbrüche nicht zum Wesen der geistlichen Traurigkeit gehören, auch nicht bey allen göttlich Betrübten auf gleiche Art zum Vorschein kommen.

Die Kennzeichen der geistlichen Traurigkeit sind zum Theil so beschaffen, daß man nicht allezeit mit unbeträglichem Gewisseit die Gegenwart der göttlichen Betrübtheit daraus schliessen kan. Dergleichen sind kläglich thun, ächzen, seuffzen, das Haupt hängen, und häufige Thränen vergiessen. Denn was insonderheit den letztern Ausbruch betrifft, so sind einige dazu geneigter, als andre. Zärtliche und Wohlthätige Personen können öfters viele Thränen über ihre Sünden vergiessen, zumal wenn sie sich leibliche Ungelegenheiten dadurch zugezogen; und können doch wol etliche Stunden darauf eben die Sünde wieder begehen, die sie kurz vorher beweinet haben. (*) Hingegen sind andre von Natur so trocken, und so ungeneigt zum Thränen, daß sie auch in der größten Schmerzen nicht weinen können. Daher spricht Lutherus (**): Du mußt nicht den

(*) Vid. ven. IO. FRANC. EYDDEI theol. moral. par. I. p. 210.

(**) tom. V. len. germ. f. 351. b.

denken, daß Trauren allein heiße weinen, Klagen und heulen, wie die Kinder und Weiber, welches ist noch nicht das rechte tiefe Leyden, wenn es übers Hertz kommen ist, und zum Augen heraus quillet. Sondern das ist, wenn die rechten grossen Stöße kommen, die das Hertz treffen und bestürmen, daß man nicht kan weinen, und es niemand darf klagen. Wie man demnach aus der Vergießung der Thränen nicht allezeit ein Zeichen nehmen kan, daß die Reue und Traurigkeit aufrichtig sey; so kan man auch hingegen aus der Abwesenheit der Thränen nicht den Schluß machen, daß das Hertz noch keine Traurigkeit empfinden müsse. Die sichern und gewissen Kennzeichen sind, wenn der Mensch einen aufrichtigen Abscheu an aller üppigen Freude und weltlichen Lustbarkeiten hat, daß er zum Lachen spricht: Du bist toll, und zur Welt-Freude; was machst du? Pred. 2, 2. wenn er nicht so wol die Strafe hasset, als die Sünde, mit welcher er Gott beleidiget, und solche Strafe verdienet hat; wenn er einen aufrichtigen Vorsatz hat, die Sünde zu vermeiden, und um aller Welt Gut nicht eine einzige vorsätzlich zu begehen. Wo sich diese Kennzeichen befinden, da kan man von der Aufrichtigkeit seiner Traurigkeit versichert seyn.

Es sind aber in dieser schmerzlichen Empfindung gewisse Stufen. Einige kosten nur ertliche Tropfen dieser geistlichen Traurigkeit, in-

dem Gott ihnen zwar ihre Sünden zu erkennen giebt, und einen heiligen Haß wider dieselbe ihnen mittheilet; aber ihr Gemüth nicht lange in der empfindlichen Angst stecken läßt, sondern sie bald durch die Versicherung seiner Liebe erfreuet. Das geschieht gemeinlich bey folgamen und aufrichtigen Gemüthern, und die ihr Gewissen noch nicht mit groben Sünden befleckt haben. Andern wird die Traurigkeit mit etwas größerem Maaß zugemessen, indem Gott ihr Gewissen schwerer drückt, sie von allen Feigenblättern entblößet, sie elend und jämmerlich vor sein Gericht stellet, ihr Herz mit dem Gefühl seines Zornes zermalmet, und sie eine Zeitlang vergeblich um Hülfe rufen läßt, damit sie hernach dieselbe mit desto größern Freuden genießen mögen. Etlichen wird ein ganzet Becher voll eingeschenkt, daß es ihnen vorkömmt, als wären sie von Gott verstoßen, und aus seiner Gnade ausgeschlossen. Seine Zornes Fluthen schlagen über ihrer Seele zusammen, sie werden mit Furcht und Schrecken bedeckt, und kein Trost will an ihnen haften; welchen Kelch Hiob, David, Hiskias, Jeremias und viele andre gekostet. Diese verschiedene Stufen der Traurigkeit rühren nicht nur her von dem verschiedenen Temperament, davon das eine fähiger ist, als das andre, tiefer in die Traurigkeit zu versinken; sondern vornemlich von der göttlichen Weisheit, welche erkennet, daß des einen Herz härter ist, als des andern, und daß demnach eine größere Blut nöthig ist, dasselbe zu zerschmelzen; auch daß

einer

einer vor dem andern mehr Schlacken heimlicher Tücke an sich hat, welche demnach auch ein grösser Feuer erfordern. (*) Indessen läßt Gott niemand über sein Vermögen versuchet werden, und wir dürfen Gott hierinnen nichts vorschreiben, indem es nicht auf die Grösse, sondern auf die Wahrheit der Traurigkeit ankommt, welche sich sonderlich durch einen innigen Haß und Verabscheuung alles gottlosen Wesens beweisen muß.

2. Der Zustand dieser trauenden Personen wird wiederum mit dem Wort Selig ausgedrucket: Selig sind, die Leyde tragen. Das ist nun wieder ein unvermutheter Ausspruch, indem diejenigen, die nicht nur in den Augen der Welt, sondern auch in ihren eigenen Augen die Elendesten sind, dennoch selig gepriesen werden. Der Grund aber dieser Seligkeit ist wieder zu suchen in der Gemeinschaft mit dem Stande der Erniedrigung Christi, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, das Leyd erduldet, und die Fluthen der allerhöchsten Traurigkeit über seine unschuldige Seele herrauschen lassen, und bis in den Tod betrübet worden. (**) Da sie nun also in der Gemeinschaft Christi stehen, so haben sie nicht nur das Verdienst seiner Traurigkeit mit zu genießten, sondern können sich auch die unberrügliche Hoffnung

(*) Vid. ven. 10. FORSTII theologia viatorum practica lib. II. c. XVII. p. 595.

(**) Siehe meine Betrachtungen über das innere liche Leyden Christi im Oelgarten, p. 47. 34. 114.

machen, daß so gewiß ihr betrübtes Haupt aus der Angst gerissen, und mit Ehren gekrönt worden, so gewiß werde auch ihnen solches wiederfahren.

Hieraus nehmen wir folgende Lehren:

I. Christus, der vollkommene Kenner unserer Herzen, muß eine große Abkehr von der geistlichen Traurigkeit in unserer Seelen wahrnehmen, weil er so eine herrliche Belohnung darauf zu setzen vor nöthig findet. Ach freylich sind die Menschen zur üppigen Weltfreude geneigter, als zur geistlichen Traurigkeit. Phlegmatische Personen sind viel zu gelassen und unempfindlich, als daß sie sich groß über ihre Sünden betrüben könnten. Sanguinei oder Wohlthätige sind am allerschwersten dazu zu bringen. Sie können nicht leben, wenn sie nicht in lustiger Gesellschaft sich befinden, und ihre edlen Stunden mit unnützem Geschwätz, scherzen, spielen, schmausen, und so weiter vertreiben. Sie wollen zwey Himmel haben, den einen in dieser Welt, den andern in jener, und wenn sie ihren Bauch mit den Früchten irdischer Wohlküste gefüllet, so wollen sie auch die Lust des Paradieses genießen. O wie selten sind die traurigen Gedanken in solchen üppigen Seelen, und wie bald werden sie wieder durch die Welt-Lust ersticket, wenn sie durch das Wort Gottes darin nen hervorgebracht worden. Choleric oder Ehrgeizige sind zu hochmüthig dazu, sie sehen es für etwas weibisches und unanständiges an, über seine Sünde zu weinen. Haben sie was thöriges begangen,

gangen, so bestehet ihre ganze Neue darinnen, daß sie gedencken: bin ich nicht ein Narr gewesen, daß ich mich so prostituiret habe; und sind dann nur darauf bedacht, die Scharre durch eine bessere Auf- führung wieder auszuweisen. Melancholici oder Geldgeizige sind zwar für andern zur Traurigkeit geneigt, haben aber viel andre Dinge, darüber sie sich betrüben, die schlechte Nahrung, die geldlo- sen Zeiten, den zu besorgenden Verlust an ihrem Mammon. Davon ist ihr Herz so eingenommen, daß kein Plätzgen zu einer geistlichen Traurigkeit, und zu einem ernstern Gedanken an ihre Sünden, übrig bleibt; zumal da sie nicht leicht vor der Welt in groben Sünden leben, sondern sich der Ehrbarkeit und eines kirchlichen Christenthums beflüssigen. So stehts mit allen Temperamenten. Und welches das schlimmste ist, so haben die Menschen nicht nur selbst keine Lust zu dieser heylsamten Traurigkeit, son- dern suchen auch andre davon abzuhalten, indem sie, wenn Gott anfangen will, diese edle Frucht der Geistes-Armuth in einer Seele zu wirken, ihr bald den Rath geben, daß sie in eine lustige Gesellschaft gehen, und sich dieser traurigen Gedanken, dadurch sie leicht zur Verzweiflung verleitet werden könne, entschlagen solle. So suchet der Satan dem Geist Gottes alle Zugänge zu denen menschlichen Her- zen zu versperren, damit er keine Traurigkeit nach Gott in ihnen wirken könne. (Erinnert sich jemand, daß er dem Satan etwa auch hierinnen hülfliche Hand geleistet, der hat Ursach, solches herzlich zu bereuen.) Darum sucht nun der H. Er

Ne.

Jesus diese nützliche Traurigkeit uns etwas angenehmer zu machen, und diese bittere Pille mit seinem Selig gleichsam zu überglücken, damit wir nicht ferner vor dieser heylsamten Arzenei einen Ekel haben sollen.

II. Man muß gleich bey dem Antritt des Christenthums das Vorurtheil ablegen, als ob man in den Orden der Unglückseligen trete, wenn man sich zu einer wahren Buße und Bekehrung entschliesset. Durch diesen falschen und erlognen Begriff hat der Satan schon viel tausend Menschen von der Nachfolge Christi abgeschrecket, indem er den Satz gemacht: Unselig sind die Geistlich-traurigen, denn sie müssen ohne Trost verzweifeln. Diesem falschen Satz ist dieser Ausspruch Christi entgegen gesetzt: Selig sind die Leyde tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wenn wollen wir nun mehr glauben? dem Vater der Lügen, oder der ewigen Wahrheit? Es ist demnach erlogen, wenn der Satan die Menschen beredet, als müsse derjenige, der sich entschliesset ein Christ zu werden, sich zugleich entschliessen, seine ganze übrige Lebens-Zeit in der peinlichsten Melancholie zuzubringen, und keine fröhliche Stunde mehr in der Welt zu haben. (*) Denn Christus spricht: Selig sind, die da Leyde tragen.

(*) Siehe in meinen geistlichen Poesien die Canzone am 20. Trinitatis.

Die Traurigkeit der Busfertigen ist nur die rauhe Schaafe, die den süßen Kern eines überschwenglich größern Trostes umschließet. Daher müssen die widrigen Gedanken gleich bey dem Antritt des Christenthums abgelegt werden; vielmehr aber bey dem Antritt des studii theologici, als welches billig eine weitere Übung des Christenthums seyn soll. Ach wie weislich handelt derjenige, der gleich im Anfange seiner academischen Jahre den Entschluß machet, allen Arten üppiger Lustbarkeiten zu entsagen, und als ein Gott geheiligter Nasiräer sich von dem Wein fleischlicher Freude zu enthalten: der wird in der Gesellschaft der wahren Weisheit eine viel reinere Wohlust und ein unbeschleckteres Vergnügen finden. Da hingegen die verdamnte Regel: Wenn man jung sey, so müsse man alles mit machen, vielen bereits den Hals gebrochen, und ganze Millionen Seelen dem Teufel in Klauen geliefert hat.

III. Die geistliche Traurigkeit ist, gleich wie ihre Mutter, die Arminth des Geistes, eine beständige Gefährtin des Christenthums. Dieses anzuzeigen, spricht Christus: Selig sind die Traurende, (*) weil dieses nicht nur eine fliegende Hitze, sondern eine beständige Art einer gottliebenden Seele ist. So lange die Sünde noch in uns wohnet, die uns zu allem Guten träge macht, und uns zu so manchen Fehlritten verleitet, so lange ist auch noch die Ursach zur Traurigkeit vorhanden. Und ob wol die geistliche Traurigkeit

(*) In participio, *πενθύνοντες*.

rigkeit eines Kindes Gottes in der Erneuerung nicht mehr so viel ängstliches und gesegliches Wesen in sich hat, als in der ersten Buße, sondern mit mehrerer Süßigkeit aus dem Evangelio temperiret wird; so nimmt sie doch niemals gänzlich Abschied von einem Christen. Das Andenken der vorigen Sünden kan noch manche betrübte Stunde verursachen. Ja nach der Proportion, als die Erkenntnis der Liebe und Heiligkeit Gottes zunimmt, wächst auch die Zärtlichkeit der göttlichen Reue, und wird oft eine kleine Ubereilung, damit man seinen lieben Vater beleidiget, mit heißen Thränen beweinet. Man lernt auch immer mehr in dem Lichte Gottes nicht nur sein eigen Verderben, sondern auch andrer Elend einsehen, darinnen so viel tausend Millionen Menschen stecken, an welchen man desto mehr Theil nimmt, je mehr man die erbarmende Art des himmlischen Vater-Herkens anziehet. Zu geschweigen, was da geschieht, wenn Gott zur Prüfung des Glaubens, und zur Vermehrung der künftigen Herrlichkeit, allerley innerliche und äußerliche Anfechtungen über die Seinigen verhänget, welche, wenn sie da sind, und das Herz drücken, ihnen nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn düncken, obgleich Gott solche betrübte Stunden mit vielen Freuden-Blickten zu untermengen weiß. Doch bey dem allen muß der Ausspruch Christi wahr bleiben: Selig sind die Traurenden.

II

Der Beweis dieses Satzes heißt: *ὅτι αὐτοὶ*
παρὰ ληθισσούται, denn diese sollen getrü-

stet

stet werden. Wir wollen hiebey folgendes anmercken.

1. Daß das *ὅτι*, denn, nicht die verdienstliche Ursach des Trostes, welche allein in der Traurigkeit Christi zu suchen ist; sondern nur die Wahrheit des vorhergehenden Satzes beweisen, und die Ursach anzeigen solle, warum solche Leidtragende selig zu achten sind.

2. Daß das Wort *αὐτοὶ*, dieselben, und keine andre, sollen getröstet werden, gleichsam einen Zaun und Gehege um diese Verheißung mache, damit kein rohes Welt-Kind, das noch nie über seine Sünde betrübt gewesen, mit ungewaschenen Händen darnach greife.

3. Daß der versprochene Trost nicht nur in einem bloßen tröstlichen Zustand bestehe; sondern in einer wirklichen Hinwegnehmung, oder doch Linderung, der Angst, Traurigkeit und Unruhe, und in einer wirklichen Mittheilung der Ruhe, des Friedens, und der Freude im Heiligen Geist, welche so überschwenglich seyn soll, daß sie sich auch durch äußerliche Zeichen an den Tag lege, daher es Luc. 6, 21. heißt: Selig seyd ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Dieses Trostes sollen sie bereits in dieser Welt theilhaftig werden, indem Christus ihre Traurigkeit in Freude verkehren, und nachdem sie die Bitterkeit der Sünde in ihrer Wuste geschmecket, sie wieder an seine Brust drücken und trösten, ja ihnen auch in allen Leiden die Gnade erzeigen will, daß sie seyn als die Traurigen, aber allezeit fröhlich,
2. Cor.

2. Cor. 6, 10. Auf diese Erstlinge des Trostes aber soll in jener Welt eine ganze Erndte folgen, da alle Thränen abgewischt, und sie mit dem Genuß aller Süßigkeiten des Himmels durch unendliche Ewigkeiten erquicket werden sollen. Aus welchen Worten wir folgende Wahrheiten herleiten.

I. Da man nach den Umständen dieses Lebens nicht ohne Traurigkeit seyn kan, so handelt derjenige sehr thöricht, der nicht die beste Art derselben erwählet. Durch die Sünde sind wir in einen solchen Stand gesetzt, darinnen man der Traurigkeit nicht überhoben seyn kan, man fange es auch an, wie man wolle. Zwar der Satan weiß den Dienst der Sünden als ein lustiges Paradiß vorzustellen. Allein solte man durch ein Fenster in die Herzen der Welt-Kinder sehen können, wie viel widrige Empfindungen, wie viel Unruhe, Angst, Betrübniß und Stiche des Gewissens würde man darinnen gewahr werden. Wie mag es einen Wohllüstigen, Ehr- und Geldgeizigen in seiner Seele fräncken, wenn er seinen Zweck in der Welt nicht erreichen kan. Ach gewiß, es ist mehr Galle, als Honig in der Sünde, und der Honig ist nur die Lock-Speise, darein der verborgene Angel gewickelt ist. Wie demnach der Satan ein betrüglicher Mahler ist, wenn er die Verdriesslichkeiten des Christenthums vorstellet, und dessen Herrlichkeiten verbirget; so ist er nicht weniger ein Betrüger, wenn er die Ergötzung der Sünde abmahlet, aber die verborgene Dornal-Angst

Angst und Traurigkeit verdecket, die theils damit verbunden ist, theils in Zeit und Ewigkeit darauf folget. Muß man demnach ja traurig seyn, warum will man nicht dieselbe Art der Traurigkeit erwählen, die Christus durch eine so herrliche Verheißung privilegirt und geadelt hat. Wie viel tausend Thränen werden in der Welt vergossen; aber Gott will keine unter denselben würdigen, sie abzuwischen, aufzusammeln und zu zählen, als die in der Nachfolge Christi vergossen werden. O wie selig ist's, auf seinen Knien liegen, Christum in seinen Armen halten, und dabey bitterlich über seine Sünden weinen!

II. Ist gleich einer göttlich betrübten Seele der Trost noch zukünftig, was die Empfindung anbelanget: so ist doch ihre Seligkeit schon gegenwärtig. Selig sind die Leydtragenden, denn sie sollen getröstet werden. Das haben diejenigen Seelen wohl zu merken, die zwar wahrhaftig betrübt sind über ihre Sünden, aber gleichwol den Trost, den hier Christus verheissen, noch nicht empfinden. Sie sind doch allbereit selig, mitten unter ihren Thränen, weil sie in der seligen Gemeinschaft mit seiner Traurigkeit stehen. Das sollen sie unter allem Widerspruch ihrer Vernunft und unter allen spöttischen Urtheilen der Welt, fein einsältig glauben. Denn selig sind, die da nicht sehen, greifen, fühlen, und doch glauben. Unterdessen macht die ganze hochgelobte Treueinigkeit bereits Vorbereitungen zu ihrem Trost, und der Gott, der Nicht Selig. D die

die geringen tröstet, 2. Cor. 7, 6. wird sich zu seiner Zeit als einen solchen auch an ihnen beweisen, und die Verheißung seines Sohnes an ihnen erfüllen: Selig sind, die da Leyde tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Gebet.

D getreuer Heyland, der du von deinem Vater gesalbet und gesandt bist, zu trösten die Traurigen zu Zion, und ihre schmerzende Wunden zu verbinden. Nimm aus unsern Herzen hinweg den so tief eingewurzelten Abscheu an der göttlichen Traurigkeit, die doch wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, indem man dadurch unter die Zahl derjenigen kommt, welche du selig preisst. Schenke uns einen heiligen Eckel an aller üppigen Welt-Freude, und eine Liebe zur Gemeinschaft deiner Traurigkeit, damit wir auch zur Gemeinschaft deiner Freude gelangen mögen, Amen.

Die IV. Betrachtung.

Matth. 5, 5.

Selig sind die Sanftmüthigen,
denn sie werden das Erdreich be-
sitzen.

In dem Zusammenhange dieser Worte mit dem vorhergehenden ist zu erinnern, daß die

die hier gerühmte Sanftmuth eine Frucht sey von der Armuth des Geistes, und eine Wirkung der geistlichen Traurigkeit, wie aus dem folgenden mit mehrern erhellen wird. Es ist hier wieder zu betrachten. I. Der Ausspruch selbst. II. Der Beweis desselben.

I.

Der Ausspruch Christi selbst fasset in sich

1. Die Personen, von welchen geredet wird, das sind *πραεις* Sanftmüthige. Es giebt verschiedene Arten der Sanftmuth, welche man genau von einander unterscheiden muß. Es ist 1. eine natürliche Sanftmuth, die manchem Menschen angeboren ist, und entweder in einer unempfindlichen Gleichgültigkeit, die von einem kalten und trägen Temperament herstammet, oder in einer grossen Blödigkeit besteht, da man darum gelinde, stille, verträglich ist, und in allen Stücken nachgiebet, weil man sich vor jederman fürchtet. Dieses ist eine Frucht, die blos auf dem Stamm der verderbten Natur wächst, und daher vor GOTT in keine Hochachtung kommt, so lange sie nicht durch die Gnade verbessert und geheiligt wird. Es ist 2. eine politische Sanftmuth, welche aus verschiedenen Quellen entspringet. Zuweilen rühret sie her aus einem bösen Gewissen, da mancher grosse Fehler an sich hat, oder durch gewisse Laster sich allerley Schimpf und üble Nachrede zugezogen; daher er sich endlich, weil ers nicht ändern kan, mit einer

D 2

ge

gezwungenen Sanftmuth drein ergeben muß, solches zu leyden; zuweilen aus einem furchtsamen und niederträchtigen Gemüth, da manche vornehme Leute, die keine sonderbare Geschicklichkeit und ausnehmende Tugenden an sich haben, sich durch Sanftmuth und Gelindigkeit gegen Personen von niedrigem Stande beliebt machen wollen; zuweilen aus Hochmuth, da manche deswegen sich gelind und sanftmüthig auch gegen ihre Beleidiger bezeigen, weil sie vor Leute, die Verstand haben, und ihrer Regungen Meister sind, angesehen seyn wollen, oder weil sie erkennen, daß man dadurch am besten andrer Liebe und Hochachtung sich zuziehen und ihre Herzen gewinnen könne; welche verstellte Sanftmuth aber zum öftern sich verräth, indem solche Leute bey andern Gelegenheiten, da sie mit Zorn und Strenge durchzudringen gedenken, gnung schnarchen und pochen können. (*) Diese Sanftmuth, weil sie eine Tochter der Eigenliebe ist, und lauter falsche Absichten heget, kan Gott unmöglich wohl gefallen, als welcher ein Feind aller Heuchelen ist. Allein 3. die christliche Sanftmuth ist es, die seinen Augen angenehm ist.

Diese ist eine Frucht des Geistes, Gal. 5/22, die auf dem Acker der geistlichen Armuth, Reue und

(*) Siehe von der falschen Sanftmuth des Herrn BENEDICT PICTETS *Christliche Sitten; Lehre* p. 608. und des Herrn ESPRIT *Falschheit der menschl. Tugenden*, p. 244. 288.

und Traurigkeit gefunden wird, eine edle Blume, die aus der Asche der Eigenliebe, und auf dem Grabe des Hochmuthes wächst; da man auf der einen Seite sein tiefes Verderben, seine Unwürdigkeit und Elend erkennet, auf der andern Seite die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu erblicket, und in das Bild seiner Sanftmuth und Liebe verkläret wird, wie diese Geburth der Sanftmuth, Tit. 3/2. 3. 4. vortreflich beschrieben ist.

Was ihre innerliche Gestalt anbetrifft, so bestehet sie in einer solchen Beschaffenheit des Herzens, da es durch die Erkenntnis seines Elendes, und der überschwänglichen Gnade Gottes dergestalt geschmeidig, zahm, gelinde, heugsam und tractable gemacht wird, daß es seine natürliche Rauigkeit, sein starres, wildes und ungebrochenes Wesen durch die Gemeinschaft des Todes Christi verlieret, und eine sanfte, liebevolle, holde Lammes-Art an sich nimmt; welche machet, daß das natürliche Zorn-Feuer, welches von der Eigenliebe seine Nahrung bekömmt, wenn es bey Gelegenheit und Reizungen ausbrechen will, bey Zeiten ersticket, das wallende Blut besänftiget, und die bittern Bewegungen durch eine aus Liebe und Geduld vermischte Süßigkeit gemäßiget und beruhiget werden.

Diese edle Gemüths-Beschaffenheit bleibe nun nicht in der Seele verborgen, sondern wie der Zorn, dem sie entgegen gesetzt ist, in verstellte Geberden, rachgierige Scheltworte, und schädliche

liche Werke ausbricht; so gibt sich hingegen die sanftmürhige Lammes-Art durch holdselige und unschuldige Freundtligkeit, durch gelinde Worte und thätliche Liebes-Bezeigungen zu erkennen. Wie solche äussere und innere Gestalt eines sanften Hergens vortrifft in dem Liede: Mein König schreib mir dein Gesetz ins Hertz 10. ausgesdruckt ist. Da es v. 3. heist: Dann wird der harte Sinn recht weich, geschmeidig und dem Wachs gleich, und schmelzt in heisser Brunst 10. v. 5. Da lacht das frohe Angesicht, der Augen unverfälschtes Licht das funckelt für Begier, dem Freund vollkömlich Guts zu thun. Die Lieb kann nicht in dienen ruh'n: so bricht die Flamme herfür.

Es äussert sich aber diese Sanftmuth des Hergens so wol gegen GOTT, als den Nächsten.

Gegen GOTT wird der Mensch dadurch in solche Verfassung gesetzt, daß er mit einem sanften, stillen und gebengten Hergen in seinem Willen ruhet, und sich alle seine Schlüsse, Wege und Ordnungen gefallen läßt, ja auch seine Züchtigungen geduldt annimmt, und seine heylsame Ruthe küßet. Diese Sanftmuth muß sonderlich im Anfang des Christenthums das unbändige und ungestümme Wesen besiegen, da die verderbte Natur immer geneigt ist, mit GOTT zu zürnen und zu hadern, Esa. 58, 2. Der Saame dieser Feindschaft gegen GOTT liegt in aller Menschen Herzen, und bricht öfters bey den ersten kräftigen Erwachung.

frangen zur Buße in Gedanken und Worten hervor. Gott muß dem bösen Willen des Menschen zuwider handeln, wann er ihm aus seinem Elende helfen will. Der hochmüthige Mensch aber verlangt, daß alles in dem Werck der Bekehrung nach seinem Kopf gehen solle, und machts demnach wie Naeman, welcher sich wegwandte, und mit Hohn von der Thür des Propheten Elisa wegzog, als derselbe ihm nicht Ehre genug erweisen wolte, 2. Kön. 5, 11. 12. Da will bald das arme Gemüth, wenn es das aus dem Fall entsprungene Verderben fühlet, mit seinem guten Schöpfer darüber janken, und ihm voller Unbesonnenheit und Ungeduld vorwerfen, warum er diesen betrübten Fall nicht verhindert; er habe lieber keine Menschen schaffen, als dis unaussprechliche Elend zulassen sollen. Bald will der Mensch die ewige Gerechtigkeit Gottes wegen der Gnaden-Wahl vor den Richter-Stuhl seiner blinden und doch dabey höchststolzen Vernunft stellen. Er will wissen, ob er erwählt sey oder nicht, und so er nicht erwählt sey, was Gott vor Ursachen gehabt, eine unschuldige Creatur (seiner verkehrten Meinung nach) zum Tode zu verurtheilen. Wenn Gott den Menschen in seinem Gesetz aller derjenigen Sünden beschuldiget, dazu er den Saamen in sich trägt, so will sich dieser desfalls rechtfertigen, und durchaus nicht gestehen, daß er so böse seyn solte. Wenn ihm Gott in seinem Gesetz die wohlverdienten Strafen ankündigt, so beklagt er sich

über deren Unbilligkeit, und fragt mit des Bileants Eslin: Was hab ich dir gethan, daß du mich schlägest, 4. V. Mos. 22, 28. Ja selbst die von Gott gemachte Gnaden-Ordnung der Buße und des Glaubens und die in den Augen der Vernunft so verächtlichen und anansehulichen Gnaden-Mittel werden nicht verschonet, sondern der unruhige Sünder nimmt auch daher Gelegenheit, mit Gott zu zanken: (*) Ein jeder prüfe sich, ob er nicht auch dergleichen gethan habe. Alle diese bitteren Früchte des Hochmuths und Zornes müssen verwelfen, wenn die Büchel derselben, die ungebrochne Eigenliebe, durch den sanften und stillen Geist, den Gott wirket, enträfter und gerödet wird.

Gegen den Töckel aber hat diese edle Sanftmuth nicht weniger ihr Geschäft, indem sie den Menschen geneigt und willig machet, gegen seine Obern und Vorgesetzten, auch wenn sie wunderlich sind, und ungerecht verfahren, einen ehrerbietigen und geduldtigen Gehorsam zu erzeigen: gegen die Freunde sich liebevoll und verträglich zu verhalten, niemand weder mit Geberden, Worten noch Werken zu beleidigen, sondern vielmehr anderer Fehler und Gebrechen gütig zu übersehen und zu vergeben; denen Feinden nicht böses mit bösem, noch Scheltwort mit Scheltworten zu vergelten, sondern dieselben durch Liebe und Wohlthaten zu gewinnen; die Geringern aber zu lieben und

(*) Vid. vener. 10. FORSTII theologia viatorum practica lib. I. c. 35.

niemals sein Ansehen und Gewalt wider sie zu misbrauchen. Doch muß diese Sanftmuth den Eifer vor die Ehre Gottes nicht erstickern, und würde es eine falsche Art der Sanftmuth seyn, wenn man die Entheiligung seines Namens, und die Verletzung seiner Ehre, mit gleichgültigem und kaltfinnigem Gemüth ansehen könnte.

Die Beschaffenheit dieser Personen heißt: Sie sind selig, vornehmlich wegen des stillen Friedens, den sie in ihrer Seele genießen. Denn wie ein ungebrochener roher Mensch alle Augenblick, wenn er auch nur durch eine Mine beleidiget wird, in Feuer und Flammen stehet, und durch seinen unbändigen Zorn sein Herz in beständige Unruhe sehet: so wird die christliche Sanftmuth von dem Frieden Gottes, als einem beständigen Gefährten, begleitet. Und wie eine zornige und wilde Natur das Bild des Satans an sich trägt, so ist hingegen eine gebeugte und sanftmüthige Seele mit dem edlen Bilde Jesu Christi begabdet, der an Demuth und Sanftmuth unter den Menschen seines gleichen nicht gehabt hat. Ob also gleich die Welt diejenigen, die alles geduldig leyden, vor feige Weimnen und elende Leute erkennet, und beynah für unehrlich erkläret; so spricht doch die ewige Wahrheit: Selig sind die Sanftmüthigen.

II.

Der Beweis dieses Ausspruches heißt: Denn

D 5

sie

sie sollen das Erdreich besitzen. Diese Verheißung klinger sehr seltsam in den Ohren der Vernunft, und scheint offenbar zu streiten 1) mit der Art der Verheißungen des Neuen Testaments, die mehr auf geistliche und himmlische, als irdische Güter, gehen. 2) mit der Art der Sanftmüthigen, die sich am wenigsten um Irdische bekümmern, sondern solches gern fahren lassen, wenn sie mit dem Verlust desselben Friede und Einigkeit erkaufen können, wie das Exempel Abrahams, 1. B. Mos. 13, 8. 9. Isaacs, c. 26, 19. und Jacobs c. 33, 11. bezeuget. 3) mit der täglichen Erfahrung, indem fast allezeit trostige und frohe Leute sich auf Erden ausgebreitet, und andre unterdrücker haben; da hingegen die Sanftmüthigen öfters um das Ihrige gebracht werden, und die Wahrheit des gemeinen Sprichworts erfahren müssen: Wo der Zaun am niedrigsten ist, da will jedermann drüber steigen. Wie werden wirs nun anfangen, daß der HErr Jesus in seinen Worten Recht behalte? Denn unsre töckische Vernunft mögte ihn gern zum Lügner machen, weil sie alsdenn ihm auch in andern Dingen nicht glauben dürfte.

Allein unser grosser Heyland wird wol auch in diesem Stück als ein Lamm erfunden werden, in dessen Munde kein Betrug ist: indem die Erfüllung dieser Verheißung sowohl im Geistlichen, als im Leiblichen aufzuweisen ist.

Was das Geistliche anbelanger, so haben 1. die Sanftmüthigen bey dem wenigen, das sie besitzen,

liken, ein gutes Gewissen, welches alle Reichthümer der Welt an Kostbarkeit überwieget, und werden demnach der Gaben, die ihnen Gott im Irdischen zuwirft, recht froh. 2. Können sie durch ihre Sanftmuth das Reich der Sünden auch in andern zersthören, und die Grenzen des Reiches Jesu Christi auf Erden erweitern: Wie denn das in Liebe und Sanftmuth verkündigte Wort des Evangelii das gesegnete Mittel zur Bekehrung der Welt gewesen ist, und rechte Wunder in Veränderung und Gewinnung unzähliger Herzen gethan hat. 3. Haben sie doch das Recht zu allen Geschöpfen Gottes, indem sie als Kinder des Höchsten, auch zugleich Erben seiner Güter in den drey grossen Reichen der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit sind. Daher braucht Christus mit grossem Fleiß das Wort ererben, um uns hterdurch auf das Geschäfte des Glaubens zu führen. Ein unmündiges Kind scheinet nicht mehr von den väterlichen Gütern, als ein gemeiner Knecht, zu besitzen; unterdessen ist es doch ein Erbe von allen Schätzen seines Vaters. So war Abraham ein Erbe der Welt, Rom. 4, 13. und doch ein Fremdling darinnen Hebr. 11, 9. Also heists auch von den Gläubigen, alles ist euer, 1. Cor. 3, 22. und es kommt oft die Zeit, da es von den Gottlosen, als unrechtmäßigen Besitzern, heisset: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn.

Sohn der Freyen, Gal. 4, 30. da hingegen der Sohn ewiglich im Hause bleibet, Joh. 8, 35. Psal. 23, 6. Endlich 4. haben sie auch die gewisse Anwartschaft auf das Land der Lebendigen, Psal. 27, 13. auf die vielen Wohnungen in des Vaters Hause, auf das himmlische Canaan, davon das Irdische nur ein Bild und Unterpfand gewesen. Wie demnach die murrenden und rebellischen Rundschaffer vom Herrn getödtet wurden; Josua und Caleb aber, in welchen der Geist der Sanftmuth wohnte, zum Erbsheil des Landes Canaan gelangten, 4. B. Mos. 13, 31. c. 14, 24. so soll es denen Sanftmüthigen mit der Besizung des himmlischen Canaans auch ergehen.

Doch da die Gottseligkeit auch die Verheissungen dieses Lebens hat, 1. Timoth. 4, 8. so unterlässt Gott nicht, auch im Leiblichen die Erfüllung dieser Weissagung zu zeigen, auf eine Art, die dem Kreuz-Reiche seines lieben Sohnes gemäß ist. Demu. 1. verliehren die Sanftmüthigen das Ihrige nicht durch kostbare und weiltläufige Prozesse, in welchen rachgierige Leute oft weit mehr aufwenden müssen, als die Sache werth ist, darüber gestritten wird. 2. Genießen sie der irdischen Güter mit grösserer Ruhe und Vergnügen, und bringen ordentlich ihr Leben höher, als Zornige, die sich dasselbo entweder durch ihren Grimm und Bosheit verkürzen, oder, nachdem sie andre in der Raserey umgebracht, wiederum der Obrigkeit in die Hände

de

de fallen, und die Schärfe ihres Schwerdtes fühlen müssen. 3. Sie haben mehr Freunde, durch deren liebevollen Umgang sie ihr Leben ver-
füßen, da hingegen einem zänkischen Menschen jederman gehässig ist. Ein treuer Freund aber ist ein grosser Schatz, mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, und ein rechter Trost des Lebens, nach dem Urtheil Sirachs, c. 6, 14. 15. 16. 4. Werden sie auch gleich von den Ihrigen verjagt, und müssen Vaterland und Güter mit dem Rücken ansehen, so sind sie doch überall zu Hause, wo sie Liebhaber des Evangelii anreffen, und finden also Häuser, Brüder, Schwes-
tern, Mütter und Väter, die sie um Christi willen verlassen haben, hundertfältig wieder, Marc. 10, 29. 30. Ja 5. Gott zeigt öfters Exempel, da er die Gottlosen und Tyrannen, die durch Wä-
ren und Töben Besitzer des Erdbodens werden wolten, gewaltig stürzet, und denen Sanftmüthigen zum ruhigen Besitz des Ihrigen verhilft. So wurde David, nachdem er lange genug vom Erbtheil des HErn ausgeschlossen gewesen, 1. Sam. 26, 19. in den beständigen Besitz des Reiches über Israel und über das Land Canaan eingesetzt. So konten die Christen ruhig in Galiläa wohnen, da die rebellischen Juden von den Römern aus Canaan hinaus gejagt wurden. So bekamen sie hernach zu den Zeiten Constantini magni die Reiche und Länder ihrer Verfolger.

Meinet man aber, daß durch alle diese Erfüllungen, die doch gewiß nicht gering zu achten sind, den
Wor

Worten Christi noch kein völliges Gnügen geschehen, so muß man 6. bedenken, daß die Sanftmüthigen noch eine neue Erde erwarten, in welcher Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 2, 13. Christus ist auch der Erbe aller Dinge, Hebr. 1, 2. gleichwol sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sey, c. 2, 8. so müssen wir denn auch noch in Geduld erwarten, wie fern etwa der treue und wahrhaftige, der da gewiß hält, was er zusaget, auch diese seine Verheißung in einem noch reichern Maß erfüllen mögte, wenn nach der Weissagung Danielis, c. 7, 27. das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel dem heiligen Volk des Höchsten wird gegeben werden. (*)

Wie

(*) Ex mente CAMPEGII VITRINGA, *observ. sacr. lib. V. c. IV. p. 78.* HAEREDITAS TERRAE est beneficium aliquod singulare diuinæ providentiae, quo haec terra, maiorem partem a faece malorum & impiorum hominum purgata, a piis & sanctis verae religionis & mansuetudinis evangelicae cultoribus, sub cura & regimine principum & magistratuum bonorum, pacis & veritatis amantium, pacate, tranquille, feliciter in timore DEI eiusque nominis publica confessione (& sanctiore usu mediorum grauiæ) cum luculentis indicis diuini fauoris & benedictionis in spiritualibus & temporalibus, longum tempus colitur atque habitatur, ita ut nemini noxae aut fraudi sit, veram colere religionem pietatemque; nec tranquillitas publica a principibus malis, furore bellico incensis, nedum tyrannis & persecutoribus verae religionis, perturbetur.

Wir nehmen hieraus noch folgende Lehren.

I. Es ist keine seligere Creatur, als ein wahrer Nachfolger Jesu Christi. Man muß gewiß recht erstaunen, wenn man den 3. und 5. Vers zusammen nimmt. Dort heists: Das Himmelreich ist ihr. Hier heists: Sie werden das Erdreich besitzen. Kan man sich auch wol grössere Privilegia vorstellen, als ein Besitzer Himmels und der Erden, ein Kind Gottes, und folglich ein Erbe aller seiner Güter zu werden. O daß die armen Welt-Kinder dieses bedenken wolten, die oft um einer Hand voll Erde willen Leben und Seligkeit verscherzen, da unterdessen Kinder Gottes durch Leyden und Nachgeben grössere Vortheile erlangen, als Alexander mit allen seinen Feldzügen und Armeen erlanget hat.

II. Es ist eine grosse Thorheit, dasjenige von dem Satan erwarten, was Christus allein geben kan. Der Satan ist ein Erz-Lügner, wenn er auftritt, und spricht: Alle Reiche der Welt will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest, Matth. 4, 9. Was will doch dieser arme nackende Geist geben, der nicht eine Sau, ohne Christi Erlaubnis, in seiner Macht hat, geschweige alle Königreiche der Erden, über welche allein der Höchste Gewalt hat, und giebt sie, wenn er will, und erhöhet die Niedrigen zu denselben. Dan. 4, 14. Wie man also thöricht handeln würde, wenn man diesem erlogenen Versprechen trauen wolte; so würde es eine nicht geringere Thorheit seyn,

seyn,

seyn, sich vor den Drohungen dieses ohnmächtigen Feindes zu fürchten, da er denen, die sich zu Gott befehren wollen, bange machet, daß sie in der Welt nicht würden fortkommen, und nirgends auf Erden bleiben können. Entweder unter dem Himmel, oder in dem Himmel! Unse Erbschaft ist uns gewiß genug, denn wir sind Mit-Erben Christi. Hat er die Heyden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum empfangen, so werden wir unser Antheil auch bekommen. Wer überwindet, der soll alles ererben. Offenb. 21, 7.

III. Christus der sanftmüthigste Lehrer und König will auch sanftmüthige Schüler und Unterthanen haben. Moses war zwar für seine Person ein sehr sanftmüthiger Mann, 4. B. Mos. 12, 3. Allein am Haderwasser äusserte sich, daß die Wurzel des Zorns noch in ihm stecke, c. 20, 10. Christus aber ist der aller-sanftmüthigste Mensch gewesen, und hat sich als einen solchen so wohl in seinem Lehr-Amte, Esa. 42, 2, 3, 4. als in seinem königlichen Amte, Matth. 21, 5. bewiesen. Daher will er auch sanftmüthige Schüler und Unterthanen haben, dazu er nicht nur Befehl, wie menschliche Könige; nicht nur Regeln und Hülfsmittel, wie die Philosophi, an die Hand giebt; sondern durch seinen sanften Geist diese Sanftmuth selbst in ihre Herz pflanzt, um welcher willen er sie hernach selig preiset. O selige Unterthanen, die einen solchen König verehren!

Gebet.

Gebet.

Miltsanftmüthigstes Lämmlein Gottes, du
Muster und Bild der wahren Evangelischen
Sanftmüth, schencke uns deinen stillen Lam-
mes-Sinn. Gib uns ein geschmeidiges und ge-
lindes Herz, das sich unter Gott und Menschen
beuge, und den Segen ererbe. Amen.

Die V. Betrachtung.

Matth. 5, 6.

Selig sind, die da hungert und
dürstet nach der Gerechtigkeit: denn
sie sollen satt werden.

Wenn der Mensch seinen geistlichen Mangel
erkennen lernet, und sein Herz durch solch
Erkenntnis in eine göttliche Betrübniß und Zer-
knirschung gesetzt wird, so fängt er an sich ernstlich
umzusehen nach denen Schätzen des Evangelii, das
durch sein Mangel ersetzt werden kan, und emp-
findet nach denselben eine innige Begierde. Das
Her findet nun Christus nöthig, auch vor solche
hungrige und durstige Seelen eine besondre Se-
ligkeit zu verordnen. Wir haben hier wieder I. auf
den Ausspruch selbst, II. auf dessen Beweis
zu sehen.

Acht Seligk.

E

I. Den

I.

Bei dem Ausspruch sind zu erwegen

1. Die Personen, von welchen Christus redet, das sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

Die Sache, nach welcher ihr Verlangen gerichtet ist, heisset Gerechtigkeit. Es ist vornehmlich dreyerley Gerechtigkeit. 1) Iustitia causalis, eine gerichtliche Gerechtigkeit, da jemand bei seiner gerechten Sache recht behält, und seine Unschuld offenbahret wird. Von dieser redet David Ps. 7, 9. Richte mich, **HER** nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Diese führet mit sich die Freudigkeit eines guten Gewissens, das sich in der Sache unschuldig weiß; bei welcher man aber vor **GOTT**, bei welchem niemand unschuldig ist, mit Zucht und Furcht handeln, auch sich vor allen unzulässigen Mitteln hüten muß, damit man seine gute Sache nicht verderbe. 2) Iustitia vitae, eine Lebens- Gerechtigkeit, da man sich befließiget, nach der Vorschrift der göttlichen Gebote sein Leben einzurichten, und diejenigen Pflichten auszuüben, die man gegen **GOTT**, sich selbst, und seinen Nächsten zu beobachten hat. 3) Iustitia fidei, die Glaubens- Gerechtigkeit, welche nichts anders ist, als dieselbe Wohlthat der göttlichen Liebe, da eine Seele, die sich des Urtheils der Verdammnis schuldig erkennen muß, um des vollkommenen Gehorsams willen, den **CHRISTUS** an ihrer statt im Thun

Thun und Leiden geleistet hat, von Schuld und Strafe losgesprochen, und in der zugerechneten Gerechtigkeit des Sohnes Gottes für eine Erbin des ewigen Lebens erklärt wird. Es wird dieselbe anderswo genennet die Gerechtigkeit Gottes, Matth. 6, 33. Rom. 1, 17. nicht so wol, nach welcher er gerecht ist, als nach welcher er gerecht macht den, der da ist des Glaubens an Jesum, Rom. 3, 26. Sie heißt ferner die Gerechtigkeit Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9. und welche der eigenen Gerechtigkeit, und der Gerechtigkeit des Gesetzes v. 6. entgegen g. sezet ist.

Fragt man nun, welche von diesen dreien Arten der Gerechtigkeit hier gemeinet werde? so ist freylich vornehmlich die Rede von der Gerechtigkeit des Glaubens. Denn 1) wird hier gehandelt von solchen Personen, die arm im Geist, v. 3. leydtragend v. 4. und innig zerknirschet sind, v. 5. die demnach vor Gott keine gerechte Sache haben, noch ein gerechtes Leben bisher geführt, die alle ihre eigene Gerechtigkeit, die sie in äußerlichen Wercken gesucht, für ein bestes Tuck halten, die in sich nichts, als Elend und Unwürdigkeit; in Christo aber einen Reichthum der Gerechtigkeit und Gnade erblicken, und demnach derselben theilhaftig zu werden trachten. 2) Es wird geredet von einer solchen Gerechtigkeit, damit eine hungrige und halb verschmachtete Seele kan gesättiget, und ihr unendliches Verlangen gestillet werden; von einer Gerechtigkeit, darinnen sie

völlig ruhen und sich zufrieden geben kan. Hierzu aber schickt sich nicht die unvollkommne Lebens-, sondern die vollkommne Glaubens- Gerechtigkeit. Doch weil diese unfehlbar die Gerechtigkeit des Wandels nach sich ziehet, die als eine Frucht aus der edlen Wurzel der Glaubens-Gerechtigkeit hervorkömmt, Rom. 6, 22. so ist auch solche nicht auszuschließen. Denn der Glaube will nicht allein von Gott gerechtfertiget, sondern auch geheiligt werden (*): und wem Christus seine Gerechtigkeit schencket, dem schencket er auch seinen Geist, der ihn mit Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe Gottes erfüllet, Phil. 1, 11.

Das Verlangen nach dieser Sache wird unter dem Bilde des Hungers und Durstes vorgestellt, nach der weisen Lehr-Art des Herrn Jesu, da er unter dem Bilde der irdischen Dinge die himmlischen vorzutragen pfleget, Matth. 13, 35. Was Hunger und Durst sey, kan ein jeder aus der Erfahrung wissen. Wenn nemlich die Speise verzehret, und der daraus gekochte Lebens-Saft zur Erhaltung und Stärkung der Natur bereits durch den ganzen Leib vertheilet worden, folglich die natürliche Hitze des Magens nichts mehr zu zehren hat, und der scharfe Saft, der sich zur Verdauung der Speisen in dessen Drüsen findet, die zarten Nerven des Magens angreiset; so entstehet aus dem Gefühl solches Mangels nicht

(*) Libri symbolici p. 117. Fides vult a Deo iustificari, sanctificari & gubernari.

nicht nur eine schmerzliche Empfindung, sondern auch eine heftige Begierde nach Speise, welche so groß ist, daß sie, wenn sie überhand nimmt, die Menschen bewegt, auch unnatürliche Speisen, ja ihr eigen Fleisch, und das Fleisch ihrer Kinder zu essen, 5. B. Mos. 28, 53. 57. 2. Kön. 6, 25, 29. Ja wo der Mensch bey wachsendem Hunger Speise riechet, oder vor sich siehet, und doch verhin- dert wird, derselben zu genießen, so wird die Be- gierde nach derselben unerträglich, und in eine er- schreckliche Marter der Natur verwandelt. Was den Durst anbetrifft, so entsteht derselbe, wenn es der Natur gebricht an einem Zufluß nöthiger Feuchtigkeiten, daher sonderlich die Speichel-Drü- sen trücket und welck, und die Nerven auf eine unangenehme Weise zusammen gezogen werden: Daher dann wiederum theils eine ängstliche Em- pfindung, theils eine große Begierde nach Getränk entsteht, welche ehemals Simson, den grossen Hel- den und Überwinder so vieler Feinde, dergestalt angrif, daß er dieselbe nicht ertragen konnte, Richt. 15, 18. Wo nun diese beyden peinlichen Empfin- dungen zusammen kommen, so wird sowol der Schmerz, als die Begierde gewaltig vermehret.

Es schickt sich aber diese verblühte Lebens-Art vortreflich, die wahre Beschaffenheit so wol der verlangten Gerechtigkeit, als des Verlangens selbst auszudrücken. Die Gerechtigkeit wird hiermit vorgestellt als ein solches Gut, das nicht nur angenehm und nützlich, sondern auch unent- bähr,

bährlich nothwendig ist, dessen man zur Erhaltung des geistlichen Lebens eben so wenig entrathen kan, als des Brodts, zur Stärkung des natürlichen Lebens; ja als das wahre Manna, welches wir umsonst ohn einiges Verdienst und Zuthun vom Himmel empfangen, Joh. 6, 48. 51. Das **Verlangen** aber wird hiermit vorgestellt, als eine solche Begierde, die aufrichtig, redlich, heftig und schmerzlich ist, die mit Ausschließung aller andern Neben-Absichten allein auf die Gerechtigkeit Christi gehet, gleichwie einem Hungrigen, zumal an einem Orte, da keine Speise zu bekommen ist, nicht damit gedienet ist, wenn man ihm eine ganze Schüssel voll Diamanten, Smaragden und Rubinen austräget, und einem Durstigen, der izt verschmachten will, kein Gefallen damit geschieht, wenn man ihm einen ganzen silbernen Becher voll Ducaten vorsetzet: sondern jener will etwas zu essen, und dieser etwas zu trincken haben, dieweiler durch nichts anders sein Leben retten, und seine Begierde stillen kan. So ist auch mit dem Verlangen nach der Gerechtigkeit beschaffen. **Jesus** und sein Blut her! ruft die Seele, oder ich sterbe.

Damit wir aber dieses Verlangen noch etwas eigentlicher betrachten, so ist die **Werckstatt** desselben die wahre Armuth des Geistes, und die göttliche Reue und Zerknirschung des Herzens; die eigentliche Mutter aber das Evangelium mit seinen süßen Verheißungen von einem Heylande, der die müden Seelen erquicket, welche Ver-

heiß-

heiß-
nen
stus
und
und
Ger
chen
ande
lässe
E
dre
der
wes
bey
Erf
sto
nich
zue
nie
M
An
ge
ner
en
E
th
co
ri
ira
qu

heißungen gleichsam die Schüsseln sind, darinnen die geistliche Seelen-Speise, Jesus Christus, mit seiner Gerechtigkeit, Schätzen, Gütern und Wohlthaten einer gebeugten Seele gezeigt und vorgefetzt wird, welcher Anblick und gute Geruch des Verfüh-Opfers Christi einen solchen Appetit bey ihr erwecket, der sich durch nichts anders unter der Sonnen stillen und vergnügen läßt.

Es hat aber dieser Hunger und Durst eine andre Art in der Rechtfertigung, eine andre nach derselben. In der Rechtfertigung ist er eine wesentliche Eigenschaft des Glaubens, der zwar bey dem Erkänntnis seiner Armuth auch einiges Erkänntnis hat von den Heils-Schätzen in Christo, auch einigen Benfall dazu giebet; aber noch nicht recht mit völliger Zuversicht sich dieselben zueignen, und sie als eine Speise der Seelen genießen kan: Gleichwol aber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit derselben einsiehet, und daher sehr ängstlich und sehnlich nach deren Application hungert und dürstet, auch solchen Durst, wie ein kleines Kind, durch Wimmern, Weinen und Schreien, und durch unaussprechliche Seufzer, an den Tag leget. (*) Es gehöret demnach dieses Ver-

E 4

(*) Egrege, vt omnia, MART. CHEMNITIVS loc. theol. p. 270. Cor, seu voluntas, ex notitia & adfensione concipit, operatione spiritus sancti, gemitum seu desiderium, vt, quia serio sentit, se oneratum esse peccatis & ira Dei, velit, expetat, quaerat sibi donari illa beneficia, quae in promissione euangelii proponuntur. Illud vero

langen zum dritten Stück des Glaubens, nemlich der Zuversicht, welche ein dreyfaches Geschäft hat, indem sie 1. das Verdienst Christi herzlich verlangt, 2. das verlangte ergreift, 3. das ergriffene genießet, und darinnen unbeweglich beruhet, (***) und ist gleich einem durstigen Kinde, welches nach der Brust der Mutter sich sehnet, und wenn ihm solche gereicht wird, begierig anziehet, und die süße Milch in sich sauget. Anderswo heist es nach der Gerechtigkeit trachten, Matth. 6, 33. die köstliche Perle suchen, c. 13, 46. darnach ringen, Luc. 13, 24. den Herrn suchen, Psal. 69, 33. und was dergleichen Ausdrücke mehr sind. Nach der Rechtfertigung ist dieses Verlangen eine Frucht des Glaubens, eine beständige kräftige Neigung des Gemüths zu Jesu Christo, ein stetes Ausstrecken aller Seelen-Kräfte nach dem vorgestetzten Ziel, und ein unaufhörliches Bestreben, die ergriffene Glaubens-Gerechtigkeit auch in der Lebens-Gerechtigkeit zu beweisen. In solchem Verstande müssen wahre Christen immerdar seyn.

Zum

desiderium aestuat intus gemitibus inenarrabilibus, & exferit se per invocationem.

(**) Sic IO. BENED. CARPZOVIVS *introd. in lib. symb.* p. 1297. In fiducia deprehenditur I. DESIDERIVM, meriti Christi, quatenus bonum, iucundum & vile, atque bonum morale est, legi pro nobis praestitum. II. ADPREHENSIO meriti Christi, ut rei desideratae, & ad iustitiam credenti imputatae. III. QVIES & acquiescentia in bono oblato & actu apprehenso.

Hungernde und Dürstende. Denn da die Gerechtigkeit Christi ein unendliches Gut, und das Verlangen der Seelen ein unendliches Verlangen ist, so findet dasselbe immer neue Wende und Nahrung in der Fülle der Gnade Jesu Christi.

Es gehöret aber zu diesem Verlangen 1) eine Erkenntnis und wehmüthige Empfindung des eigenen Mangels, daß man keine Gerechtigkeit habe, damit man vor Gott bestehen möge; sich auch keine durch eigene Kräfte zuwege bringen könne. Daher es verglichen wird mit einem Durst in einem dürren Lande, da kein Wasser ist, Psal. 63, 2. 2) Eine hinlängliche Erkenntnis der geistlichen Seelen-Speise, als eines angenehmen und nothwendigen Gutes. 3) Ein Eckel und Abscheu an den Träbern der Welt, und aller eigenen pharisäischen Gerechtigkeit; ja eine Verbannung alles Hungers nach Ehre, Geld, Reichthum, Wohlthun und guten Tagen, darinnen man bisher sein Vergnügen gesucht. 4) Eine sehnliche und ernstliche Begierde, der in den Verheißungen des Evangelii erblickten Seelen-Speise theilhaftig zu werden; endlich 5) Ein Gebrauch der von Gott verordneten Mittel, sonderlich des Gebets, daß man nicht gleich sey einem Faulen, der über seinem Wunschen stirbt; Sprich. 21, 25. sondern sich die Erhaltung seines Endzweckes ernstlich angelegen seyn lasse. Denn auch die allererste Begierde nach Christo ist nichts träges

noch müßiges; sondern verknüpft mit vielen Bewegungen des Herzens, die sich sonderlich durchs Gebet äussern, welches die Sprache des Verlangens nach Christo ist, und welches in dem Geschäft der Rechtfertigung nichts anders ist, als eine demüthige Supplic, da man vor göttlichem Gericht um Christi willen Gnade und Vergebung sucht, daher es sich zusammen schließet in das Psal. 51, 2. *יְהוָה אֱלֹהִים, לֹא יִסְתָּר, לֹא יִסְתָּר, לֹא יִסְתָּר*, Luc. 18, 13. *HER, erbarme dich, und sey mir Sünder gnädig!*

Da es nun auch ein falsches Verlangen nach der Gnade giebt, dergleichen sich bey den thörigten Jungfrauen fand, Matth. 25, 8. die da sagten: *Gebet uns von eurem Oele!* so muß sich das wahre aufrichtige Verlangen durch folgende Kennzeichen davon unterscheiden. 1) Daß diese Begierde her komme aus einer rechten lebendigen Erkenntnis des eigenen Elendes, da der Mensch seinen verderbten, verfluchten und verdamnten Zustand, darein er sich durch die Sünde gestürzet, einsehe, und daher die Gerechtigkeit Christi, als das einzige Mittel der Befreyung, ängstlich begehre. 2) Daß der Mensch die gehörigen Mittel anwende, und also sein Verlangen nicht in einem lauen und kaltsinnigen Wunsch bestehe, sondern sein Herz die Gnade suche in grosser Arbeit, und die Kräfte, die ihm Gott darreicht, zum Gebet und Ringen treulich anwende, Psal. 27, 4. 3) Daß dieses Verlangen beständig sey, und nicht eher ablasse, bis es dasjenige von der Barmherzigkeit Gottes erhalte,
was

was es begehret. (*) Wer diese Kennzeichen an sich gewahr wird, der kan mit Grunde glauben, daß er gehöre unter diejenige, welche hungern und dursten nach der Gerechtigkeit.

2. Von der Beschaffenheit dieser Personen heist es: Sie sind selig. Nicht um ihres Hungers willen, welcher vielmehr etwas ängstliches und schmerzliches ist, sondern weil sie in der rechten Ordnung des Heils stehen, darinnen sie aller Seligkeit theilhaftig werden können. Die Leute dieser Welt preisen diejenigen selig, welche ihr Theil empfangen in diesem Leben, und alles voll auf haben, Psal. 17, 14. Psal. 49, 12. Psal. 144, 11-15. Allein in solchen eiteln, nichtigen und unbeständigen Dingen kan eine erweckte Seele kein Vergnügen finden, sie mag nicht essen von dem, was den Gottlosen geliebet, Psal. 141, 4. Es ist alles eitel, und eine Verzehrung des Geistes. Der Tod ist in diesen Töpfen, darum mag sie nichts davon genießen. Sie hungert nach Gerechtigkeit, und darum ist sie selig.

11.

Der Beweis des Satzes heist: denn dieselben, und keine andre, Esa. 65, 13. sollen gesättiget werden. Diese Sättigung ist nun nichts anders, als die Vergnügungs-volle Erfüllung des sehnlichen Verlangens. Derjenige, der befohlen hat, daß man die Hungrigen speisen, und die Dur-

(*) Siehe Matth. 23. Wasde der beynah ein Christ p. 91.

Durstigen träncken solle, der dem Vieh sein Futter giebt, und alles, was da lebet, sättiget mit Wohlgefallen, der wird deine Seele nicht verschmachten lassen, die sich nach seiner Gnade in Christo sehnet. Die Hungerigen füllet er mit Gütern, Luc. 1, 53. und die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, Psal 22, 27. Die da dürstern nach Gott, nach dem lebendigen Gott, die sollen bey ihm finden die lebendige Quelle, Psal. 36, 10. und mit Wohlhust geträncket werden, wie mit einem Strom. Denn die da irre gingen in der Wüsten, hungerig und durstig, und ihre Seele verschmachtete, und sie zum Herrn riefen in ihrer Noth, und er sie errettete, aus ihren Aengsten; die sollen dem Herrn dancken um seine Wunder, die er an den Menschen. Kindern thut, daß er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gütern, Ps. 107, 4. 9. Es geschieht aber diese Sättigung, dem Anfange nach im Reich der Gnaden, und zwar anfänglich in der Rechtfertigung, da auf das Verlangen des Glaubens ein wirkliches Erlangen folget, da die hungerige und bey dem dürren Sinal ausgemergelte Seele nun mit herzlichster Zuversicht das blutige Verlöbungs-Opfer Christi ergreiffet, und um desselben willen der Vergebung ihrer Sünden und der göttlichen Gnade, zu ihrem großen Vergnügen, versichert wird. Da heisset nach Baruch 2, 18. Eine Seele, die sehr betrübt ist, und gebückt und jämmerlich einher gehet,

het, und ihre Augen schier ausgeweinet hat, und hungrig ist, die rühmet, **HER,** deine Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Nachgehends aber geschieht solche Sättigung auch in der Heiligung, da die Seele nach dem Heiligen Geist und dessen Gaben dürstet. Da wird sie gesättiget, wenn die heiligen Begierden ihres Herzens gestillet werden, daß sie aus der Fülle **Jesus Christi** eine Gnade um die andre nehmen, und aus dem Heilsbrunnen mit Freuden schöpfen kan, Esa. 12, 3. ja daß sie truncken wird von den reichen Gütern seines Hauses, und auch in dem Stande der Anfechtung, bey aller einfallender geistlichen Dürre, dennoch durch den Trost **Gottes** erquicket wird. Im Reich der Herrlichkeit aber wird die vollkommene Sättigung erfolgen, da sie weder hungern noch dürsten soll, Offenb. 7, 16. da sie satt werden wird, wenn sie erwachet, an dem Bilde **Gottes**, Psalm. 17, 15.

Diese Wahrheit soll angenommen werden

1. Zur Prüfung. Wie stehts um unser Herz? Ist darinnen ein solcher Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit **Jesus Christi**? oder hungert und verlanger es nach Ehre, Reichthum, Wohlleben, und guten Tagen? oder ist es angefüllt mit einer unordentlichen und unersättlichen Begierde nach Büchern und weltlichen Wissenschaften, da durch das kleine Fünckgen des Verlangens nach **Christo** gemeiniglich ersticket und ausgelöschet wird. Haben wir aber ein Verlangen nach **Christo**,

so

so ist die Frage, ob es auch die Kennzeichen eines wahren Verlangens habe? Hat es zum Grunde die Einsicht in unser tiefes Verderben? Ist es auch ernstlich, und mit einem Gebrauch der gehörigen Mittel verknüpft? Ist es beständig und tief in der Seele eingewurzelt? Fehlt es hieran, so laßt uns Gott bitten, daß er uns in die Schule der geistlichen Armuth und göttlichen Traurigkeit führen wolle.

II. Zur Erweckung, daß wir die Gerechtigkeit JESU Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, recht hoch achten. Es sind hierbei zwei Abwege sorgfältig zu vermeiden. Auf der einen Seite wird gefehlet, wenn man unter dem Schein eines besondern Eifers für die Lebens-Gerechtigkeit, einen heimlichen Eckel an der Glaubens-Gerechtigkeit hat, und dergestalt auf die Heiligkeit und ein innres Christenthum dringet, daß man von Christo für uns nichts wissen will, ja wol gar diese Apostolische Lehre verwirft und verspottet, als ob sie den Weg zu einer fleischlichen Sicherheit bahnete (*). Von solchen mag es billig heißen: Unselig sind, die einen Eckel haben an der Gerechtigkeit: denn sie selbst werden nicht gesättiget, und versperren auch andern hungrigen Seelen die Vorraths-Kammern des Evangelii, daß sie nicht gesättiget werden. Auf der andern Seite versündigt man sich, wenn man eine falsche und heuchlerische Hochachtung vor

(*) Siehe meine Vorrede über Lutheri Zeugnis von Christo für uns.

vor die Gerechtigkeit Christi bezeugt, dieselbe zu einem Deckmantel seines fleischlichen und ungeduldeten Herzens brauchet, und daraus ein Polster unter den Kopf des alten Adams machen will, darauf er fein ruhig in seiner Sicherheit fortschlafen könne; da es doch Christo nie in Sinn kommen ist, seine theure Gerechtigkeit, die ihm Blut und Leben gekostet, zu so schändlichem Misbrauch herzugeben. Zwischen diesen Abwegen ist die sichere Mittelstrasse diese, daß man diese theure Wahrheit in der Buß- und Glaubens-Ordnung recht gebrauchte, und mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit seine Zuflucht zu dieser Gerechtigkeit Christi nehme, sie auch zur Beförderung eines wahren Fleisses in der Heiligung bey sich kräftig seyn lasse.

III. Zum Trost. Denn die nun einen solchen Hunger nach Christo haben, die sind bereits bey aller ihrer Dürre dennoch selig, und sollen unsehlbar hier im Gnaden-Reiche, und dort in der Herrlichkeit gesättiget werden. Derjenige der sich den leiblichen Hunger seines Volks jammern ließ, der wird vielmehr vor ihre Seele sorgen, und dieselbe erquickten.

Gebet.

Herr Jesu, der du in deinem grossen Durst mit Gallen und Essig getränkt worden, damit unser Durst nach deiner Gerechtigkeit mit der Sättigkeit des Himmels gestillet werden könnte. Mache uns die Welt recht Gallenbitter, da

da

damit uns aller Appetit nach ihren Eitelkeiten vergehe, und versehe uns unter die seligen Menschen, welche nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, und in solcher Ordnung schmecken, wie freundlich der Herr ist. Erfülle an uns deine theure Verheißung, um deiner Wahrheit willen, Amen.

Die VI. Betrachtung.

Matth. 5, 7.

Selig sind die Barmherzigen:
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Nachdem Christus bisher eine Seele, die in seine Nachfolge treten will, in ihrem Busse Kampfe beschrieben, wie sie ihren grossen Mangel erkennet, und durch solch Erkenntnis göttlich betrübt, geschmeidig, sanftmüthig und nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, begierig wird, so beschreibt er sie nun nach ihrer Buße, in der grossen Veränderung, die durch den Glauben in ihr vorgegangen, da sie nun barmherzig, reines Herzens, friedfertig, und selbst in Leyden und Verfolgungen fröhlich ist.

I.

Der Ausspruch Christi stellet wiederum dar
1. Gewisse Personen, welche heissen
Barm

Barmhertzige. Die Barmhertzigkeit entspringet theils aus der Armuth des Geistes, darinnen man sein eigen Elend erkennen, und daher auch mit andrer Elend Mitleiden haben lernet; theils aus der Erfahrung der Barmhertzigkeit GOTTES in Jesu Christo, deren man durch den Glauben theilhaftig worden, und welche den Menschen antreibt, daß er wieder an seinem Nächsten thue, was sein gütiger Schöpfer an ihm gethan hat. Dieser Ursprung der Barmhertzigkeit wird uns von Paulo angewiesen, Eph. 4, 32. Seyd untereinander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOTT euch vergeben hat in Christo; und von Christo selbst, Luc. 6, 35. 36. Der Allerhöchste ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Darum seydt barmhertzig, wie euer Vater barmhertzig ist. Und eben hierdurch muß sich die wahre Barmhertzigkeit unterscheiden von einer blos natürlichen Weichhertzigkeit, die wohlthätigen Personen angebohren ist, da sie durch andrer Elend gar leicht zum Mitleiden bewogen werden können; auch daher denselben gerne helfen, nicht sowol aus Liebe zu GOTT, und dem erbarmenswürdigen Nächsten, als vielmehr aus dem Triebe der Bärtlichkeit und Wohlthät, damit sie der widrigen Empfindung, die des andern Jammer in ihren Herzen erwecket, los werden, und dadurch nicht ferner in ihrer wohlthätigen Gemüths-Ruhe gestörhet werden mögen. Soll

Acht Seligt. I dem

demnach diese natürliche Barmherzigkeit Gott wohl gefallen, so muß sie erst durch die Gnade, in der Ordnung der Armuth des Geistes, und des wahren Glaubens, verbessert und geedelt werden.

Es hat aber diese Tugend eigentlich mit dem Elende zu thun, und eben darinnen bestehet der Unterscheid zwischen der Barmherzigkeit und Liebe. Die Liebe äußert sich gegen schöne, herrliche und vortrefliche Sachen, die durch ihre edle Beschaffenheit unsre Hochachtung sich zuziehen können; Die Barmherzigkeit aber gehet um mit elenden Sachen und Personen, die unsers Mitleidens fähig, und unsrer Hülfe bedürftig sind. Daher siehet man nun leicht, daß man gegen Gott zwar Liebe, aber keine Erbarmung ausüben könne, weil derselbe keinem Elend unterworfen ist. Sondern eigentlich sind es die Menschen, gegen welche man barmherzig seyn soll, als welche durch die Sünde in einen Abgrund des Jammers und Elendes gestürzt worden. Und zwar ist ein jeder ihm selbst hierinnen der Nächste, und verbunden, so wol gegen seinen Leib durch Darreichung der Nothdurft, und Bewahrung für Gefahr und Schaden, die Barmherzigkeit zu beweisen; denn ein barmherziger Mann thut seinem Leibe Gutes, aber ein unbarmherziger betrübet auch sein Fleisch und Blut, Spruch. II, 17. Col. 2, 23. als auch sich über seine arme Seele zu erbarmen, sie für Aergernis und Verderben zu bewahren, und diejenigen Mittel zu

gebrauchen, die Gott zu deren Errettung verordnet hat. Nächst dem aber ist man auch schuldig, anderer Menschen sowol geistliche, als leibliche Noth zu Herzen zu nehmen, und die Pflichten der Barmherzigkeit gegen dieselben zu erweitern. Ja es erstreckt sich diese Tugend auch selbst auf die Thiere, als welche um des Menschen willen der Eitelkeit, und folglich allerley Mühe und Elend, unterworfen sind. Daher auch Gott im 2. B. Mos. 23, 5. ein Gesetz gegeben: Wenn du deines Feindes Esel siehest unter seiner Last liegen, hüte dich, laß ihn nicht, sondern veräume gern das Deine um seines willen. Und Spruch. Sal. 12, 10. heist: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Daher alle Grausamkeit, die an unvernünftigen Thieren durch Lust-Jagen, Hetzen, Pressen, und unbarmherziges Prüegeln ausgeübet wird, mit dieser Pflicht streitet, und eine Verantwortung vor Gott nach sich ziehet.

Es bestehet aber die eigentliche Art und Natur der Barmherzigkeit in einer zärtlichen und wehmüthigen Empfindung des Herzens, da man fremdes Elend als sein eigenes ansiehet, und sich daher bewegen lässet auf allerley Mittel zu sinnen, wie man denselben abhelfen könne. Wie diese Gemüths-Beschaffenheit, Psal. 35, 13. 14. ausgedruckt wird: Ich aber, wenn sie krank waren, zog einen Sack an, that mir wehe mit fasten, und betete von Herzen.

stets. Ich hielt mich, als wäre es mein Freund und Bruder, ich ging traurig, wie einer, der Leide trägt über seine Mutter. Und weil durch die Heftigkeit dieses Affects die Lingerweyde insonderheit starck angegriffen, und gleichsam in eine hitzige Bewegung gebracht werden, so hat derselbe in der Hebräischen Sprache so gar seinen Namen davon bekommen, daß er ורחמיו gleichsam die Lingerweyde genennet wird, und Esa. 63, 15. legt die Kirchen nach menschlicher Art Gdte ein Brausen der innersten Lingerweyde zu. (*)

Der Grund dieser Theilnehmung am fremden Elend ist die genaue Verbindung, darinnen wir mit andern Menschen stehen, da wir Kinder und Nachkommen sind eines Stamm- Vaters, von einem Blut entsprossen und fortgepflanzet: welches Band durchs Christenthum noch fester zugezogen wird, da wir permittelt der geistlichen Vereinigung mit Christo, unserm gesegneten Haupte, gar Glieder eines Leibes werden, daher es 1. Cor. 12, 26. heist: Die Glieder sorgen für einander gleich, und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Wie aber alle Gemüths- Bewegungen auszubrechen, und bey gegebener Gelegenheit sich zu äußern pflegen, so äußert sich auch diese innerliche zärtliche

(*) המון מעין ורחמיו אלי התאפקו Quod at-
tinet ad strepitum ac tumultum intestinorum & viscerum
suorum, continuerunt sese erga me; vi viscera Iosephi
Gen. XLIII, 30.

liche Empfindung vornemlich durch Geben, Vergeben und Bessern.

Es äußert sich die Barmherzigkeit durch Geben, wenn wir dem Nächsten dasjenige mittheilen, was er bedarf, ohne daß wir etwas dergleichen von ihm wieder zu erwarten hätten. Und zwar müssen wir nicht allezeit erst warten, bis wir von unserm armen Nächsten angesprochen werden, sondern die Armuth redliche Gemüther oft blöde und schüchtern machet; sondern die wahre Liebe bringet ein Kind Gottes, der Bitte zuvor zu kommen, sich nach den Umständen der Dürftigen zu erkundigen, und sie in ihren Winkeln sorgfältig auszukundschaften. Es kan aber dis Geben geschehen 1) mit der That, wenn man wirklich dem Hungrigen sein Brodt bricht, die Durstigen träncket, die Nackenden kleidet, oder doch zum wenigsten zur Erleichterung der Armuth des Nächsten nach seinem Vermögen etwas mit beiträget. Hierzu sind nicht nur die Reichen verbunden, sondern auch die Aermern. Wie Paulus denen Gemeinen in Macedonia dieses zu einem unsterblichen Ruhm nachsaget, 2. Cor. 8, 2. Ihre Freude war da überschwenglich, da sie durch viel Trübsal bewähret wurden, und wiewol sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. Denn nach allem Vermögen, (das zeuge ich) und über Vermögen, waren sie selbst willig, und fleheten uns mit vielem Ermahnen, daß wir aufnehmen die Wohlthat. So gehets zu, wenn man

man dem Wort des HErrn Jesu glaube: Geben ist seliger, denn Nehmen, Apostelg. 20, 35. Man kan 2) seinem Nächsten einen guten Rath geben, welcher oft demselben weit grössere Vortheile, als andre Gaben bringen kan, wie Sirach 40, 25. angemercket hat, da er spricht: Gold und Silber erhalten einen Mann; aber vielmehr ein guter Rath. Dergleichen Exempel findet sich 1. Röm. 1, 12. Da Nathan zur Bathseba sagt: So komm nun, ich will dir einen Rath geben, daß du deine Seele, und deines Sohnes Salomo Seele errettest. Man kan endlich, wo man zu keinem von beyden geschickt wäre, doch 3) durch herrliches Gebet seinem Nächsten helfen, seine Noth Gott vortragen, und Hülfe und Erleichterung in derselben ihm verschaffen, wie David Psal. 35, 13. bezeuget, daß er vor seine Feinde von Herzen stets gebetet. Kan man in allen dreyen Stücken seinem Nächsten zugleich dienen, so kommt man dem Exempel des Sohnes Gottes desto näher.

Wenn man aber seinen Nächsten darben und umkommen läßt, da man ihm doch helfen könnte, und sein Herz vor ihm verschließet, unter dem wichtigen Vorwand, man brauche das Seinige selbst, der Nächste sey selbst Schuld an seiner Armuth, man wisse nicht, wie es angewandt sey, man müsse sich einen Nothpfennig aufs Alter sammeln, es kämen auch der Bettler gar zu viel, 1. Sam. 25, 10. 11. und was dergleichen Ausflüchte mehr sind;
wenn

wenn man ferner an statt des guten Rathes seinem elenden Nächsten einen Rath mittheilet, der zu seinem Verderben gerichtet; wenn man endlich das Gebet für die Nothleidende unterläßt: so hat man wol nicht zu zweifeln, daß man unter die Unbarmherzigen gehöre.

Es äußert sich die Barmherzigkeit ferner durch Vergeben, wenn man einem, der uns beleidiget hat, so verzeihet, daß man keinen solchen Abtrag fordere, dadurch der Nächste in Schimpf und Schaden gesetzt würde, oder, mit einem Wort, wenn man vergiebt, wie Gott uns vergeben hat in Christo, Ephes. 4, 32. Daß auch dieses eine Pflicht der Barmherzigkeit sey, erhellet aus Luc. 6, 36. 37. 38. Seyd barmherzig, vergebet, so wird euch vergeben, gebet, so wird euch gegeben, und Colos. 3, 12. Ziehet an herzliches Erbarmen, v. 13. und vergebet euch einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Hingegen ist ein Kennzeichen eines rohen und unbarmherzigen Gemüths, wenn man hart und unversöhnlich ist, wenn man den geringsten, oft eingebildeten, Schandfleck, den ein andrer unsrer Ehre angehängt, mit Blut abspühlen will, oder doch sonst auf die strengste Satisfaction und Rache dringet, auch wol die Obrigkeit dazu misbrauchet. (*) Da wirds heißen: Es wird ein unbarmher-

(*) vid. B. SPENERI Glaubens-Lehre p. 1380.

hertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat Jac. 2, 13.

Endlich ist auch eine Pflicht und Wirkung der Barmherzigkeit, daß man seinen Nächsten zu bessern suche, ihm mit einem guten Exempel vorgehe, ihn in seiner Unwissenheit unterrichte, für seinem Verderben warne, in seinem sündlichen Wesen bestrafe, in seiner Traurigkeit tröste, ihn aus seinem Fall wieder aufrichte, und ihm mit sanftmüthigem Geiſt zurecht helfe, wie Paulus Gal. 6, 1, und 1. Theſſal. 5, 14, erfordert.

Unbarmherzigkeit ist es demnach, wenn man den Nächsten durch sein böses Exempel ärgert, an seiner Besserung nicht arbeitet, ihn verwirft, richtet und beurtheilet. Unbarmherzigkeit ist es, wenn man die kleinsten Fehler seines Nächsten, über welchen man doch nicht zum Richter bestellt ist, aufmühet, sich deswegen über ihn erhebet, seine Schwachheiten andern mit einem heimlichen Rißel erzehlet, und ihn dadurch zu verkleinern, und zu beschimpfen trachtet. Denn hätte man, wie jener Alte erfordert, gegen seinen Nächsten das Herz einer liebevollen Mutter, (*) so würde man sich ganz anders gegen denselben verhalten. Hieraus wird man sich nun einen Begriff machen können, was Barmherzige heißen.

2) Die Beschaffenheit solcher Personen bestehet wieder darinnen, daß sie selig sind. Dieser Aus-

(*) conf. ven. A. H. FRANCKII Predigt, Das Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen.

Ausspruch muß mit den Augen des Glaubens angesehen werden. Denn vor der Welt sind oft solche barmherzige Seelen ganz mit Noth und Elend umringet, dieweil ein jeder sein Bündlein zu ihnen bringet und ihnen solches aufbürden will: daher sie an ihrer eigenen und andrer Leute Noth genug zu tragen haben. Aber sie sind dennoch selig

a) Weil sie den Sinn und das edle Bild des dreyeinigen Gottes an sich haben. Der Vater wird 2. Cor. 1, 3. ein Vater der Barmherzigkeit, und Psal. 111, 4. ein gnädiger und barmherziger Herr genennet. Der Sohn heißt 2. B. Mos. 34, 6. ein barmherziger und gnädiger Gott, und Hebr. 2, 17. ein barmherziger Hoherpriester. Er hatte in den Tagen seines Fleisches das innigste Mitleiden mit dem geist- und leiblichen Elende des Volcks, er traurete und weinete über den Untergang seiner Feinde, und es that ihm wehe, wenn sich jemand nicht unter seine Flügel wolte versammeln lassen. Er war als ein anderer David, immer mit elenden und betrübten Personen umgeben, 1. Sam. 22, 2. und ließ niemand unerquicket und ungetröstet von sich. Er theilte andern Blut und Leben mit, er vergab mehr als siebenzig mal sieben mal, arbeitete unermüdet an anderer Besserung, und war wie ein Licht, das sich selbst verzehret, indem es andern leuchtet. Und dieses sein erbarmendes Herz hat er in dem Stande seiner Erhöhung nicht abgelegt, (*) sondern es waltet noch in seiner holden Brust.

§ 5

(*) Siehe THOM. GOODWIN tract. Das Herz Christi

Brust, und wird von allen Engeln Gottes angebetet. Und wer wolte daran zweifeln, daß nicht auch der Zeilige Geist voller Erbarmung seyn solte, da er sich zu den Elenden nahet, und sie tröstet. Welch ein Adel, Welch eine Seligkeit ist es demnach, die Art Gottes und seine milde barmherzige Natur an sich zu haben! Es sind solche Personen ferner selig

b) Weil sie an der Barmherzigkeit ein gewisses Kennzeichen haben, daß sie Gnade vor Gott funden, und Barmherzigkeit vor seinem Angesicht erlangt haben, durch deren Geschmack eben ihr Herz also verändert und umgeschmelzet worden. Doch Christus zeigt selbst, worinnen ihre Seligkeit bestehe. Nämlich

II.

Der Beweis des Ausspruches heist: Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Die Barmherzigen haben auch noch allerley geist- und leibliches Elend an sich, darinnen sie Barmherzigkeit vonnöthen haben. Diese soll ihnen dann, nach der belohnenden Gerechtigkeit Gottes, widerfahren.

a) In dieser Welt, theils von Gott, der sie an geistlichen und leiblichen Gütern segnen, Ps. 112, 5. ihnen ihre Sünden und Fehler vergeben, Luc. 6, 37. und da sie an andrer Besserung arbeiten, ihre eigene Besserung schnell wachsen lassen wird,

sü im Himmel geneigt zu den Sündern auf Erden, in seinen geistreichen Schriften p. 377.

wird, Esa. 58, 8. theils von andern Menschen, deren Hertz Gott wieder lencken wird, daß sie ihnen mit Rath, That, und Gebet an die Hand gehen, ihre Schwachelten ihnen zu gut halten, und sie, wenn man einen Fehltritt gethan, als verrenckte Glieder wieder einrichten, trösten, stärken und erwecken. Hiervon finden sich auch andere herrliche Verheißungen in dem Wort Gottes, als Ps. 41, 2. 3. 4. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren, und bey dem Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in der Feinde Willen, 20. Spr. 21, 21. Wer der Barmherzigkeit und Güte nachjaget, der findet das Leben, Barmherzigkeit und Ehre. Ps. 37, 21. Der Gerechte ist barmherzig, und milde. 23. Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. 24. Fälet er, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bey der Hand. Psal. 112, 5. Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet. 6. Denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen. 7. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Hertz hoffet nicht verzagt auf den Herrn. 8. Sein Hertz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. 9. Er streuet aus, und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit

Zeit bleibt ewiglich, sein Horn wird erhöhet mit Ehren. Das heißt, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Doch weit überschwenklischer wird es

b) In jener Welt geschehen. Gesezt, daß denen Barmherzigen ihre an andern bewiesene Liebe oft mit dem höchsten Luidanc vergolten wird, wie es dem Vater aller Barmherzigkeit selbst nicht besser gehet; wohl an so ist doch eine Ewigkeit vorhanden, da die Barmherzigkeit eines unendlichen Gottes, welche währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Psal. 103, 17. sich über sie ausbreiten, und ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maas aller Seligkeiten und Erquickungen in ihren Schoosß messen wird.

Darum laßet uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören, Gal. 6, 9. Wollen wir aber rechten Nutzen von dieser Betrachtung haben, so müssen wir nicht von aussen anfangen, und denken: Nun ich will auch hinfort besser der Armen eingedenk seyn, und von dem, was mir Gott zufließen läßt, ihnen etwas abgeben; sondern von innen muß man anfangen, wie uns selbst das Wort Barmherzigkeit erinnert, daß im Herzen der Grund dazu gelegt werden müsse. Damit man nun diesen seligen Endzweck erreiche, so kan man sich folgender Mittel bedienen, die eine gar heilsame Wirkung haben werden.

1. Eine fleißige Erwegung seines eignen Elendes. Wer da bey dem Licht Gottes

tägl

täglich einen Blick thut in den tiefen Abgrund seines Verderbens, und erkennet, mit wie vielem Elend er umgeben sey, wie nöthig er einen barmherzigen Hohenpriester habe, und wie er alle Augenblick andrer Hülfe bedürfe; der wird auch mehr Geduld, Mitleiden und Erbarmung mit andrer Menschen Elend haben, nach Anleitung der goldenen Regel: Was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.

2. Eine kräftige Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes. Dieses ist mit dem Vorigen aufs genaueste verknüpft. Denn durch das lebendige Erkenntnis seines Elendes, wird man eine Officin und Werkstatt der göttlichen Erbarmung. Wenn man denn dieselbe immer kräftiger erfahret, und gewahr wird, wie man keinen Augenblick ohne göttliche Wohlthaten leben könne, wie man bey seinen vielen Gebrechen und Schwachheiten viel Vergebung vonnöthen habe, und was der treue und unermüdete Geist Gottes vor Mühe anwenden müsse, an unsrer Besserung zu arbeiten, und das unartige Herz durch seine geheime Zucht in Ordnung zu halten; so müste man ja der undankbarste Mensch von der Welt seyn, wenn man nicht wiederum an seinem Nächsten thun wolte, was Gott aus freyer und unverdienter Erbarmung an uns beweiset.

3. Eine beständige Erinnerung des Exempels Jesu Christi. Dieser war wie der allersanftmüthigste, also auch der allerbarmherzige.

herzigste Mensch, der jemahls unter der Sonnen gelebet. Die Barmherzigkeit war nach der göttlichen Natur seine wesentliche Eigenschaft, mit welcher auch die menschliche, vermittelst der persöhnlichen Vereinigung, ohne Maasß gesalbet, und durch und durch balsamirer worden. Aber dieses ist er selbst in allen versucht worden. Er hat in unsrer Noth gesteckt, und weiß, wie einem Elenden zu Muth sey, indem er so oft in den Passions-Psalmen ausrufet: Ich aber bin arm und elend. Diese seine Barmherzigkeit hat nicht nur die Kraft, unsre Unbarmherzigkeit zu büßen, und die Sünden, die dadurch begangen worden, zu tilgen; sondern sie hat auch die Kraft, diese edle Frucht des Geistes in uns zu wirken, und aus Unbarmherzigen Barmherzige zu machen, die als heilige und geliebte Göttes angezogen haben herzlichtes Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld.

4. Die öftere Betrachtung der herrlichen Verheissungen, dadurch uns Gott zur Ausübung dieser Tugend reizen wollen, welche Christus in die Worte: sie werden Barmherzigkeit erlangen, zusammengefaßt hat, über welche aber die vorhin angeführten Verter eine Erklärung seyn können. Wenn wir öfters diese glühende Kohlen auf unser hartes Herz legen, so wird es unfehlbar dadurch erweicht und zerschmolzen werden.

5. Ein herzlichtes Gebet zu dem Vater aller Barmherzigkeit, daß er uns seinen mitleidigen

gen und erbarmenden Sinn schenken, uns in das schöne Bild seines Sohnes verklären, und durch seinen guten Geist in uns wirken wolle, was die Natur nicht wirken kan.

Gebet.

In liebreicher Gott, der du Gefallen hast an Barmherzigkeit, und der ganzen Welt mit deinem hohen Exempel darinnen vorleuchtest, mache uns alle zu Zeugen und zu Nachfolgern deiner Erbarmung, um Jesu Christi, deines barmherzigen Sohnes willen. Amen.

Die VII. Betrachtung.

Matth. 5, 8.

Selig sind, die reines Herzens sind: Denn sie werden Gott schauen.

Es hängt dieser neue Ausspruch Christi mit denen vorhergehenden sehr weislich zusammen. Denn nachdem in den ersten Versen die Hindernisse weggeräumt worden, welche der Reinigkeit des Herzens im Wege stehen; so wird v. 6. unter dem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit der Grund dazu gelegt, indem der Glaube, der Christi Gerechtigkeit ergreift, das Herz reinigt, Apostelg. 15, 9. und dann ferner bey Ausübung

bung

bung der Barmherzigkeit alle falsche und unlautere Absichten, die sich dabey einzuschleichen suchen, aufräumt und unterdrückt.

1.

Bei dem Ausspruch selbst, werden

1. Gewisse Personen beschrieben, welche heißen *καθαροὶ τῇ καρδίᾳ* reine am Herzen. Alle Menschen sind von Natur unrein. Denn was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist? Hiob. 15, 15. und wer will einen reinen finden, bey denen, da keiner rein ist? c. 14, 4. Diese natürliche Unreinigkeit der Menschen bestehet theils in der Sündensschuld, die sie auf sich haben, und die sie vor Gott befleckt und abscheulich machet, daher Zach. 13, 1. Sünde und Unreinigkeit beyammen stehet, und c. 3, 4. durch unreine Kleider vorgebildet wird; theils in dem tiefen Schaden, damit sie behaftet sind, indem die Sünde, wie eine ansteckende Krankheit, alle Kräfte der Seelen durchdrungen, wie der Krebs um sich gefressen, und wie eine Pest alles verwüster hat.

Soll nun der Mensch rein können genennet werden, so muß beydes gehoben werden. Die erste Reinigung geschiehet in der Rechtfertigung vor göttlichem Gerichte, da der befleckte Sünder in das unbefleckte Blut des Sohnes Gottes eingetauchet, von der Schuld der Sünde losgesprochen, und in die reine und weisse Wolle des Lammleins Gottes, nemlich in das Kleid seiner Unschuld

schuld und Gerechtigkeit, eingehüllet wird. Die andre Reinigung geschieht nach und nach in der täglichen Erneuerung, da der Schade immer mehr ausgeheilet, der Brunn der Unreinigkeit verstopfet, und in allen Seelen, Kräften, sonderlich im Verstand und Willen, das herrliche und schöne Bild Gottes wieder aufgerichtet wird.

Es läßt sich beides sehr wol mit dem Exempel der Ausfägigen erläutern. Diese Personen waren nach dem Gesetz Moses die allerunreinisten, und hatten wegen solcher Unreinigkeit, die ein Bild der Erbsünde war, erstlich eine grosse Schuld auf sich, daher sie dem öffentlichen Gottes-Dienst nicht beywohnen, und vor dem Angesicht Gottes in der Stiftes-Hütte nicht erscheinen durften, sondern ausser dem Lager leben mußten, um also hierdurch abzubilden, wie die Sünde Gott und den Menschen von einander scheidet. Nächste dem aber trugen sie auch den grossen Schaden an sich, indem ihr Fleisch und Blut mit einem heimlichen und schleichenden Gift durchdrungen und angestoecket war. So war es mit ihrer Unreinigkeit beschaffen.

Wie ging es aber zu mit ihrer Reinigung? Vor allen Dingen mußte die levitische Unreinigkeit durch allerley Opfer ausgesöhnet, und die auf ihnen haftende Schuld weggenommen werden; dann aber wurde auch durch die Hand Gottes, von welcher diese Plage unmittelbar herrühret, der Schade nach und nach gehoben. So verhält sich auch mit der Reinigung der Seele; und welche nun diese beyde Wohlthaten der Rechtfertigung und Heiligung

Acht Seligk.

G

gung

gung erfahren haben, die heissen reine, zu denen kan man sagen: Ihr seyd rein um des Wortes willen, Joh. 13, 10. c. 15, 3.

Sie heissen aber reine am Herzen. Durch das Herz wird gemeiniglich in der Schrift der Wille des Menschen mit allen seinen Neigungen und Begierden verstanden, als Matth. 6, 21. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Zu weilen aber wird es auch ins besondere für das Gewissen genommen, als 2. Sam. 24, 10. Da schlug David das Herz, das ist, es erinnerte und bestrafte ihn sein Gewissen; also auch 1. Joh. 3, 20. So uns unser Herz oder Gewissen verdammet, so ist Gott grösser, als unser Herz. Reine am Herzen sind demnach solche, deren innerste Gemüths-Kräfte, von allem bösen Vorsatz ferner zu sündigen, von aller Falschheit, Betrug und Hinterlist, von allen heimlichen Tücken und unlautern Absichten, insonderheit auch von der Herrschaft unreiner und geiller Begierden frey sind; die nichts auf der Welt mehr suchen, als Gott in Christo wohl zu gefallen, und sich täglich von aller Befleckung des Fleisches und Geistes mehr zu reinigen.

Der Grund dieser Herzens-Reinigkeit, (die der Levitischen Hebr. 9, 13. und Pharisäischen Reinigkeit, Matth. 23, 25. entgegen gesetzt ist) ist auf Seiten Christi, das grosse Werk seiner Versöhnung, da er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, das ist, durch sein Blut, gemacht hat, Heb. 1, 3. Auf unserer Seite aber der Glau-

Glaube, der sich die vergossne Blut Christi zur wirklichen Reinigung des Gewissens von den todtten Werken, zu eignet, Heb. 9, 14. und das Herz von aller Falschheit, Verrug, Heuchelei und un-
reinen Lüssen befrehet, Apost. 15, 9.

Was Gott vor Mittel in dieser Reinigung gebrauchte, das können wir aus der Reinigung der Aussätzigen im Alten Testament lernen, (*) dazu Blut, Wasser und Oel genommen wurde. Wie 1) überhaupt ohne Blut keine Reinigung geschah, Heb. 9, 22. also wurde auch etwas vom Blut des Schuld-Opfers genommen, und dem Aussätzigen, der gereinigt wurde, auf den Knorpel des rechten Ohres, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den grossen Zehe seines rechten Fusses gestrichen, 3. Mos. 14, 14. Was hat dieses anders abgebildet, als das blutige Verdienst und Versöhn-Opfer Christi, das uns reinigt von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. c. 7, 14. Mit diesem muß der Mensch die vornehmsten Kräfte seiner Seelen besprengen lassen: das Ohr, oder das Vermögen die Stimme Gottes zu hören und zu verstehen; die Hand, oder das Vermögen, zum Dienst Gottes etwas zu arbeiten und zu verrichten, den Fuß oder das Vermögen, alle Bereitwilligkeit und Gehorsam zu bezeugen. 2) Das Wasser, damit ein Aussätziger besprenger wurde, 3. B. Mos. 14, 5. ist ein

(*) Conf. ven. IOACH. LANGII *mysterium Christi in sacris typicis antiqu. bibl. p. 465.*

ein Bild der heiligen Taufe, da rein Wasser über uns ausgegossen wird, uns von aller unsrer Unreinigkeit zu reinigen, Ezech. 36, 25. Eit. 3, 5. 6. Heb. 10, 22. Ephes 5, 26. Dieses Wasser der Taufe hat seine reinigende Kraft von dem Blute Christi, gleichwie bey der Reinigung der Ausfätzigen das Wasser mit dem vorbildenden Opfer-Blut mußte vermischt werden. Endlich 3) das Gel, damit wiederum Ohr, Hand und Fuß gesalbet, das übrige aber auf des Kranken Haupt ausgegossen wurde, 3. B. Mos. 14, 28. 29. stellet vor den Heil. Geist, der das blutige Verdienst Christi im Wasser-Bad der Taufe, unter dem Zufluß seiner Gnade, zuignet, und dessen Kraft in uns versiegelt. Siehe Psal 45, 8. Apost. 10, 38.

Durch diese Mittel wird diese edle Reinigung des Herzens gewircket, welcher entgegen steht 1) dieselbe ehebrecherische Art des Herzens, da man Gott und die Welt, Christum und Belial in einem Ehebette beysammen haben will, und also Christo, als dem einzigen Bräutigam, nicht mit keuscher und reiner Liebe anhanget, zu welchen Leuten Jacobus spricht c. 4, 4. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Ferner 2) alle Heuchelei und Falschheit, da man Gott und Menschen lüget, und sich durch Dienst allein vor Augen, Col. 3, 22, durch äußerliche Ceremonien und Com-

Complimente andern gefällig zu machen, und seinen eigenen Nutzen zu befördern suchet. 3) Alle falsche unlautre Absichten, da das Auge nicht einfältig, sondern ein Schalk ist, Matth. 6, 21. Desgleichen 4) alle böse heimliche Tücke, da man noch dis und jenes, welches das Gewissen als Sünde bestraft, beybehalten, und noch ferner im Bösen fortfahren will; dergleichen Hertz, das mit bösen Tücken umgehet, mit in dem Register der sechs Dinge stehet, die der Herr vor andern hasset, Spr. Sal. 6, 18. Endlich 5) ein Hertz voller unreinen Lüste, die die Seele beflecken, und wider die Keuschheit streiten, da man seinen Verstand, Phantasie, Gedächtnis, Willen und Begierden zu einem Huren-Bette des unreinen Geistes machet, darinnen ohne Unterlaß schändliche Ideen, unflätige Gedanken, und geile Lüste ausgebrüet werden, welche den Menschen, wenn sie auch nicht in die wirkliche That ausbrechen, vor dem heiligen Gott und seinen reinen Engeln abscheulich machen. Alle diese Dinge streiten wider die Reinigkeit, und die diese Dinge überwinden, und täglich mehr zu überwinden trachten, heißen Reine am Herzen.

2) Der Zustand dieser Personen ist dieser, sie sind selig. Nicht zwar allezeit in leiblichen und äußerlichen Umständen; denn da gehrs oft den Reinen wie den Unreinen, Pred. 9, 2. sondern im Geistlichen. Sie sind selig wegen der zugerechneten Reinigkeit und Unschuld Christi, der sie geliebet und gewaschen hat von den Sünden mit

seinem Mute. Welch eine Seligkeit ist es, in den Augen des himmlischen Vaters eben so rein, so schön, so herrlich erfunden werden, als sein eingebornener Sohn, und in den Kleidern dieses Erstgebornen unter vielen Brüdern den Segen von ihm erlangen. Sie sind selig in der innerlichen Reinigkeit, die der Geist Gottes in ihnen gewircket, und sind darinnen Glieder der Stadt Gottes, in welche niemand kommt, als der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist. Psal. 24, 3. 4. Sie sind selig wegen der seligen Gemeinschaft mit Jesu Christo, dessen edles Bild und Ordens-Zeichen sie an sich tragen, als welcher eine unverfälschte Lauterkeit des Herzens von sich blicken lassen. Er hegte keine falsche Absichten, sondern hatte den einzigen Zweck, Gott durch die Errettung und Bekehrung der Sünder zu verklären; es durfte sich kein Scham der Heuchelei in seine Berrichtungen mengen; alle seine Begierden waren wie ein durchläutert Gold im Fiegel. Seine Tugenden waren mit Keuschheit umgürtet, und in seinen Blicken, Reden und Beginnen war eine unbefleckte Stillsamkeit. Da nun die so reines Herzens sind, täglich mehr in die Bild verklärer werden, wie sollten sie nicht selig zu nennen seyn. Zugeschweigen der süßen Ruhe und Zufriedenheit die eine reine und unschuldige Seele genießet, die von der Tyrannen böser und unkeuscher Begierden befreuet ist (*).

II. Der

(*) Siehe J. Fr. Osterwalds treu gemeinte Warnung vor der Unreinigkeit, part. 2. c. 1. p. 232.

II.

Der Beweis des Satzes heist: Denn sie werden Gott schauen. Man muß nicht meinen, daß die Erfüllung dieser herrlichen Verheißung allein in dem künftigen Leben zu erwarten sey; sondern es fängt dieselbe schon iho an erfüllet zu werden. Es sehen demnach die reinen Seelen Gott

1. In diesem Leben. Da dieses Sehen besteht in einer lebendigen und seligen Erkenntnis Gottes und Christi, als darinnen man immer mehr zunimmt, je mehr das Herz gereiniget wird. Von welchem Sehen Gottes es Psal. 34, 9. heist; Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Und hingegen 1. Joh. 3, 6. Wer da sündiget, und also in seiner Unreinigkeit bleibt, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. Mit diesem Sehen Gottes ist verknüpft eine Glaubensvolle Freudigkeit, da man Gott im Glauben getrost unter die Augen treten kan, weil man keine Spuren des Zorns, sondern lauter Zeichen der Liebe, lauter holde und erfreuliche Gnadenblicke, darinnen findet. Was ist das vor eine Herrlichkeit! Die Teufel und Gottlosen müssen vor dem Angesicht Gottes fliehen, alle Creaturen müssen dafür erzittern, ja die Seraphinen selbst müssen ihr Antlitz dafür bedecken; eine Seele aber, deren Herz durch den Glauben gereiniget ist, darf ihn mit einer kindlichen und unschuldigen Freudigkeit ansehen, ihr Verstand wird in der Betrachtung seiner Liebe, und seiner unendlichen Vollkommenheiten

ten vergnüget, ihr Wille wird durch den Einfluß seiner süßen Gnade belebet und erquicket. Kurz, sie erfähret, daß es das ewige Leben sey, den Vater und seinen grossen Sohn zu erkennen, Joh. 17, 3. und daß es zwar etwas süßes sey, die Sonne zu sehen, Pred. 11, 7. aber etwas unendlich süßers, den schönen und herrlichen Schöpfer derselben zu betrachten. Weil aber alle Erkenntnis Gottes in diesem Leben noch Stückwerck ist, 1. Cor. 13, 12. so wird es in grösserer Vollkommenheit geschehen.

2. In jenem Leben, da nicht nur der von aller Schwachheit und Blindheit befreiete Verstand, sondern auch nach Job. 19, 26. die verklärten Augen des Leibes denjenigen sehen werden, den sie hier nicht gesehen, und doch lieb gehabt, 1. Pet. 1, 8. da sie ihren lieben Vater und seinen verklärten Sohn in der allerherrlichsten Offenbarung seiner Majestät sehen werden, wie er ist, 1. Joh. 3, 2. ohne Decke, ohne Spiegel, von Angesicht zu Angesicht, 1. Cor. 13, 12. Hat nun Christus Luc. 10, 23. die Augen selig gepriesen, die ihn im Stande seiner Niedrigkeit gesehen, wie viel seliger müssen die Augen seyn, die ihn im Stande seiner erhabenen Herrlichkeit sehen werden; zumal da aus solchem Sehen folgen wird eine immer wachsende und vollkommnere Verklärung in sein Bild, und eine unaussprechliche Freude, die kein menschlich Herz begreifen kan. Wohlan, wer solche Hoffnung hat, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist, 1. Joh. 3, 3. Da wir solche Verheissungen
has

haben, meine Lieben, so laßet uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, 1. Cor. 7, 1.

Diese erklärten Worte haben wir anzuwenden

I. Zu einer unpartheyischen Prüfung, ob unser Herz durch den Glauben gereinigt sey? Es heist in Spruch. Sal. 30, 12. Es ist eine Art, die sich rein düncket und ist doch von ihrem Roth nicht gewaschen. Diese Worte sollen uns bey dieser Prüfung behutsam machen, daß wir uns selbst nicht betrügen, und uns von dem falschen Spiegel der Eigenliebe ein besser Bild vorstellen lassen, als wir wirklich haben. Die Reinigung des Herzens fängt an von dem Erkenntnis der eigenen Unreinigkeit. Hat man sich demnach nach dem Bad der heiligen Taufe wieder in dem Rothe muthwilliger Sünden herumgeweltet, so muß man sich einer Zeit zu erinnern wissen, da man den Unflat seiner Sünden mit Schrecken, Schaam und Behmuth erblicket hat, und durch solchen häßlichen Anblick vor Gott und Menschen tief gebeuget worden; insonderheit, wo man auch in seiner Jugend und in seinen Schul-Jahren sich mit allerley fleischlichen Lüssen beflecket, und seinen Leib samt dem Gewissen verunreiniget hat. Dieses muß man vor allen Dingen mit inniger Reue und Traurigkeit erkennen, und dem Wust und Greuel der angebohrnen Unreinigkeit, darinnen man ein Scheusal in den heiligen Augen

Gottes ist, recht tief eingesehen haben. Es ist eine merckliche Verordnung, 3. B. Mos. 13, 12. 13. daß ein Aussätziger alsdenn von dem Priester für rein mußte erklärt werden, wenn sein Fleisch über und über mit weißem blühendem Ausfatz bedeckt war. Die Worte bedeuten etwas! Wenn der Sünder in seiner Buße erkennet, und fühlet, wie von Haupt bis auf die Fußsohlen nichts gesundes an ihm sey, wenn seine Wunden stincken und eitern vor seiner Thorheit; dann lencket sich schon mit ihm zur Reinigung. Denn die Elend treibt ihn an, sich umzusehen nach dem freyen und ofnen Brunnen wider die Unreinigkeit, nach dem Blut des Sohnes Gottes, welches uns rein macht von aller Sünde. Er steigt demnach in diesen Jordan hinab mit grosser Demuth, 2. Kön. 5, 14. und kommt so rein und unbesleckt wieder heraus, daß der himmlische Vater selbst keinen Flecken an ihm findet. Ist dieses nun bey uns geschehen? Haben wir die reinigende Kraft des Blutes Christi unter einer busfertigen und glaubigen Zu-eignung erfahren? Wo nicht, so sollen uns diese Worte

II. Zur Erweckung dienen, ohne Zeit-Verlust darnach zu streben. Wie lange wollen wir uns mit einem unreinen Herzen tragen, welches eine so vergiftete Quelle ist, die alles, was wir thun und lassen, verunreiniget, weil den Unreinen alles Unrein ist, Tit. 1, 15. Solten die herrlichen Freyheiten, die Christus reinen Seelen ertheilet, uns nicht zu einem rechten Fleiß in der Reinigung

er

erwecken können? Die reines Herzens sind, sollen Gott schauen.

Hier wird zugleich der allervortreflichste methodus studii theologici, oder die rechte Art die Theologie zu studiren, angewiesen. Einer der sich zum Dienst Gottes in seiner Kirchen zubereitet, muß haben ein reines Hertz, und helle Augen; oder einen geheiligten Willen, und erleuchteten Verstand. In dem letzten wird er destomehr zunehmen, je mehr er sich des ersten beflisset. Denn je reiner ein Spiegel ist, je besser stellen sich die Sachen darinnen vor. Paulus erfordert 1. Tim. 3, 9. solche Personen zu Kirchen-Aemtern, die das Geheimnis des Glaubens haben in reinem Gewissen; die sich reinigen von bösen Leuten, damit sie ein geheiligt Faß seyn zu Ehren, dem Haus-Herren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet. Darum, was Paulus Timotheo zurufet, 2. Epist. 2, 22. das rufet er auch uns allen zu: Gleich die Lüfte der Jugend, sage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Es kan aber auch

III. Zum Trost dienen denen, die ihre noch anlebende Unreinigkeit mit inniger Schaam und Betrübnis fühlen. Christus will im Anfange damit zufrieden seyn, daß es ihr Hertz, Sehnen und Verlangen ist, rein zu werden. Er will die vielen Unlauterkeiten, die sich in ihre besten Werke mit einmischen, ihnen vergeben, und sie durch seinen Geist reinigen, daß sie mehr Frucht bringen,
Joh.

Joh. 15, 2. Er will endlich auch die bösen unreinen und ungereinigten Gedanken, die ihnen oft wider Willen ins Gemüth fallen, auch oft über den ernsthaftesten und heiligsten Sachen, die sie aber mit Wehmuth und Abscheu alsobald unterdrücken, ihnen nicht zurechnen, wenn sie nur nicht darein willigen. (*) Es wird doch auch in solchem Zustande das Wort Christi an ihnen wahr werden: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Gebet.

Allerreinester Heyland, du unbeflecktes Lammlein Gottes, der du reine und jungfräuliche Herzen liebst, die sich von der Welt unbefleckt bewahren, und dir, als ihrem einigen Bräutigam, mit keuscher Liebe anhangen; ach schaffe du selbst in uns ein reines Herz, besprenge es mit dem Blut, dadurch du die Reinigung unsrer Sünden gemacht hast, damit es rein werde, wasche es, damit es schneeweiß werde. Erfülle es mit deinem Heiligen Geist, der unsre Begierden keusch, und unsre Augen helle mache, das schönste und höchste Gut zu sehen, hier im dunkeln Wort, dort aber von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Die

(*) Siehe J. Fr. Osterwalds Warn. vor der Unreinigkeit, part. I. cap. 7. p. 86.

Die VIII. Betrachtung.

Matth. 5, 9.

Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder
heissen.

Christus hatte v. 7. angefangen, eine Seele zu beschreiben in dem Stande ihrer Erneuerung, und gezeigt, wie sie ihren Glauben v. 6. nunmehr in der Liebe und Erbarmung über des Nächsten Elend beweise v. 7. und ihr Herz je mehr und mehr von aller Heuchelei und falschen Absichten, und andern Stücken des Verderbens reinige v. 8. Nun zeigt er ferner, wie sie auch bey der Heiligung dem Frieden nachjage, als welches beydes auch Heb. 12, 14. mit einander verbunden wird.

Es hat aber dieser Ausspruch noch eine besondere Verbindung mit dem nechst vorhergehenden. Denn die reinen Herzens worden sind, die haben auch Friede mit Gott, weil sowol die Schuld der Sünde weggenommen und vergeben ist, als auch der tiefe Schade je mehr und mehr ausgeheilet, und die ungestümen Affecten des Zorns, der Rachgier, der Ungeduld, und so ferner, immer mehr gerödtet und gebrochen werden. Gleichwie nun ein jedes Gut diese Eigenschaft hat, daß es sich gern andern mittheilet, also suchen auch solche

che, die des Friedens mit Gott genießen, denselben andre theilhaftig zu machen, und auch unter Menschen Frieden zu stiften. So wird auch die Reinigkeit des Herzens und die Friedfertigkeit mit einander verknüpft, Jac. 3, 17. 2. Timoth. 2, 22.

I.

Der Ausspruch Christi, der in diesen Worten enthalten, heißt: Selig sind die Friedfertigen.

1. Die Personen, von welchen er redet, sind *εἰρηνοποιοί*, Friedensmacher. Es kommt dieses Wort nur einmal im neuen Testament vor, und hat einen noch grössern Nachdruck, als das andre Wort *εἰρηνικός*, friedfertig, welches Jac. 3, 17. und Heb. 12, 11. steht. Nämlich *εἰρηνοποι* Friedfertige, sind solche, die keine Lust zu streiten und zu zanken haben, sondern den Frieden lieben, der Eintracht sich befleißigen, und demnach, so viel Wahrheit und Gewissen leidet, gegen jederman sich also zu verhalten suchen, daß sie demselben keine Ursach zu zürnen, zu klagen und zu streiten geben; nach der Ermahnung Pauli Röm. 12, 18. *Ἵψος* möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Allein *εἰρηνοποιοί* Friedensmacher sind solche, die nicht allein vor ihre Person ruhig sind und sich von allem Streit enthalten, sondern auch den zwischen andern entstandenen Streit beizulegen, und den Frieden zu stiften sich bemühen. Man kan aber die

se

se Friedenmacher, nach denen verschiedenen Personen, mit welchen sie zu thun haben, in fünf Gattungen abtheilen.

In der ersten Classe stehen diejenigen, die sich dahin bestreben, daß der Friede zwischen Gott, und ihnen selbst zu Stande komme, die sich demnach von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, Jesum Christum, als den Fürsten des Friedens, im Glauben ergreifen, in seinen Wunden Ruhe finden, und eine völlige Vergebung aller ihrer Sünden von Gott erlangen, folglich, nachdem sie sind gerechtfertiget worden, nun Friede haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, Rom. 5, 1.

In der andern Classe stehen diejenigen, die in sich selbst Friede machen. Es ist bekannt, daß in einem jeden wiedergeborenen Christen sich zwei verschiedene principia befinden, Fleisch und Geist, von welchen Paulus Gal 5, 17. spricht: *τὰυτα ἀντιτάται ἀλλήλοις*, die liegen als zwei Armeen gegen einander über. Wenn nun ein wahrer Christ durch den Beistand des Heiligen Geistes dahin arbeitet, daß das rebellische Fleisch immer mehr enträufet, und dessen Lüste gecreuziget werden, der Geist aber die Herrschaft führe, und also der Friede Gottes in dem Herzen regiere, und nach dem Siege das Kleinod austheile (*ἡ βασιλεία*, Col. 3, 15.) so kan ein solcher auch als ein Friedenmacher betrachtet werden, indem auf einen jeden neuen Sieg, der über die Lust des Fleisches erhalten ist, ein stiller und vergnüg-

a, des
sch un
b auch
tigkeit
imoth.

Wor
dfer

t, sind
dieses
nd hat
Wort
d Heb.
eige,
ncken
ht sich
d Ge
halten
en, zu
nung
l an
iede.
e, die
h von
schen
den
r die
se

gnügter Friede erfolget, darinnen man sich aber zu neuem Kampf gefast machen muß. Denn wer zwischen Fleisch und Geist einen beständigen Frieden stiften wolte, der würde sich gar sehr betriegen, und es würde solches der allergefährlichste Syncretismus von der Welt seyn.

In der dritten Classe befinden sich diejenigen, die Friede machen zwischen **GOTT** und ihrem **Nächsten**, welche Pflicht insonderheit den Lehrern des Evangelii zukommt, welche den Menschen zurufen, laßt euch versöhnen mit **GOTT**, 2. Cor. 5, 20. und daher **Boten des Friedens** genennet werden, Esa. 33, 7. Gleichwie auch das Evangelium, welches sie treiben, ein **Evangelium des Friedens** genennet wird, Eph. 6, 15. Überhaupt aber ist dieses eine Pflicht des geistlichen Prieſterthums, welche allen Christen in ihrer Maas zukommt, daß sie nemlich die Feinde **GOTTES** mit ihm auszusöhnen suchen, zum wenigsten mit ihrem guten Exempel ihnen vorleuchten, damit sie auch Lust bekommen, sich zu einem so gültigen und gerreuen **GOTT** zu bekehren, Psalm. 51, 15.

In der vierten Classe sind diejenigen, die Friedemachen zwischen sich und ihrem **Nächsten**, es sey nun daß sie ihn selbst aus Unvorsichtigkeit und Ueberessung beleidiget haben, oder daß sie von ihm beleidiget worden sind. Denn es kan auch dem Frömmsten wiederfahren, daß ohne seine Schuld sein Nächster einen heimlichen Haß und Groll gegen ihn fasset, wie dem David Psalm.

120,7. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an. Daher man denn in solchem Fall alle Mittel zu gebrauchen hat, dadurch der Friede, und das gute Vernehmen zwischen uns, und dem Nächsten wieder hergestellt werden kan.

Endlich in der fünften Classe stehen diejenigen, die zwischen Bruder und Bruder, oder auch zwischen Feind und Feind, das entstandene Mißtrauen zu stillen, die aufgebrachten Gemüther zu besänftigen, und die streitende Partheyen zu versöhnen suchen. Diese werden hier vornemlich gemeinet, obgleich auch die übrigen Gattungen nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

2. Die Beschaffenheit dieser Personen heißt: Sie sind selig. Der Name selig stehet sonst unter den göttlichen Benennungen 1. Tim. 1, 11. c. 6, 15. da Gott selbst ein seliger Gott genennet wird. Diesen seinen herrlichen Titel legt er nach seiner grossen Freundlichkeit auch den Frommen bey, daß sie auch *μακάριοι* selige heißen, nicht nur erst nach ihrem Tode, sondern bereits bey lebendigem Leibe. Insonderheit wird dieser Name hier denen gegeben, die Frieden suchen und stiften, weil dieselben besonders göttlicher Art und Natur theilhaftig sind, 2. Pet. 1, 4. Der Grund dieser Seligkeit ist demnach der göttliche Sinn, der sich bey ihnen befindet, und der Friede mit Gott, dessen süsse Früchte sie in ihrem Gewissen genießen, welches ein Gut ist, dessen Vortreflichkeit allen Begriff übersteiget, Phil. Acht Selig. H 476

4, 7. Es ist aber dieser Titel entgegen gesetzt dem unrichtigen Urtheil der Welt. Denn weil böse und zänckische Menschen solchen friedliebenden Seelen alles sauer machen, und ihre friedfamen Absichten zu vereiteln suchen, ja wol gar Krieg anfangen, wenn sie zum Frieden rathen, und ihnen stolz antworten, wenn sie mit Flehen reden, Spr. 18, 23. so müssen die Boten des Friedens oft bitterlich weinen; Esa. 33, 7. daher sie von der Welt für arme und unglückselige Leute angesehen werden. Allein Christus widerspricht solchem falschen Urtheil, und ruft: Selig sind, die Frieden machen.

II.

Der Beweis dieses Ausspruches heist: Denn sie werden GOTTES Kinder heissen. Der Glaube ist das einzige Mittel, dadurch wir GOTTES Kinder werden, Gal. 3, 26. Daher kann unsre Friedfertigkeit diesen hohen Adel der Kinderschaft GOTTES nicht verdienen. Das Wortlein denn, zeigt demnach nur die Wahrheit des vorhergegangenen Ausspruches an, warum von den Friedfertigen gesagt worden, daß sie selig sind; indem Christus also schliessen will: Wer ein Kind GOTTES ist, der ist selig. Die Friedfertigen sind Kinder GOTTES. Darum sind sie selig. Daß ein Kind GOTTES selig sey, daran wird niemand zweifeln können, indem die Kinderschaft ein kurzer Auszug alles Guten ist. Denn vor sich her hat sie die Gnade der Wiedergeburt und Rechtfertigung; in sich faßt sie das kindliche

liche Zunahen und den vertrauten Umgang mit dem grossen und allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; nach sich hat sie die Erbschaft aller Herrlichkeit und Seligkeit Gottes. Denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, Rom. 8, 17. Daß aber Friedfertige wahrhaftig Kinder Gottes, folglich aller dieser grossen Vorrechte theilhaftig sind, bezeuget Christus mit seinen eigenen Worten: Denn sie werden Gottes Kinder heissen.

Durch Gott wird der dreieinige Gott verstanden, welcher den Frieden liebet und befördert. Der Vater heisst in vielen Orten der heiligen Schrift ein Gott des Friedens, Rom. 15, 33. Hebr. 13, 20. und ein Herr des Friedens, 2. Thessal. 3, 16. Der Sohn wird nicht nur ein Friedensfürst, Esa. 9, 5. sondern auch selbst unser Friede genennet, Eph. 2, 14. der den Frieden durch einen blutigen Krieg mit dem Satan erworben, und solchen seinen Jüngern mitgetheilet hat, Joh. 14, 27. c. 20, 21. Der Heilige Geist, ist ein Geist der Liebe und des Friedens, daher auch der Friede, Gal. 5, 22. unter die Früchte des Geistes gesetzt wird.

Dieses dreieinigen Gottes Kinder sollen die Friedfertigen genennet werden. Gott hat nur einen einzigen Sohn, den er aus seinem Wesen gezeuget, daher er auch Rom. 8, 32 der eigene, und Joh. 1, 14. der eingeborne Sohn genennet wird. Dann aber werden in der Schrift auch diejenigen Kinder

genennet, welche eines andern Art und Natur an sich haben, und denselben in seinen Eigenschaften nachahmen. Da nun die Friedfertigen theilhaftig sind der göttlichen Natur, und sonderlich das Bild des eingebornen Sohnes Gottes an sich tragen, welcher auch Friede gemacht hat zwischen Gott und den Menschen, Col. 1, 20. zwischen Jüden und Heyden, Eph. 2, 15. indem er die Feindschaft durch sein Blut getilget hat: so werden sie auch mit diesem Titel beehret. Sie heißen demnach Kinder Gottes nicht nur in Absicht auf die Schöpfung, von welcher auch die Engel also genennet werden; sondern auch theils wegen der Wiedergeburt, darinnen sie zu Kindern Gottes durch den Glauben an Christum angenommen worden, Jac. 1, 18. Eph. 1, 5. theils wegen der Gleichheit des Sinnes, da sie die Art ihres himmlischen Vaters an sich haben, Matth. 5, 45.

Es spricht aber unser Heyland wohlbedächtig, nicht, sie werden Kinder Gottes seyn, denn das sind sie schon igo, 1. Joh. 3, 2. Gal. 3, 26. sondern sie werden also genennet werden; um das durch anzuzeigen, daß eine Zeit kommen werde, da sie auch öffentlich vor der ganzen Welt für Kinder Gottes erkannt, ausgerufen und gepriesen werden sollen. Böse Friedenmacher, die Christum und Belial mit einander vereinigen wollen, die da rufen: Friede! Friede! da doch kein Friede ist, Jer. 6, 14. die sind gemeiniglich der Welt gar angenehm; aber wahre Friedenmacher haben meistens schlechten Lohn für ihre treue Dien-

Dien
Jere
mar
hab
Ged
gest
und
Mar
so be
ihne
die
Fein
gez
sein
2
gent
1
Sei
nig
sey
Da
alle
me
und
sen
erb
kön
glei
in d
kan
me

Dienste von ihr zu erwarten, und müssen oft mit Jeremia c. 18, 20. klagen: Ist recht, daß man Gutes mit Bösem vergilt? Denn sie haben meiner Seele eine Grube gegraben. Gedenke doch, o GOTT, wie ich vor dir gestanden bin, daß ich ihr bestes redete, und deinen Grimm von ihnen wendete. Man mag mit Dornen noch so behutsam umgehen, so bekommt man doch eine Schramme, wenn man ihnen zu nahe kommt. Allein an jenem Tage wird die Sache ein ander Aussehen gewinnen, und ihre Feinde werden erstaunend sagen: Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen.

Wir wollen aus diesen erklärten Worten folgende Wahrheiten merken.

1. Sind diejenigen Kinder Gottes, die Frieden lieben und stiften, so müssen diejenigen nothwendig Kinder des Satans seyn, die Zank und Uneinigkeit anrichten. Das bringt der Gegensatz mit sich. Daß dieses alle Ismaels, alle zänckische und heftige Gemüther merken mögten, deren Hand ist gegen jederman, und jedermans Hand wider sie, die den Frieden hassen, Ps. 120, 6. die beleidigte Gemüther noch mehr erbittern und an einander heßen, die nicht ruhen können, als in der Unruhe, die dem Schieß-Pulver gleich sind, welches durch den geringsten Funcken in die Flamme geräth, und alles, was es erreichen kan, von einander schläget, die da um einer krummen Mine, um eines misfälligen Wortes willen, Ha-

Hader und Zank anfangen. Lutherus spricht: (*) Es sollen nicht Christen, sondern des Teufels Kinder heißen die zornigen Junczherren, die von Stund an Messer stürzen, und von Leder zucken um eines Wortes willen. Der Satan ist der erste Friedensstörer gewesen, der das Band der Freundschaft zwischen Gott und den Menschen zerrissen hat. Dessen Art haben alle Friedensstörer an sich. Sie haben demnach keinen Theil an dem Gott des Friedens; sie sind nicht Glieder des geistlichen Leibes Christi, der durch das Band des Friedens zusammen gehalten wird; sie besitzen nicht die wahre Weisheit, welche friedsam ist, Jac. 3, 17. sie leben ausser der Gemeinschaft Gottes, welcher nicht im starken Winde, noch im Erdbeben, noch im Feuer war, sondern in einem stillen und sanften Sausen, 1. Kön. 19, 12. O daß alle diejenigen, die ein solch heftiges, unruhiges und zänkisches Gemüth haben, in diesem ihren elenden Zustand busfertig erkennen mögten, so könnte ihnen weiter geholfen werden.

11. Die Ehre, ein friedfertiges Kind Gottes zu heißen, ist ein Kleinod, das nicht ohne vielen Kampf erhalten wird. Die Welt ist ein Zank- und Zummel-Platz, der mit unruhigen Geistern und Friedensstörern angefüllt ist, da es gewiß nicht geringe Mühe kostet, den Frieden zu bewahren, geschweige denselben zu

(*) tom. V. Ien. germ. f. 250. a.

zwischen andern zu stiften. Man hat demnach theils etwas zu vermeiden, theils etwas zu beobachten, wenn man seinen Zweck glücklich erreichen will. (*)

1. Man hat zu vermeiden 1) Den Geiz, die Wurzel alles Bösen, die öfters verursacht, daß um eines Pfennigs willen ein Gezänck angefangen wird. 2) Die Völlerey und Trunckenheit. Denn wo ist Zänck? wo man beym Wein (Bier) liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenckt ist, Sprüch. Sal. 23, 29. 30. Ferner 3) Hochmuth. Denn unter den Stolzen ist immer Zäner, Sprüch. 28, 25. daher auch Phil. 2, 3. Zänck und eitle Ehre zusammen gesetzt wird, indem da keiner einen Fußbreit weichen will, sondern ein jeder verlangt, daß der andre sich vor ihm demüthige. 4) Den Neid. Denn wo bitterer Neid ist, da ist Zänck, Jac. 3, 14. daher auch diese beyden Laster 1. Tim. 6, 4. beyammen stehen. 5) Allerley Vorwitz und Neugierigkeit, da man gerne wissen will, was Freunde und Feinde von uns reden, sich um alles bekümmert, und sich in fremde Händel mengt, welcherley Leute Salomo in Sprüch. 26, 17. mit einem solchen vergleicht, der den Hund bey den Ohren zwacket. 6) Eigensinn und Hartnäckigkeit im Disputiren, da man recht haben und das letzte Wort behalten will, wenn auch der Streit bis an den jüngsten Tag währen sollte; auch

H 4

(*) Siehe Joh. Sischers Christliche Sittenkunst. p. 1961.

auch alte Sachen immer wieder aufwärmet, und Redens-Arten, die wol schon hundert mal erkläret worden, dennoch immer wieder aufs neue zu einem Zand-Äpfel machet, 1. Timoth. 6, 4. Endlich 7) heimliche Verläumdungen, da man entweder selbst ein Ohrenbläser ist, und andern zuträgt, was dieser und jener von ihm geurtheilet, oder doch den Ohrenbläsern Gehör giebet.

2. Man hat hingegen sich zu befeisigen 1) einer liebevollen Freundschaft, da man seinem Nächsten keine Gelegenheit zum Mißtrauen giebt, noch ihm einiges Unrecht zufüget, daraus Zand entstehen könnte, Spruch. 15, 1. Ferner 2) der Aufrichtigkeit, denn wer verkehrtes Hergens ist, richtet Hader an, Spruch. 6, 14. Desgleichen 3) der Geduld, daß wir lieber Unrecht leiden, und etwas über uns ergehen lassen, als den Frieden brechen, 1. Cor 6, 7. auch denen, die uns beleidigen, gern vergeben. Kurz man muß aus der Wiedergeburt haben eine veränderte Natur, in welcher die Gnade herrschet, die aus Habichten Tauben, und aus stößigen Böcken Schaafte machet.

III. In Sachen, die Gottes Ehre betreffen, muß die Neigung zum Frieden von der Liebe zur Wahrheit regieret werden. Wer in Religions-Sachen Frieden stiften will, der muß vor allen Dingen, nach dem vorhergehenden Vers, ein reines Hertz haben, das von allen falschen und unlautern Absichten gereiniget ist. Dann aber muß er der Wahrheit nichts ver-

vergeben. Denn verflucht ist, nach Lutheri Ausspruch, (*) eine solche Eintracht, deren Erhaltung die Wahrheit des Wortes Gottes aufgeopfert wird. Christus ist zwar ein König des Friedens, aber nicht weniger ein König der Gerechtigkeit, Hebr. 7, 2. Und Gott läßt seiner Kirche durch Zachariam c. 8, 19. zurufen: Liebet Wahrheit und Friede! und durch Paulum, Ephes. 4, 15. ἀληθεύοντες ἐν ἀγάπῃ, befließiget euch der Wahrheit in der Liebe. Man kan wol etwas nachlassen in seiner eigenen Sache, Friede zu erhalten; aber nimmermehr in der Sache Gottes, darüber wir keine Herren sind. Und was würde uns ein Friede helfen, der uns, wie den Einwohnern zu Jabes in Gilead, unser rechtes Auge kosten solte, 1. Sam. 11, 1. 2. Der Herr aber gebe uns Weisheit in allen Stücken, und lasse uns eingedenk seyn der Worte Christi, Marc. 9, 50. Habt Salz bey euch, und habt Friede untereinander.

H 5

Gebet.

(*) LUTHERVS in comm. ad Gal. *Maledicta sit concordia, ob quam conseruandam periclitatur verbum Dei.* Et alibi; *Potius ruat caelum, quam pereat vna mica veritatis.* IOSEPHVS HALL, in Roma irreconciliabili, sect. II. p. 13. *Non confusionis auctor est DEVS, inquit Paulus, sed pacis. Confusionem quae parit consensus, pax impia, pax nulla est. Apage pacem, quae bellum indicit DEO.*

Gebet.

Du Gott des Friedens, der du Friede gemacht durch deinen Sohn, und Himmel und Erde wieder mit einander vereinigt hast. Schenke uns deinen Sinn, daß wir auch den Frieden lieben, demselben nachjagen, und ihn auch mit Verlust unsers Nutzens und unsrer Bequemlichkeiten zu erhalten und zu stiften suchen. Laß solche Friedens-Bemühungen niemals vergebens seyn, sondern ihren gesegneten Endzweck zu deines Namens Verherrlichung erreichen, durch Christum unsern Friedens-Fürsten. Amen.

Die IX. Betrachtung.

Matth. 5, 10. 11. 12.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Übels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird

wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Es ist dieses der achte und letzte Ausspruch des HERN JESU, darinnen er das Wohl über seine Nachfolger ausrufet; Gleichwie er auch nachgehends am Ende seines Lehr-Amtes acht mal das Wehe über die Feinde des Evangelii rufet, Matth. 23. Daß man daher diese beiden Capitel nicht unbillig mit dem Berge Garizim und Ebal vergleichen mögte, da auf dem einen der Segen, auf dem andern der Fluch ausgerufen worden, 5. B. Mos. 27, 12.

Die Verbindung mit dem Vorhergehenden hat ihren Grund in der Verbindung der Sache. Christus hatte vom siebenden Vers an die Seele beschrieben in dem Stande ihrer Erneuerung, und in ihrem Fleische, gottselig zu leben. Damit aber ist das Creuz unauflöslich verknüpft, in demal alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Man kan aber noch einen genaueren Zusammenhang mit den nächst vorhergehenden Worten anmerken. Es wird am Ende des vorhergehenden Verses den Friedfertigen verheissen, daß sie GOTTES Kinder sollen genennet werden. Diese grosse Ehre aber ist mit den Dornen

nen

nen des Leidens umzäunet. Denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, so wir anders mit Leidern, Rom. 8, 17. Der Satan schließt in seinen Werkzeugen also: Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Creuz, Matth. 27, 40. Der Heilige Geist aber also: Bist du Gottes Sohn, so steig hinauf ans Creuz. Denn der Jünger ist nicht über seinen Meister, und die Gnaden-Kinder Gottes können es nicht besser haben, als sein eigener Sohn, sein heiliges Kind Jesus, welches gleich darauf, da es am Jordan als der Sohn Gottes war ausgerufen worden, vom heiligen Geist in die Wüsten geführt wurde, daß er vom Satan versucht würde.

Ehe wir nun zur Erklärung dieser Worte schreiten, wollen wir vorher drey allgemeine Anmerkungen darüber machen, welche uns ein Licht anzünden werden, den Affect des HErrn Jesu desto besser einzusehen. Es ist demnach merckwürdig

1. Daß der HErr Jesus weitläufiger und mit mehrern Worten von dem äußerlichen Leiden seiner Nachfolger handelt, als er bey einer ihrer übrigen Eigenschaften gethan hat. Die Ursach ist diese, weil die Natur vor nichts einen größern Abscheu hat, als vor dem Leiden, und eben dieses mit unter den Hindernissen ist, dadurch sich viele vom Christenthum abhalten lassen. So lange man ihnen die Herrlichkeit eines Kindes Gottes vorstellt, so hören sie süßiglich zu; aber wenn es auf diesen Punkt kommt: Wer mein Jünger

ger seyn will, der verleugne sich selbst und nehme sein Creutz auf sich; wenn es an ein Verlachen und Verspotten gehet: so springen sie zurück. Diesem Ubel sucht der HErr Iesus durch eine ausführlichere Vorstellung vorzubeugen

1. Daß der HErr, da er vom Leiden handelt, die Seligkeit verdoppelt, Selig, v. 10. Selig, v. 11. Auf seiner Seiten rühret solches her aus dem zarten Liebes-Affect gegen seine leidende Glieder, da er sie so gern ermuntern und trösten will, wie einen seine Mutter tröstet, welche auf ein krankes Kind doppelte Sorgfalt wendet. Auf unsrer Seite aber hat solches sein Abscheu auf die Unart unsers Herzens, da im Creutz der Trost nicht haften will, sondern immer wieder zurück prallt, daher Christus denselben verdoppelt, wie Joh. 20, 19. Friede sey mit euch, und v. 21. Da sprach Iesus abermal zu ihnen, Friede sey mit euch. Daher auch Esa. 40, 1. die Worte wiederhohlet werden: Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.

2. Daß er dem allgemeinen Ausspruch, Selig sind die Verfolgten, eine Application auf die gegenwärtigen Jünger hinzu füget: Selig seyd ihr Verfolgten: Damit sich niemand awickele, und denke, o das gehet mich nicht an, damit wird der und jener gemeinet seyn, das wird die alten Propheten betreffen, die viel um Gottes willen gelitten haben. Diesen Aussüchten der Blödigkeit und des Unglaubens hat

hat

hat der weise Heyland durch diese Application einen Niegel vorschieben wollen; welche auch allen vorigen Aussprüchen, nach der Absicht des Herrn Jesu, beizufügen ist.

Es ist demnach in diesen Worten anzutreffen
I. Ein allgemeiner Ausspruch, II. Dessen besondere Zueignung auf seine gegenwärtigen Jünger.

I.

Der allgemeine Ausspruch heißt: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn das Himmelreich ist ihr. Es kommt hier vor

I. Ein Satz. Die Verfolgten um der Gerechtigkeit willen sind selig. Unter dem Wort verfolgen wird alles Unrecht begriffen, welches die Gottlosen mit Worten und Werken denen Nachfolgern Christi zufügen, dabey es bisweilen so hoch steigt, daß es bis ans Leben gehet. Es spricht aber Christus nicht: Selig sind, die da verfolgen. Denn der Verfolgungs-Geist ist ein Kennzeichen des Antichrists, wenn er auch mit lauter Eifer für die Wahrheit und Ehre Gottes geschmückt und übergüllet wäre. Er spricht auch nicht: Selig sind, die sich selbst Verfolgung machen, und durch ihr Stürmen, Schelten und heftiges Verfahren, auch wol in einer gerechten Sache, sich allerley Leiden zuziehen. Denn denen wird hernach der Trost durch ihr unruhiges Gewissen, und durch die Gedanken, die sich unter einander verklagen, genug versalzen. Con-

dem

dem er redet von solchen, die allerley Verfolgung leiden und übernehmen müssen: und zwar um der Gerechtigkeit willen. Vornehmlich zwar wegen der Gerechtigkeit des Glaubens, welche dem Satan ein Dorn im Auge ist; daher er auch die Bekenner und Vertheidiger derselben auf allerley Art drückt und verfolgt, und sie durch mancherley Lasterungen schwarz und verhaszt zu machen sucht. Dann aber auch wegen der Gerechtigkeit des Lebens, weil sie dasjenige gedenken, reden, thun und befördern, was recht und dem Willen Gottes gemäß ist, wie Abel deswegen von seinem bösen Bruder erwürget wurde, weil seine Werke gerecht waren, 1. Joh. 3, 12. Dann weil die Welt durch den gerechten Wandel der Kinder Gottes bestraft und beschämnet wird, so sucht sie solche gerechte Seelen zu quälen, und ihnen allerley Unrecht zuzufügen. Es werden demnach hiermit ausgeschlossen alle diejenigen, die um ihrer Bosheit willen verfolgt werden, die da leiden, als Mörder, Diebe, Uebeltäter, oder die in ein fremd Amt greifen, 1. Pet. 4, 15. Denn was ist das vor ein Ruhm, wenn man um Missethat willen Streiche leidet? aber wenn man um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey Gott. c. 2, 20. Solchen nun preiset Christus, selig, welches wiederum ein sehr seltsamer Ausspruch ist. Die Vernunft mag wol etwas davon erkennen. (*) Das wahre Christenthum aber

(*) SENECA: Nondum felix es, si es nondum turbaveris.

aber giebt den rechten Schlüssel dazu, und zeigt, weil diese Seligkeit der Leidenden gegründet sey in der Gemeinschaft mit dem leidenden Jesu, welche ein unerschöpflicher Brunnen alles Trostes und aller Seligkeit ist.

2. Der Beweis des Satzes heist: Denn das Himmelreich ist ihr. Diese Worte sind bereits in der andern Betrachtung erklärt worden, (*) und ist merkwürdig, daß Christus, wie er seine Verheissungen angefangen, also dieselben auch wieder beschliesst, damit niemand, der es auch in der Heiligung weit gebracht, einen Vorzug vor dem andern verlange, und also die geistliche Hofart niedergedrückt werde. Es wird aber, wie schon oben erinnert, durchs Himmelreich verstanden, theils das Reich der Gnaden, mit allen seinen Gütern und Schätzen, insonderheit dem Heil. Geist, dem Geist der Herrlichkeit, welcher auf denen, die über dem Namen Christi geschmähet werden, dergestalt ruhet, wie ehemals die herrliche Wolcke über der Stifts-Hütte geruhet, und dieselbe erfüllet, 1. Petr. 4, 14. 2. B. Mos. 40, 34. theils das Reich der Herrlichkeit, mit aller seiner unendlichen Freude. Denn wenn man uns nicht länger unter dem Himmel duldet, so nimmt uns der Himmel in sich, da eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit auf uns wartet, gegen welche alle Leiden dieser Zeit eben

so

(*) Siehe oben p. 29. 30.

so wo
lein 2
San
bürg
hier

1.

Nie
chun
muth
Eren
nach
Geb
wird
herz
tigke
Eren
che
ne d
ones
gene
zwei
diese
sich
Ma
schre
will
Alle
leid
Tro
rus
2

(*)

so wenig in Vergleichung kommen, als ein Tröpflein Wasser gegen das große Welt- Meer, und ein Sandkörnlein gegen die größten und höchsten Gebürge, Rom. 8, 18. 2. Cor. 4, 17. Wir lernen hieraus folgendes.

1. Das wahre Creuz ist der Anfang, das Mittel, und Ende des ganzen Christenthums. Durch das innerliche Leiden, die Armuth des Geistes, die göttliche Traurigkeit, die Kreuzigung des Fleisches, den Hunger und Durst nach Christo, wird der Grund-Stein des ganzen Gebäudes in der Tiefe gelegt. Auf diesen Grund wird hernach die Ausübung desselben in der Barmherzigkeit, Reinigung des Herzens und Friedfertigkeit gebauet, welches alles nicht ohne innerliches Creuz und Leiden abgehet. Durch das äußerliche Leiden um Christi willen wird endlich die Krone drauf gesetzt. Was sind das vor bittere Lectiones für einen wohlhlustigen Menschen; wie angenehm aber demjenigen, der den seligen Endzweck Gottes hierunter erkennet. Wem also diese heilige Ordnung Gottes anstehet, der kan sich noch heute bey Christo melden, und seinen Namen unter die Zahl seiner Nachfolger aufschreiben lassen. Wer aber dem Leiden entfliehen will, der soll wissen, daß er ihm eben unter dem Fliehen entgegen laufe, und in ein viel grösser Leiden fallen werde, das mit keinem Tröpflein Trostes vermischer ist. Darum, spricht Luthers, (*) magst du wählen, was du willst. Ach. Seligk. J Du

(*) tom. V. Jen. Germ. f. 362. a.

Du hast zween Wege vor dir, entweder zum Himmel und ewigen Leben, oder zur Hölle: entweder mit Christo, oder mit der Welt. Aber das mußt du wissen, wo du darnach lebest, daß du hie gute Tage, und keine Verfolgung haben wilst, so wirst du mit Christo gen Himmel nicht kommen; und mußt kurt um entweder den Christum und den Himmel fahren lassen, oder dich des erwegen, daß du allerley Verfolgung in der Welt leiden wollest. Summa, wer den Christum will haben, der muß Leib, Leben, Gut, Ehre, samt der Welt Gunst und Gnade dahin setzen, und weder Verachtung, Undanck, noch Verfolgung sich lassen erschrecken.

II. Eben dieselbe theure Gerechtigkeit Jesu Christi, die im göttlichen Gericht eine Ursach unsrer Rechtfertigung und Seligkeit worden, wird vor der Welt eine Ursach des Hasses und der Verfolgungen. Es ist bereits vorhin erinnert worden, daß hier vornemlich von derjenigen Gerechtigkeit geredet werde, nach welcher wir unter dem Gefühl unsrer geistlichen Armuth und Elendes gehungert und gedürstet haben. v. 6. Da nun deren Zurechnung und Ergreifung uns vor Gott selig gemacht, und uns in den Genuß seiner unendlichen Liebe gesetzt; so hat sie hingegen bey der Welt eine ganz andre Wirkung, indem sie uns ihren Haß und Feindschaft zuziehet, weil der Sa-

tan

tan
daß
dem
theil
den
auf
der
auch
alle
um
wen
mü

an
11.
Lei
Gr

sch
len
schu
erde
Ma
erde
nen
übe
66
und

tan, als ein böser jörniger Geist, nicht leiden kan,
daß ein Mensch zu Gottes Reich komme. Wer
demnach der grossen Wohlthat der Rechtfertigung
theilhaftig worden, der muß sich auch zum Lei-
den entschliessen. Denn eine Gerechtigkeit, die
auf dem Stamm des Creuzes, als eine edle Frucht
der Leiden Jesu Christi, gewachsen, die ziehet
auch das Creuz, doch mit dem Creuz auch
alle Seligkeit nach sich. Denn selig sind, die
um der Gerechtigkeit willen verfolgt
werden: Das Himmelreich ist ihr. Wir
müssen aber auch erwegen

II.

Die Zueignung dieses allgemeinen Sazes
auf die gegenwärtigen Jünger, welche v.
11. 12. geschieht. Es wird darinnen 1. das
Leiden, 2. der Trost im Leiden, 3. die Trost-
Gründe beschrieben.

1. Das Leiden heist 1) Wenn sie euch
schmähen. Dieses Wort begreift in sich aller-
ley Lästerungen, Verläumdungen, falsche Be-
schuldigungen, die einen andern zu beschimpfen
erdacht werden, wie dergleichen auch Christus,
Matth. 27. 44. und seine Apostel, 1. Timoth. 4. 10.
erduldet haben. Es wird zwar hier niemand ge-
nennt, der dieses thun werde, sondern es heist
überhaupt, wenn sie euch schmähen. Doch Esa.
66. 5. heisset: Eure Brüder werden euch hassen
und absondern, nemlich die falschen fleischlichen
Juden,

Jüden, die Christum selbst, und alle Propheten
getödtet; insonderheit ihre falschen Lehrer, wel-
ches die ersten Verfolger der Kirche des N. Test.
waren, Apostelg. 4, 1. Sie werden aber hier nicht
genennet, dadurch anzuzeigen, theils, daß sie nicht
werth wären, daß Christus ihren Namen in sei-
nen Mund nehme, Psal. 16, 4. theils daß man
es meistentheils heimlich thun, und niemand here-
nach der Thäter werde seyn wollen. Lutherus hat
gegeben, wenn euch die Menschen schmähen,
die arme Hand voll Erde, von welcher es Heb. 13, 6.
heißt: Was soll mir ein Mensch thun?
2) Wenn sie euch verfolgen, das begreift in sich
alle wirkliche Beschimpfung, Bann, Gefängnis,
Schläge, Verjagung, Marter und Tod. 3)
Wenn sie allerley Übels wider euch reden,
oder ein jedes böses Wort wider euch sa-
gen. Durch böse Worte werden nicht allein
allerley Schimpf, Spott und Laster-Na-
men verstanden, davon die Welt immer einen
grossen Vorrath gehabt, diejenigen, die nicht ih-
res Theils sind, damit zu bezeichnen; wie also
Christus selbst Matth. 11, 19. ein Greßer
und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder
Gesell, Joh. 8, 48. ein Samariter; und
Paulus, Apost. 17, 18. ein unnützer Wä-
scher c. 24, 5. ein schädlicher Mann und
das Haupt der Nazarener-Secte genennet
wurde; sondern es sind auch darunter allerley
böse Sachen, Erzählungen, und erdichtete
Histörien begriffen. Wenn aber hinzu gesetzt
wird

wir
mit
wür
zehl
der
Ph
ver
end
es a
grö
wir
den
zerf
ein
dan
Ge
wi
(
Ch
Inj
un
wei
Fre
der
grö
leu
13
(
du
(1
dan
ihr

wird ein jedes böses Wort, so hat Christus damit vorstellen wollen, wie sich solche Dinge häufen würden. Der erste erdichtet eine lügenhafte Erzählung von einem Kinde oder Knechte Gottes; der andre, der es nachsaget, macht aus seiner Phantasie noch neue Zusätze dazu; der dritte vermehrt es noch weiter mit neuen Lügen, daß endlich ein ganzer Tractat draus wird. Da wird es also fortgeweltet, wie ein Schneeball, der immer grösser wird, bis man endlich des Welkens müde wird, ihn liegen läßt, und er also bey der aufgehenden Sonne der Wahrheit und Unschuld wiederum zerschmelzet. Indessen ergötzen sich die Menschen eine Zeitlang an solchen Erzählungen, tragen sich damit, und vertreiben damit die Zeit in ihren Gesellschaften. Das heist, wenn sie alles Böse wider euch reden.

Es ist aber die Ordnung noch zu merken, die Christus hält in Erzählung dieser Leiden. Die Real-Injurien stehen in der mitten, und sind von forne und hinten mit Verbal-Injurien umgeben. Denn weil GOTT nicht allezeit der Welt erlaubet, die Frommen wirklich zu verfolgen, und ihre Hände in denselben Blut zu waschen; so hat sie ein desto grösser Maul, und nimmt sich in Lügen und Verleumdungen desto mehr Freyheit, Psal. 73, 9. Offenb. 13, 5. 6.

Es umschräncket aber Christus dieses Leiden durch zwen Zusätze, die er hinzu füget. Er meldet (1) daß solches geschehe um seiner willen, das ist, darum daß die Frommen an ihn glauben, in ihm ihre Gerechtigkeit suchen, und ihm in heiligem Leben nach-

nachfolgen. Ob gleich die Welt andre Ursachen vorgiebt, und solche oft vom Zaun bricht; so ist doch das die wahre Ursach ihres Hasses, weil die Frommen sich zu Christo bekennen, und zu seinem Saamen gehören: Daher müssen sie die Feindschaft des Satans erfahren, Joh. 15, 21. 24. Er setzt (2) hinzu: So sie daran lügen. Dadurch wird angezeigt die üble Gemüths-Beschaffenheit der Verfolger, daß sie nemlich die Art des Satans an sich haben, der von Anfang her ein Lügner und Mörder gewesen ist, Joh. 8, 44. Die Feinde der Wahrheit können oft ganze Erzählungen von Lügen zusammen weben, wie eine Spinne, die etwas aus sich selbst hervor bringet, und es hernach in der Luft anhänget, die unvorsichtigen Fliegen darinnen zu fangen. Da denken denn Unverständige: Ey die Leute würden ja nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre. Es muß doch was dran seyn. (*) O nein, das gilt in der Sache Christi nicht. Es kan oft an der ganzen Historie nicht das geringste dran seyn. Der Satan aber denkt: es bleibt doch immer etwas hängen. ** Was war denn dran, da man Christum vor Pilato beschuldigte, daß er das Volk aufrührisch gemacht habe. Luc. 23, 2. Was war denn dran, wenn man die ersten Christen beschuldigte, daß sie den Kopf eines Esels anbeteten und göttlich

(*) vid. rev. IO. MART. SCHAMELII lateinische Sprüchwörter und Maximen, welche zum Deckel der Sünde gebraucht werden. p. 211. über das Sprichwort Publica fama raro vana.

(**) Calumniare audacter, semper aliquid haeret.

göttlich verehrten, (*) daß sie allerley Zaubers
Künste trieben, (**) daß sie Kinder schlachteten
und äffen, und nach vollbrachter abscheulichen
Mahlzeit, und geschehener Auslöschung der Lichter,
die greulichsten Unreinigkeiten trieben? (***) wel-
che Historien die Heyden mit allen Umständen, als
ob sie selbst dabey gewesen wären, zu erzählen wu-
ssen. Will man da auch sagen, es muß doch etwas
daran gewesen seyn, so muß man verdammen alle
Kinder Gottes, die je gewesen sind. Man muß
demnach nicht so leichtgläubig seyn, noch solchen
Schaum des Satans auf seine Zungen nehmen, und
ändern mit Vergnügen wieder erzählen, sonst wird
man auch ein Teufel und Lasterer, und hat ein glei-
ches Urtheil mit ihm zu gewarten.

2. Der Trost, den Christus seinen Jüngern
in solchen Leiden giebt, ist wieder in die Worte

34 vers

(*) Sic CAECILIUS apud Minucium Felicem c. IX.
Audio, eos turpissimae pecudis, asini, caput inepta nescia
qua persuasione venerari. conf. CHRISTIANI KORT-
HOLTI paganus obrectator, lib. II. c. I. p. 256.

(**) Ita Christiani a SVETONIO in Nerone c. XVI.
vocantur genus hominum superstitionis maleficae. conf.
KORTHOLT loc. cit. lib. III. c. IV. p. 474.

(***) Tota fabula extat apud MINUCIUM FELI-
CEM c. IX. TERTULLIANVS in apologet. c. VII. Di-
citur, inquit, sceleratissimi de sacramento infanticidii, &
post coniuiuium incesto, quod euersores luminum canes, le-
nones scilicet, tenebrarum impiarum inuerecundia procurent.
Dicimur tamen semper, nec vos, quod tam diu dicimur,
erueri curatis. Add. KORTHOLT loc. cit. lib. II. c.
IV. p. 546.

verfasset: ihr seyd selig, und zwar schon izo, mitten unter diesen Verlästerungen, da ihr euren guten Namen bösen Mäulern Preis geben, und allerley Leiden ausstehen müßet 1. Petr. 3, 14. Man hat demnach dieses nicht anzusehen, als ein Unglück, sondern als eine Würde eines Nachfolgers Christi. Es ist Gnade bey Gott, wenn man um Wohlthat willen leidet und erduldet, 1. Petr. 2, 20. Es ist Gnade, wenn man gewürdiget wird, nicht nur an Christum zu glauben, sondern auch um seiner willen zu leiden. Phil. 1, 29. Es ist Gnade und Ehre, das Ordens-Zeichen des Lammes zu tragen, und ein Ritter vom Orden des heiligen Creuzes zu seyn. Man muß aber, wie Lutherus (*) erinnert, das Herz dabey im Glauben empor schwingen über alle Sinne und Verunft, und nicht nach seinem Gefühl, sondern nach diesem wahrhaftigen Ausspruch Christi von sich urtheilen.

3. Die Trost-Gründe, dadurch Christus diesen Trost unterstützt, sind von großem Nachdruck. Der erste ist hergenommen

1) Von der Beschaffenheit des Leidens, da es Materie zur Freude an die Hand geben kan. Seyd frölich und getrost, oder freuet euch und hüpfet. Es ist dieses ein solcher Befehl, der zugleich eine Verheißung in sich fasset. Das Freuen gehet auf die innerliche Gemüths-Freude und Ruhe, die aus dem guten Gewissen entsteht; das Hüpfen auf den Ausbruch solches innerlichen

(*) tom. V. Ien. germ. f. 361. b.

then Vergnügens durch äußerliche Freuden-Bezeugungen, da man es vor eitel Freude achtet, wenn man in mancherley Anfechtungen fällt, Jac. 1, 2. Es ist diese Freude zwar nicht allezeit eine Freude der Sinnen, aber doch des Gemüths, welche selbst in den schmerzlichsten Empfindungen an den göttlichen Verheißungen ihre Nahrung findet: welches sich besser erfahren, als beschreiben läßt. Der andre Trost-Grund ist hergenommen

2) Von der künftigen Gnaden-Belohnung, in den Worten: es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Auf der Welt und von der Welt hat man freylich nichts zu erwarten. Der Glaube ist aufs künftige und unsichtbare gewiesen. Gott zahlet ihn mit Verheißungen ab, welche ihm aber gewisser sind, als baar Geld. Es spricht aber Christus nicht, es soll euch mit der Welt; sondern, es soll euch im Himmel belohnet werden. Nämlich der Himmel und das ewige Leben selbst ist ein Gnaden-Geschenk Gottes, Rom. 6, 23. allein die Stufen der Herrlichkeit werden unter andern nach der Proportion der Leiden ausgetheilet werden. (*) Denn

3

durchs

(*) *Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 230. b.* In jenem Leben wird ein Unterscheid seyn, nachdem sie hier gearbeitet und gelebet haben, daß einer wird eine höhere Klarheit haben, denn der andre, als der mehr gethan oder gelitten hat in seinem Amt. Siehe auch Herrn Prof. Franckens Rede von den Stufen der Herrlichkeit.

durchs Leiden wird die Seele mehr gereinigt von ihren Schlacken und Unlauterkeiten, daher die Herrlichkeit und Klarheit Gottes in ihr, als einem reinen Spiegel desto mehr leuchten kan. Der dritte Trost-Grund ist hergenommen

3) Von der grossen und ehrwürdigen Gesellschaft, mit welcher man leidet; wenn es heist: denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Was vor vertraute Freunde Gottes die Propheten gewesen, kan man daraus gnugsam abnehmen, daß ihnen Gott die Geheimnisse seiner verborgensten Rathschlüsse entdeckt. Diesen von Gott so hoch geehrten Personen ist es auch nicht besser gegangen; sie sind alle von den falschen Propheten verfolgt worden, Luc. 6, 23. Solche Mitgesellen im Leiden zu haben, ist allerdings ein grosser Trost; und das um so viel mehr, weil man dadurch nicht nur in ihre Gesellschaft, sondern auch in gleiche Erbschaft mit ihnen tritt. Daher auch Petrus in der 1. Epist. 5, 9. auf diesen Trost-Grund weist: Wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen. Wir nehmen hieraus folgende Lehren.

I. Christus ist so aufrichtig, daß er seinen Jüngern die Ungelegenheiten vorher sagt, die mit seiner Nachfolge verknüpft seyn: aber auch so tren und gütig, daß er unendlich grössere Vortheile dagegen verheisset. Es kan niemand Christum beschuldigen, daß er ihn durch List und Schmeichelen an sich

sich gelocket, denn es wird einem jeden, der zu ihm kommt, sein Prognosticon vorher gestellt; allein es wird auch so viel Zucker des Trostes und süßer Verheissungen in den Leidens-Kelch geleyet, daß man wohl zufrieden seyn kan. Man lege nur das Leiden und den Trost gegen einander auf die Waagschalen, so wird man wohl sehen, daß das letztere den Uberschwang bekomme.

II. Niemand ist ein grösserer Singularist oder Sonderling, als der ohne Creutz in Himmel kommen will. Die Welt pflegt sonst die Christen zu beschuldigen, daß sie Sonderlinge wären, die was besonders haben wolten; aber das sind die rechten Sonderlinge, die das Creutz scheuen, das doch die allgemeine Heveren aller Nachfolger Christi ist. Paulus spricht, Hebr. 12/7.8. Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiger? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seydt ihr Bastarde und nicht Kinder. Es bleibt einmal dabey: Alle, die gotteselig leben wollen, in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2. Timoth. 3, 12. Es kan nicht anders seyn, 1) wegen der Beschaffenheit der Christen, die ihr Licht müssen leuchten lassen, zur Überzeugung der Welt, 2) wegen der Unart der Gottlosen, die dem Lichte feind sind, 3) wegen einer besondern heiligen Providenz Gottes, da er das Creutz verordnet hat zu einem Mittel ihrer Läuterung, und zu einem Schlagbaum, den er vorlehet, daß sie nicht wieder zurück kriechen, und

und die Welt wieder lieb gewinnen. Die Götzen lösen müssen durch ihr Schmähen, Lästern und Verfolgen uns die Verleugnung der Welt erleichtern, und uns in den Schooß Christi hinein jagen, wie ein bellender Kettenhund das Kind in den Schooß seiner Mutter. O eine heilige und selige Ordnung Gottes!

Gebet.

Habe Dank, getreuer Heyland, auch für diese Reden deines Mundes. Preisest du deine Kinder selig in ihren betrübtesten Stunden, darinnen sie von der Welt für die unglücklichsten Menschen gehalten werden, wie selig müssen sie nicht seyn, wenn sie der Erquickung deiner Liebe genießen, und mit deinen Wohlthaten äußerlich und innerlich überschüttet werden. Locke uns demnach durch diese große Seligkeit zu dir, gib uns eine aufrichtige Liebe zu deinem schönen Kreuz, würdige uns auch deiner Mahlszeichen, damit wir auch erfahren mögen, wie einer Seele zu muth sey, die mit uns im Leiden jauchzen und frolocken kan. Ehre es um deiner Liebe willen. Amen.

Die X. Betrachtung.

Darinnen gezeigt wird, wie die acht Eigenschaften der Nachfolger Christi sich an einem Lehrer befinden müssen.

Wir haben bisher die acht Aussprüche unsers Hey-

Jehandes betrachtet, darinnen er einen Abriß gibe von der innerlichen Gemüths-Gestalt seiner Jünger, und denen, die solche an sich tragen, die allerherrlichsten Verheissungen ertheilet. Nun sind zwar dieses solche Eigenschaften, die ein jeder wahrer Christ an sich haben muß; da aber das Studium theologicum eine weitere Cultur und Übung des Christenthums seyn soll, so ist leicht zu erachten, daß sie insonderheit an einem Diener der Gemeine Jesu Christi, an einem Hirten seiner Schaafe, an einem Vorbilde seiner Heerde, gefunden werden müssen. Wir wollen demnach noch eine Betrachtung darüber anstellen, und sehen, wie das Gemüth eines treuen und rechtschaffenen Knechtes Jesu Christi nach dieser Vorschrift des Erk. Hirten und Bischofs der Seelen, beschaffen seyn müsse: Zu welcher besondern Application wir Grund genug haben, weil der Herr, da er diese Worte gesprochen, seine neu erwählten Apostel um sich stehen sahe, und zugleich den Zweck hatte, sie zu ihrem künftigen Amte vorzubereiten.

Es muß demnach ein Lehrer des Evangelii seyn

I.

Arm im Geist

Nicht auf eine solche Art, daß sein Gemüth in der That leer sey von der Einwohnung und den nöthigen Gaben des Heil. Geistes. In solcher Absicht muß er vielmehr reich am Geist seyn, ja reicher als gemeine Christen, indem sich alles Gute, was andre Gläubigen an sich haben sollen, an ihm,

ihm, als einem Muster der Glaubigen, 1. Tim. 4, 12. Eit. 2, 7. in einem ausnehmenden Grad billig befinden soll; daher auch Paulus nicht wolte, daß ein Neuling, das ist, ein solcher, der erst vor kurzen bekehret worden, zum Aufseher der Gemeinde besteller würde, 1. Tim. 3, 6. Es muß aber sein geistlicher Reichthum bestehen, was den Verstand anbetriß, in einer reichern gründlichen, ordentlichern Erkänntnis göttlicher Wahrheiten, insonderheit der Gnaden-Schätze in Jesu Christo, und der Wege und Führungen Gottes die in der Heyls-Ordnung vorkommen: was den Willen anbelanger, in einem größern Maasß des Glaubens, der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Keuschheit, und aller Tugenden, die einem Knechte Gottes anstehen. In diesem Sinn muß ein Prediger geistreich seyn, nicht nur in seinem Vortrage, sondern auch in seinem Wandel.

Hiermit aber muß die Armuth des Geistes genau verknüpft, und die Erone seiner Tugenden seyn, welche sich darinnen äußern soll:

1. Daß er sich vor unwürdig zu dieser großen Ehre erkenne, ein Abgesandter Jesu Christi, des höchsten Königes, zu seyn und zu heißen. Wie Moses 2. Buch 3, 11. sagte: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen soll? und Paulus 1. Cor. 15, 9. Der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße.

2. Daß er sein Unvermögen und natürliche Untüchtigkeit zu der gottgefälligen Führung eines so wichtigen Amtes immer vor Augen habe, und sich

sich dadurch zur Demuth, und zur Übung eines unablässigen Gebetes antreiben lasse. Ein solcher Sinn war bey Esaiä c. 6, 5. als er ausrief: Wehe mir! ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen; nach welcher Bekänntnis seiner Unwürdigkeit ihn Gott einer besondern Gesandtschaft würdigte; desgleichen bey Paulo, 2. Cor. 2, 16. welcher ausrief: Wer ist hierzu tüchtig! vergl. c. 3, 5. 6.

3. Daß er sich seiner Gaben und Geschicklichkeit, die ihm Gott verliehen, niemals überhebe, noch dieselben für einen Raub achte, und sie zur eignen Ehre misbrauche; sondern sie ansehe, als Werkzeuge, damit er die Ehre seines Herrn einig und allein zu befördern verbunden ist, nach dem Vorbilde seines grossen Meisters, Joh. 8, 50. Ich suche nicht meine Ehre. Denn wer von ihm selbst redet, der suchet seine eigene Ehre; wer aber suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm, Joh. 7, 18.

4. Daß er nicht auf eine fleischliche Art Autorität und Hochachtung suche, keine Rangstreite anfange, noch alles nach eigener Bequemlichkeit eingerichtet haben wolle; sondern den Sinn Jesu Christi habe, welcher nicht kam, sich bedienen zu lassen, sondern als ein Knecht aller Knechte, andern zu dienen; und den Sinn seines Knechtes Pauli, 1. Thess. 2, 6. 7. 8. Wir haben nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch

noch von andern. Hätten euch auch mögen schwer (*) seyn, als Christi Apostel, aber wir sind mütterlich gewesen bey euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget 2c.

5. Daß er zwar ein herköliches Verlangen habe, alle, die ihn hören, selig zu machen, wie Paulus Apostlg. 26, 29. aber dabey nicht auf eine eigensinnige und ungestümme Art Gott den Segen abpochen wolle, und mit Rachel spreche: Schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterb ich; sondern zufrieden sey, wenn ihn Gott auch nur eine eintige Seele schenket: ja, wenn er auch keine sichtbare Frucht seiner Arbeit mercket, dennoch als ein unnützer Knecht fort arbeite, nach dem Exempel Christi Esa. 49, 4.

6. Daß er allen verlihenen Segen in seinem Amte, nicht seiner Klugheit und Geschicklichkeit, sondern allein demjenigen zuschreibe, der zu seinem Pflanzen und Begießen das Gedeihen gegeben, und aus Esa. 26, 12 von Herren spreche: Alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben; Desgleichen mit Paulo, 2. Cor. 2. 14. Gott sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbaret den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten. Ein Lehrer muß ferner seyn

II. Leye

(*) Cræco, in præp. Iny, in dignitate et auctoritate versari. vid. CAMP. VITRINCA observ. sacr. libr. III. c. XXV. p. 852.

II.

Leide tragend.

Nicht auf eine gesetzliche Weise, daß er in steter Furcht und Ängstlichkeit hingehe; denn es ist als allerdings nöthig, sich in Gott zu erwecken, und die Freude an dem Herrn seine Stärke seyn zu lassen, Neh. 8, 10. Sondern also

1. Daß er sich aller üppigen Freude und sündlichen Lustbarkeiten entschlage, und andern mit seinem Exempel zeige, wie man dieselben mit einer heiligen Großmuth verläugnen müsse.

2. Daß er über seine eigene Fehler, Schwachheiten, und Unlauterkeiten herzlich betrübt sey, und eine mit Glauben und Zuversicht gemäßigte Traurigkeit darüber empfinde.

3. Daß er auch über fremde Sünden, die er nicht verhindern kan, von Herzen leide trage, und sich den Schaden Josephs, insonderheit die Unbusfertigkeit seiner Gemeine, (*) tief zu Herzen gehen lasse, und mit einer erbarmenden Liebe darüber traure, wie eine Mutter über ihr ungezogenes Kind trauret; Dergleichen Exempel an Ezra, c. 10, 6. Paulo, Apost. 20, 31. 2. Cor. 2, 4. c. 12, 21. Phil. 3, 18. und Timotheo 2. Tim. 1, 4. wahrzunehmen.

4. Daß er nicht weniger traure über einbrechende Gerichte Gottes, insonderheit wenn Gott eine unbusfertige und verstockte Seele in ihren Aht Seligl. R Sünd

(*) Conf. tr. Wecker der Lehrer, oder Reinigung der Kinder Levi p. 153. 163.

Sünden hingerissen. (*) So finden wir öfters, daß die Propheten kläglich gethan, wenn sie die Gerichte Gottes verkündigen müssen, Esa. 16, 9. Jer. 9, 1. c. 14, 17. Mich. 1, 8. und daß Christus den bevorstehenden Untergang Jerusalems mit Thränen angesehen, Luc. 19, 41.

5. Daß er durch eine liebreiche Demuth sich herab lasse in fremdes Elend, mit den Traurigen traure, Rom. 12, 15, und an ihren Anfechtungen Theil nehme, wie Paulus 2. Cor. 11, 28. 29. Ich trage Sorgen für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?

6. Endlich da Lehrer des Evangelii mit geistlichen Müttern verglichen werden, die andre mit Schmerzen wiedergebähren, Gal. 4, 19. wie kan solches ohne Betrübniß zugehen? Denn ein Weib, wenn sie gebiehet, so hat sie Traurigkeit, Joh. 16, 21. Er muß ferner seyn

III.

Sanftmüthig.

Daß die Sanftmuth eine notwendige Eigenschaft eines wahren Lehrers sey, können wir aus den Briefen Pauli, die an Lehrer geschrieben sind, lernen. 1. Timoth. 6, 11. heist: Du Gottes Mensch,

(*) Joh. Arnd. im wahren Christenthum, lib. I. c. 20. p. 119. (ed. Berol.) Ein Christ soll sich um kein zeitlich Ding allzusehr betrüben, aber um eine verlorne Seele, die ewig verlohren ist, wohl sein Lebetage trauern. Denn das zeitliche Gut der Christen kan nicht verlohren werden, man findets tausendfältig im ewigen Leben wieder: aber eine verlorne Seele wird weder hier, noch dort, wieder funden.

Mensch, jage nach der Liebe, der Geduld und der Sanftmuth. 2. Timoth. 2, 24. Ein Knecht des Herrn soll nicht zänckisch seyn, sondern freundlich gegen jedermann, der die Bösen tragen kan mit Sanftmuth. Und soll nach Gal. 6, 1. ein gemeiner Christ dem andern zurecht helfen mit sanftmüthigem Geist, wie vielmehr ist ein Lehrer hierzu verbunden? Dazu gehöret

1. Daß sein ganzes Herz durch den stillen und sanften Geist Jesu Christi eingenommen sey, welcher seine Affecten heilige, und in Ordnung bringe, damit sie nicht gleich seyn einem unruhigen und wallenden Meer.

2. Daß er insonderheit bey Verwaltung des Straf-Amtes wohl auf seiner Hut stehe, damit sich unter seinen Cyßer kein wildes Feuer menge. Ein Diener des Evangelii muß nicht von Poltern, Schelten, und Fluchen sein Werck machen, noch mit ungestümer Heftigkeit in die Gewissen hinein stürmen; sondern als ein Bote des Friedens sich verhalten, damit der Geist Gottes, der nicht in Feuer, Sturm-Wind und Erdbeben wohnet, sondern in einem stillen und sanften Säusen, sein Werck in ihm haben könne.

3. Daß er auch gegen die Hartnäckigten und Widerspenstigen alle Sanftmuth beweise, ihnen keinesweges Gottes Zorn und Gerichte anwünsche, oder gar zu erbitten trachte; sondern ihre Besserung, Erhaltung und Seligkeit nach allem Vermögen suche, und ihnen zur Bekehrung längeres Leben und Frist zur Buße von Herzen gönne.

R 2

4. Daß

4. Daß er auch mit Sanftmuth anhöre, wenn jemand an seinem Vortrage, oder an seinem Wandel etwas zu erinnern hat (*), gesetzt daß auch solche Erinnerungen nicht allezeit mit geziemender Bescheidenheit geschehen sollten. Er muß seyn

IV.

Hungernd und dürstend nach der Gerechtigkeit.

1. Daß er die Gerechtigkeit Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, für sein edelstes Kleinod, und für den Mittel-Punct aller seiner Predigten halte, und ja keine Veringschätzung derselben in seinem Gemüth aufkommen lasse. Pauli Exempel soll ihm zum Muster dienen, Phil. 3, 8. 9.

2. Daß er bey allen Fehlern und Unvollkommenheiten, die ihm in der Führung seines Amtes anleben, zu dieser Glaubens-Gerechtigkeit täglich seine Zuflucht nehme, und in dem Blute Christi, frey von aller geseglichen Angstlichkeit, Freudigkeit und Zuversicht zu Gott behalte.

3. Daß er auch der Lebens-Gerechtigkeit von Herzen sich beleiße, und alles dasjenige sorgfältig vermeide, dadurch sein Amt verlästert und der Segen desselben verhindert werden könne.

4. Daß er auch bey seinen Zuhörern, in der Ordnung der wahren Buße einen heylsamen Appetit und Hunger nach der Gerechtigkeit Jesu Christi zu erwecken suche; und demnach die Blöße ihrer eignen bür-

(*) Siehe L. Zeinr. Wilhelm Scharfs Lünische Rechnung, vorstellend die Pflichten des Predigers und seiner Zuhörer. p. 411. 537.

bürgerlichen Gerechtigkeit, ihnen öfters nachdrücklich zeige. Er muß seyn

V.

Barmherzig.

Wie hoch die Barmherzigkeit einem Lehrer nöthig sey, können wir unter andern daraus abnehmen, daß, da Paulus denen Gemeinen, an welche er schreibt, Gnade und Friede anzuwünschen pfleget; er hingegen in den Briefen, die er an Vorsteher der Gemeine geschrieben, noch besonders der Barmherzigkeit gedencket, und ihnen Gnade, Barmherzigkeit und Friede, anwünscht, 1. Tim. 1, 2. 2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Diese Barmherzigkeit eines Lehrers muß aus der lebendigen Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit entstehen, und sich darinnen äußern:

1. Daß er einen recht lautern und erbarmenden Liebes-Affect gegen die Seelen seiner Zuhörer trage, und demnach nicht als ein Befehlshaber, vielweniger als ein Stock- und Zucht-Meister, sondern als ein liebevoller Vater sich unter ihnen bewiese, und auch gegen die elendesten Seelen, die sich nicht helfen lassen wollen, ein weiches und mitleidiges Herz habe, und dieselben täglich in seinem Gebet der unendlichen Erbarmung Gottes in Christo Jesu aufopfere.

2. Daß er auch der Leiblich-Armen eingedenk sey, wie Paulus Gal. 2, 10. (*) daß seine Hand nicht nur aufgethan sey, immer zunehmen; zugeschlössen aber, etwas zu geben, Sir. 4, 36. sondern daß er vielmehr nach dem Vorbilde Christi geben

R 3

für

(*) conf. CONRADI PORTAE pastorale Lutheri p. 263.

für seliger achte, denn nehmen, Apostelg. 20, 35. und daher nicht hart und unerbittlich sey, wenn er einem Armen zum besten von seinen Accidentien etwas nachlassen soll.

3. Daß er nicht nur mit reichen, edlen und vornehmen Personen, von denen er etwas zu genießen hat; sondern auch eben so gerne mit Verlingten, Armen und Elenden umgehe, und sich zu ihrem Gebrauch aufopfere.

4. Daß er auch seinen Feinden, Lästerern und Verfolgern von Herzen vergebe, und die Privat-Beleidigungen, die seiner Person zugefüget worden, gerne vergesse, dieselbe nicht mit Bitterkeit öffentlich rüge, noch die Kankel zu einem Zummel-Platz seiner Rachgier und erregten Affecten mache; sondern sich als einen Diener Gottes in grosser Geduld, in Langmuth, in Freundlichkeit, und ungesährter Liebe beweiße, 2. Cor. 6, 4. 6. Er muß seyn

VI.

Kein am Herzen.

1. Daß sein Herz von allen falschen Absichten auf Ehre, Reichthum, gute Tage, auf Ruhm und Lob, durch den Glauben gereinigt sey, und er mit einem einfältigen Auge nur darauf sehe, wie er seinem grossen Herren wohl gefalle, 3. B. Mos. 21, 20. 2. Cor. 5, 9.

2. Daß er von der Herrschaft böser unreiner Lüste frey sey, und weder in, noch ausser dem Ehestande der Lustseuche nachhänge; sondern sich selber keusch halte, 1. Tim. 5, 22. und wie in andern Christlichen Tugenden, also auch in der Keuschheit den Gläubigen

gen ein Vorbild gebe, c. 4, 12. auch wenn er noch
außer dem Ehestande lebet, allen vertrauten Um-
gang, mit jungen, obwol frommen, Weibesperso-
nen vermeide, als welches zu vielen üblen Nach-
reden Gelegenheit giebt.

3. Daß er auch bey seinen Zuhörern auf eine
wahre Reinigung des Herzens dringe, und nicht
damit zufrieden sey, daß sie nur äußerlich ihre Hän-
de von groben Lastern frey behalten. Er muß seyn

VII.

Friedfertig.

1. Daß er ein abgesagter Feind des Zancs und
aller Uneinigkeit sey, nicht mit seinen Collegien zum
Aergernis der ganzen Gemeine über nichtswürdi-
gen Kleinigkeiten, Zanc und Hader anfangen, oder
wol gar sich mit ihnen herum schlage; noch mit
seinen Beicht-Kindern einen Proceß führe;
sondern dem Frieden nachjage, und auch mit
Verlust einiger irdischen Vortheile denselben zu
erkaufen trachte.

2. Daß er sich eine Freude daraus mache, wenn
er andre, die in Zanc und Feindschaft leben, durch
Klugen und Christliche Vorstellung versöhnen, zwis-
schen Eheleuten, die sich veruneinigen, Frieden stif-
ten, und ein gutes Wort zum besten reden kan,

3. Daß er eine gleich-abgewogene Liebe gegen den
Frieden, und gegen die Wahrheit habe, und das
Schwerdt des Geistes gegen allerley Irrthümer
und Verfälschungen der heilsamen Worte Jesu
Christi, mit einem friedfertigen Herzen führe.
Er muß endlich seyn

VIII.

Verfolgt um der Gerechtigkeit
willen.

Diese Eigenschaft wird sich wol von selbst einstellen. Denn wenn es mit den vorigen seine Richtigkeit hat, so wirds an Lästerungen, Verspottungen, Haß der Welt, und andern Mählzeichen Christi nicht fehlen. Hierbey ist die Pflicht eines Knechtes Christi:

1. Daß er ja nicht, dem Creutz zu entgehen, heuchle und schmeichle, und durch Verschweigung der Wahrheit sein Gewissen verletz. GOTT behüte uns, spricht Lutherus, (*) für den Predigern, die allen Leuten gefallen, und die von jedermann ein gutes Zeugnis haben. Luc. 6, 26.

2. Daß er hingegen auch nicht durch Eigensinn, und unweises Verfahren, sich selbst allerley Leiden zuziehe, und darüber allerley Vorwürfe in seinem Gewissen leiden müsse.

3. Daß er das Leiden, welches um des Zeugnisses der Wahrheit willen über ihn erget, für eine Zierde und Ehre seines Amtes halte, diese Mählzeichen Christi liebe und hoch schätze, und sich durch den Widerspruch und das Drohen der Welt in seiner Freudigkeit nicht niederschlagen lasse; sondern getrost fortfahre, das Werck des HErrn mit aller Weisheit zu treiben, solt es auch Mantel und Kragen, Kopf und Leben kosten. (**)

Das

(*) tom. IV. Altenb. p. 717. Adde CONRADI PORTAE pastorale Lutheri p. 331.

(**) conf. des Hrn. Graf Zenckel letzte Stunden, part. 3. p. 235.

Das ist also das Bild eines treuen Knechtes Gottes nach dem Grundriß, den der Sohn Gottes selbst hierzu gezogen hat. Daß nun alle, die sich zum Dienst der Kirchen zubereiten, fleißig in diesen Spiegel sehen mögten. Es sind dieses solche Eigenschaften, die nicht auf einmahl kommen, noch sich von sich selbst einstellen, sondern die in der Ordnung einer wahren Bekehrung, nicht ohne Arbeit und lange Übung erlangt werden. Wie weislich handelt demnach derjenige, der sein bey Zeiten anfängt, den Grund dazu zu legen, und mit dem Anfange seines Academischen Lebens auch den Anfang macht, entweder zu seiner Bekehrung, wenn solche noch nicht geschehen, oder zu einem neuen Ernst dem Herren zu dienen, und zu allem guten Werk geschickter zu werden.

Gebet.

Breche du dann selbst, o lebendiger Heyland, in allen, die dieses lesen werden, was vor dir gefällig ist. Gib daß unsere Herzen in dieses Modell deiner heilsamen Worte mögen gedrückt werden, damit sie das schöne Bild annehmen, und dasselbe in Zeit und Ewigkeit zu deiner Verherrlichung tragen mögen. Thue es um deiner Liebe willen,

Amen.

— (o) —



Register

Der merckwürdigen Sachen.

A.

A cht Seligkeiten sind alle aus dem alten Testament genommen	pag. 10
Acht mal Wohl und Weh hat Christus ausgerufen	113
Affect, mit welchem Christus die acht Seligkeiten ausgesprochen.	3
soll zu einem Muster der Nachfolge dienen	12
Arme, und zwar die Leiblichen	16.20
wie fern ihnen auch die Verheissungen der Geislich: Armen angehen	21
die Geislichen	17.18.20
warum sie selig.	21.22
Armut im Geist, wie sie sich äußere in der ersten Befeh rung	18
in der Erneuerung	19
ist eine beständige Gefährtin des Christenthums	29
Ausatz ein Bild der Sünde	97
dessen Reinigung war vorbildend	97.99.106
B.	
Barmherzige sind selig	88
tragen das Bild Gottes	89
erlangen wieder Barmherzigkeit von Gott und Menschen	90.91.92.
Barmherzigkeit, deren Ursprung	81
Object	82
Unterscheid von der Liebe	82
ihre Art und Natur	83
Barms	

Barmherzigkeit, deren Grund	84
äußerliche Ausbrüche, durch Geben	85
Bergeben	87
Bessern	88
Mittel, dazu zu gelangen	92
Berg, warum von Christo zur Langel erwähnt	7.8.14.
Berg, Predigt, ist gehalten von Christo	2
zu dem Volck	5
und den Jüngern	6
in Galiläa	7
zwischen dem andern und dritten Oster-Fest des	
Lehr-Amtes Christi	8
bey was vor Gelegenheit	8.9
mit welchem Zweck	9.10
ist hoch zu schätzen	12
Blut bey der Reinigung der Auffässigen, was es bedeutet	99
C.	
Carpzovii, (Io. Bened.) Zeugnis von den parib9 fiducia 72	
Chemnitii, (Martini) Zeugnis vom Hunger und Durst des	
Glaubens	71
Christus war leiblich und geistlich arm	21.22.26
hat ein ander Amt als Moses	24
seine Lehren klingen oft paradox	25
ist ein König und Liebhaber der Armen	26
seine Freygebigkeit gegen die Armen	30
seine Verheissungen sind ungemein	30
ist der sanftmüthigste Lehrer und König	64
ein Muster der Barmherzigkeit	80.93.94
reines Hergens	102
stellt seinen Nachfolgern ihr prognosticon vorher	138
Crenz ist der Anfang, Mittel und Ende des Christen-	
thums	129
die Lieberey aller Nachfolger Christi	139
D.	
Durst, leiblicher was er sey	69
der geistliche	70
	2. 2. 2. 2.

	E.	
Eckel an der Glaubens-Gerechtigkeit		76
Ehebruch der geistliche		100
Eigenliebe		28.52.53
Engeweyde werden bey Barmherzigen bewegt		84
Erdrreich, wie es von den Sanftmüthigen besessen werde		58.69.99.
Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes		93
Erkänntnis des eignen Elendes treibt zur Barmherzigkeit gegen andre		92.93
Expostuliren will der Mensch immer mit Gott		55.56
	F.	
Freude im Leiden, wie sie beschaffen		137
Friede durch was vor Mittel zu erhalten		119
in Religions-Sachen muß ohne Nachtheil der Wahrheit gestiftet werden		120.121
Friedfertige, wer sie sind		110
Friedenmacher		110
deren werden fünf Gattungen erzählt		111.112
sind selig		113
ihr Lohn bey der Welt		116
	G.	
Geben kan geschehen mit der That		85
Nath		86
Gebet		87
Gebet ist die Sprache des Verlangens nach Christo		74
eine Übung der Barmherzigkeit		86
Gedanken böse und unreine, die wider Willen einfallen		107.108
Geduld ein Mittel, Friede zu erhalten		120
Geist heist die Seele des Menschen		17
Geiz verursacht Zank		119
Gelehrte, warum sie so wenig Nutzen von Christi Lehren haben		13
Gelegenheit zur Bergpredigt Christi		8.9
Gerechtigkeit dreyerley		66
Gerechtigkeit des Glaubens ist das vornehmste object des geistlichen Hungers		67.70
zwey extrema dabey zu vermeiden		78
	Ge	

Gerechtigkeit des Glaubens soll nicht zur Sicherheit	
gemisbraucht werden	79
ein Mittel zur Barmherzigkeit	94
ziehet den Haß der Welt zu	127. 130
Gewissen ist etwas zartes	37
Gott, wie er gesehen werde in diesem Leben	103
in jenem Leben	104
ist ein Gott des Friedens	115
H.	
Hartnäckigkeit im disputiren	119
Hetz, was es in der Schrift heiße	98
wie es müsse beschaffen seyn, wenn es Christi Leh-	
ren fassen will	14
Himmelreich was es sey	29. 128
gehört den Armen	30
und den Verfolgten	128
Hochmuth verursacht Zank	119
der geistliche	128
Hunger, der leibliche, was er sey	68
der geistliche	70
dessen Ursprung	70
Beschaffenheit in der Rechtfertigung	71
nach derselben	72
was dazu gehöre	73
dessen Kennzeichen	74
K.	
Kindschaft Gottes ist ein herrlich Gut	114. 115
mit dem Creutz verknüpft	124
L.	
Lehrer des Evangelii sollen vor andern seyn arm in Geist	141
Leidtragend	145
sanktmüthig	146
hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit	148
barmherzig	149
reines Herzens	150
friedfertig	151
zu Verfolgungen bereit	152
Leiden um Christi willen, wie es anzusehen	136
Leit	

Leiden um Christi willen, dessen Lohn	137
warum es nicht zu vermeiden	139
wer ihm entfliehen will, läuft ihm entgegen	129
wird von Christo mit einer doppelten Seligkeit	
beehret	125
Lügenhafte Erzählungen von Kindern Gottes wer	
den oft erdichtet	133. 134
sind nicht so gleich zu glauben und nachzusagen	135
Lüste des Herzens	101
Lutheri Ausspruch von einem Frieden, dabey die Wahr	
heit Schaden leidet	121
M.	
Mosis Amt	24
N.	
Nachfolger Christi ist die seligste Creatur	63
Natur hat einen Abscheu vor dem Leiden	124
will sich im Creuz den Trost nicht appliciren	125
O.	
Oel bey der Reinigung der Auffägigen, was es bedeutet	100
P.	
Priesterthum das geistliche	112
Propheten sind verfolgt worden.	138
Prüfung, ob man einen Hunger und Durst nach Christo	
habe	77
ob man ein reines Herz habe	105
R.	
Rath soll man seinem Nächsten mittheilen	86
Reich am Geist	27. 28
Reichthum, der geistliche, eines Lehrers, worinnen er	
bestehen soll	142
Reine am Herzen	98
deren Seligkeit	101
haben Friede mit Gott	109
jagen dem Frieden nach	109. 110
Reinigung des Herzens in der Rechtfertigung	96. 106
in der Erneuerung	97
deren Grund	98
	Reiz

Reim
San
Ch
ne
ge
vo
San
rei
Sati
ter
li
Sati
fer
gu
Sch
Seh
Seli
Z
H
7
10
Sing
Sp
Str
li
Syn
Tem
no
The
ei
W
Th
Th
li
Tra
d

Reinigung des Herzens, deren Mittel 99
Opposita 100

S.

Sanftmuth die natürliche 51. die politische 51. 52. die
Christliche 52. deren edler Ursprung 52. 53. ihre ins
nerliche Gestalt 53. äußerlicher Ausbruch 53. 54. ge
gen Gott, 54. 55. den Nächsten, 56. muß den Eifer
vor Gottes Ehre nicht ersticken. 57

Sanftmüthige werden unterdrückt 58. wie sie das Erbs
reich besitzen, geistlich, 58. 59. 60. und leiblich, 60. 61. 62.

Satan stellt die Sünde süß, und das Christenthum bit
ter vor 48. ist ein betrügerlicher Wähler 48. ein Erbs
lügner in Verheissungen und Drohungen 63. 64

Sättigung, die geistliche was sie sey, 75. wie sie in dies
ser Welt geschehe in der Rechtfertigung 76. Heilis
gung, 77. in jener Welt 77

Schmähen, was es heisse 131

Sehen Gottes in diesem Leben, 103. in jenem Leben 104

Seligkeit der Geistlichen, Armen, 21. 22. Der Geistlichen
Traurigen, 41. 49. Der Sanftmüthigen, 57. 63. Der
Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, 75
79. Der Barmherzigen, 88. der Reinen am Herzen,
101. der Friedfertigen, 113. der Verfolgten. 127. 136

Singularisten, welches die größten 139

Sport/Armen der Welt 132

Stufen der geistlichen Traurigkeit, 40. 41. der Herr
lichkeit im ewigen Leben 137

Syncretismus der schädlichste 112

T.

Temperamente der Menschen sind von Natur nicht ge
neigt zur geistlichen Traurigkeit 42.

Theologie deren rechter methodus 102. 141

ein studiosus Theologiae soll allen Arten üppiger
Welt Freude absagen 45. 46

Thiere sollen nicht grausam tractiret werden 83

Thränen, ob sie allezeit ein sicheres Kennzeichen der geis
tlichen Traurigkeit 38. 39

Traurigkeit, was sie sey, 33. die natürliche, 34. weltli
che, 34. geistliche, 35. deren Object 35. Beschaffen
heit,

heit, 36. deren Sitz in der Seele, 37. im Leibe, 37-38.	
Stufen, 39.30. wird oft von andern verhindert	43
wie sie in der Erneuerung beschaffen	46
Trost des Evangelii gehört nicht für rohe Welt	
Kinder 47. worinnen er bestehe,	47.
Trost/Gründe im Leiden um Christi willen	136
Trunckenheit eine Ursach vieles Haders	119
Tücke des Herzens	101

u.

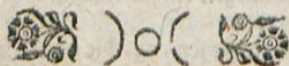
Verfolgen, was es heiße	126.132
Vergeben, wie es beschaffen seyn soll	87
Verheissungen Christi übersteigen allen Begriff der	
Bernunft, 30. für die Barmherzigen	91
Verläumdungen bahnen den Weg zu Zänckereyen	120
Verlangen der menschl. Seele ist unendlich, 31. kan	
allein im Christenthum gestillet werden	32
Vitringa, (Campegii) Meynung de hæreditate terrae	62
Anbarmherzigkeit, wenn man nicht giebt, 86. nicht ver-	
giebt, 97. seinen Nächsten nicht bessert	88
Unreinigkeit der menschlichen Natur	96
Vorurtheil, daß man durch die Buße in den Orden der	
Unglückseligen trete, ist abzulegen, 44. kan Christus	
wegnehmen	14.15
Vorwitz verursacht oft Hader	119

w.

Wasser bey Reinigung der Aussätzigen, was es bedeu-	
tet	99
Weichherzigkeit wohlüstiger Personen ist von der	
wahren Barmherzigkeit wohl zu unterscheiden	81

z.

Zäncker sind Kinder des Satans	117
Zuhörer der Berg-Predigt Christi	4.6.9
Zuversicht auf Christum hat ein dreyfaches Geschäft	72
Zweck der Berg-Predigt.	9



f f f

f

W 47

1076 (1076.1077)

W 18



2902

6

7

7

6

Der Herrmann
Mundel und Reformier
Bischof von in der Stadt
Hildesheim

Mundel und Reformier
Bischof von in der Stadt
Hildesheim

